Milchpavillon

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

"[..] die moderne Architektur
der Stil der neuen Zeit,
der Stil der Demokratie ist."

Oswald Haerdtl, 1949

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

DIPLOMARBEIT

Oswald Haerdtls *Milchpavillon* im Kontext der internationalen Pavillonarchitektur

zur Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ.Ass. Dr.phil. Oliver Sukrow, M.A.
Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich Kunstgeschichte

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

BSc. BA. Aino Svea Sophie Lang
01407760

Wien, am 27.03.2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abstrakt

Oswald Haerdtls *Milchpavillon* im Kontext der internationalen Pavillonarchitektur

Eine Wiener Symbiose mit internationaler Note

1951 entwarf Oswald Haerdtl den *Milchpavillon* im Volksgarten, der bis heute beinah im Originalzustand erhalten ist. Er befindet sich in einem Ensemble mit dem von Peter Corti 1823 erbauten *Cortischen Kaffeehaus* und dem *Café und Restaurant Volksgarten*, das 1958 ebenfalls von Oswald Haerdtl gestaltet wurde. Dieser spezielle Ort gepaart mit der besonderen Gestaltung des Pavillons macht ihn zu einem Sondertypus innerhalb der Pavillonarchitektur. In der vorliegenden Arbeit wird daher die Genese der internationalen Pavillonarchitektur ebenso wie Sonderformen, die sich in Wien entwickelten, betrachtet. In seiner Funktion und Gestalt ist zudem die besondere Zeit in der er gebaut wurde spürbar. Er entstand in einer für Wien einzigartigen Epoche, der Besatzungszeit der Nachkriegsjahre von 1945 bis 1955. Die Internationalität, die in dieser Zeit das kulturelle, sowie architektonische Schaffen in Wien prägte, zeigt sich im *Milchpavillon*. In der Literatur wird er oft mit den Espressi, die in den 50er Jahren durch Entwürfe Oswald Haerdtls entstanden sind, in Verbindung gebracht. In seiner Funktion ist der *Milchpavillon* allerdings als Symbiose aus unterschiedlichsten wiener Sonderformen zu sehen und nicht als typisches Espresso. Lediglich seine Gestaltung im Espressostil zeigt die Nähe zu diesem Cafétypus.

Bei dem *Milchpavillon* handelt es sich somit um einen spannendes Bauwerk, das sich aus vielerlei Einflüssen zusammengesetzt hat. Dennoch fand er bis jetzt in der Literatur wenig Beachtung und eine kunst- und architekturhistorische Betrachtung, vor allem auf Grundlage des Nachlasses von Oswald Haerdtl, die dem Architekturzentrum Wien zur Verfügung gestellt wurde, fand bis jetzt nicht statt. Diese Lücke soll mit dieser Diplomarbeit geschlossen werden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abstract

Oswald Haerdtls *Milchpavillon* in the context of international pavilion architecture

A Viennese symbiosis with an international touch

In 1951, Oswald Haerdtl designed the *Milchpavillon* in the Volksgarten, which is still almost in its original state today. It is in an ensemble with the *Cortischens Kaffeehaus* built by Peter Corti in 1823 and the *Café and Restaurant Volksgarten*, which was also designed by Oswald Haerdtl in 1958. This special location, coupled with the special design of the pavilion, makes it a special type within the pavilion architecture. In the present work, therefore, the genesis of international pavilion architecture is considered, as well as special forms that developed in Vienna. In its function and form, the special time in which it was built is also noticeable. It was built during a unique period for Vienna, the occupation of the post-war years from 1945 to 1955, and the international character that shaped the cultural and architectural work in Vienna during this period is reflected in the *Milchpavillon*. In literature it is often associated with the Espressi, which were created in the 1950s through designs by Oswald Haerdtls. In its function, however, the Milk Pavilion is to be seen as a symbiosis of various Viennese special forms and not as a typical Espresso. Only its design in espresso style shows the closeness to this type of café.

The *Milchpavillon* is therefore an exciting structure, that has been created from many different influences. Nevertheless, it has received little attention in the literature up to now and an art and architecture-historical examination, especially on the basis of the bequest of Oswald Haerdtl, which was made available to the Architekturzentrum Wien, has not taken place up to now.
This gap is to be closed with this diploma thesis.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde bei der Erstellung dieser Arbeit auf eine geschlechtersensible Formulierung verzichtet.
Bei allen männlichen Bezeichnungen sind weibliche stets ebenso gemeint.

Danke

Auf dieser Seite möchte ich mich bei allen bedanken, die mich an der TU auf dem Weg, der mit dieser Diplomarbeit sein Ende findet, begleitet haben.
Ein besonderer Dank geht an...

Univ.Ass. Dr.phil. Oliver Sukrow nicht nur für die hervorragende Betreuung meiner Diplomarbeit und das unermüdliche Engagement, sondern auch die spannenden Gespräche und Impulse.

Univ.Prof. Dr.phil. Nott Caviezel und Ao.Univ.Prof. Dr.phil. Eva Berger, dass sie sich bereit erklärt haben meine Zweit- und Drittbetreuer zu sein und mir wertvolle Denkanstöße gegeben haben.

Andrea, Jules, Johannes, Theresa und Stephi, dass ihr neben den vielen gemeinsamen Arbeitsstunden in Uni und Büro, mein Studium und meine Zeit in Wien so angenehm und positiv bereichert habt.

Anton für die Unterstützung in jeder Lebenslage und dass du mir vor allem in der arbeitsintensiven Endphase den Rücken freigehalten und für kulinarische Aufmunterung gesorgt hast.

Luzie, Emmi und Angelo für die Gedult und dass ihr immer ein offenes Ohr für mich hattet.

meine Familie, die trotz der Entfernung immer für mich da war und mich unterstützt hat wo es nur möglich war. Danke, dass ihr mir das Studium ermöglicht habt und immer hinter mir steht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Einleitung

1. Basisdaten 1
2. Forschungsstand 1-3
3. Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit 4-5

I. Pavillonarchitektur

1. Erscheinungsformen im Wandel der Zeit 6-11

1.1. Barock - das *Maison de Plaisance* 12-17
1.2. Klassizismus - das bürgerliche Lusthaus 18-23
1.3. Romantischer Historismus - der Musikpavillon 26-29
1.4. Moderne - der Ausstellungspavillon 30-35

2. Funktionale Sonderformen in Wien 38

2.1. Kaffeehauspavillon und Erfrischungszelt
2.2. Milchtrinkhalle, Meierei und Mineralwassertrinkanstalt
2.3. Salettl

II. Genius des Ortes

1. Der Volksgarten 56-61
2. Das Ensemble mit Tanzcafé und Cortischer Säulenhalle 62-73

III. Genius der Zeit und der Person

1. Oswald Haerdtl als Gesamtkünstler 74-76

1.1. Zwischen Kunst und Architektur 76-80
1.2. Typografie und Grafikdesign 80-82
1.3. Möbel und Einrichtungen 82-83
1.4. Beispiele Pavillonarchitektur 84-87
1.4.1. Paris 1937 88-89
1.4.2. Felten & Guillaume 90-93
1.5. Oswald Haerdtl und die Nachkriegszeit 94-99

2. Wien und die Nachkriegszeit 100-101

2.1. Besatzungszeit und Besatzungsmächte 102-107
2.2. Der “American Way of Life” 108-109

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

IV. Der Milchpavillon im Volksgarten

1.Verortung im Gesamtwerk 110-113

1.1. Der Espressostil 114-119

2. Konzeptentwicklung und Entwurf 120-131

3. Ausführung 132

3.1. Architektur 132-135
3.2. Interieur 136-139
3.3. Objektdesign 140-145
3.4. Grafikdesign 146-149

4. Zeitgenössische Rezeption 150-151

5. Typologie 152-153

6. Verwendung heute 154-159

Conclusio

Anhang

1. Bibliografie 162-167

2. Abbildungsverzeichnis 168-170

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Einleitung

Oswald Haerdtls *Milchpavillon* im Volksgarten entstand in einer ganz besonderen Zeit. Er wurde 1951 errichtet, als Wien sich mitten in einer Epoche befand die es in dieser Form weder davor gab, noch sie sich danach wiederholten sollte. Wien war unter vier Besatzungsmächten aufgeteilt, deren Zonen sich über einzelne Bezirke erstreckten. Der erste Bezirk, als internationale, neutrale Zone stand unter gemeinschaftlicher Verwaltung. In dieser internationale Zone, im "Herzen" der Stadt Wien, dem Volksgarten entstand der *Milchpavillon.* Ebenso wie die Zeit, ist der Ort ein Besonderer. Der Volksgarten, als einer der ersten öffentlichen Parks in Wien, sowie das Ensemble mit *Cortischem Kaffeehaus* und *Café und Restaurant Volksgarten* haben einen speziellen Genius loci. Der Genius Oswald Haerdtls komplementiert die Sonderstellung, die der Pavillon innerhalb der internationalen und vor allem wiener Pavillonarchitektur einnimmt.

Haerdtls Espressostil prägte die wiener Cafészene nachhaltig und findet im *Milchpavillon,* zumindest gestalterisch, Anwendung. Ein spannendes wiener Relikt, das bis heute beinah im Originalzustand erhalten ist, soll durch diese Arbeit einer längst fällig gewordenen kunst- und architekturhistorischen Analyse unterzogen werden.

1. Basisdaten

Name	Milchpavillon (heute: Volksgartenpavillon)
Architekt	Oswald Haerdtl
Auftraggeber	Peter Böhm
Baujahr	1951
Standort	Heldenplatz 6, 1010 Wien
Funktion	Café, Restaurant, Bar

2. Forschungsstand

Der *Milchpavillon* als Spiegel seiner Zeit, des besonderen Ortes und seines Gestalters Oswald Haerdtl verlangt in seiner Analyse nach differenzierter Literaturrecherche. Der *Milchpavillon* selbst findet in der Literatur kaum Beachtung. Die Zahl der relevanten, wissenschaftlichen Publikationen bleibt überschaubar.

Besonders wichtig war beim Erstellen dieser Arbeit daher das Archiv von Oswald Haerdtl, das seinen kompletten Nachlass enthält und als Dauerleihgabe dem Architekturzentrum Wien zur Verfügung gestellt wurde. Der Nachlass enthält zahlreiche Plänen und Skizzen die teilweise mit Aquarellfarben koloriert sind. Viele der Skizzen sind auf kariertem Papier, das Oswald Haerdtl gerne verwendete um maßstäblich zeichnen zu können. Zudem gibt es zum *Milchpavillon* Einreichpläne und dazugehörige Baubeschreibungen, die nachvollziehen lassen was genau zur Ausführung kam. Durch zahlreiche Photos kann der Milchpavillon und seine ursprüngliche Gestaltung nachvollzogen werden. Weiters enthält das Archiv Korrespondenz zwischen Konsulenten und Oswald Haerdtl, die Auskunft über Anfragen und Angebote geben. Die Beschreibung des *Milchpavillons* und die Genese in der Konzeption beruhen zum großen Teil auf Beschreibungen von Skizzen und Plänen, da der Pavillon bis jetzt in der Literatur noch nicht so detailliert aufgearbeitet wurde.

Ebenfalls aus dem Archiv Oswald Haerdtl stammt eine sehr wichtige zeitgenössische Rezeption, ein Artikel aus der Zeitschrift Architektur und Wohnform von A. Koch aus dem Jahr 1952. In diesem Artikel wird der fertiggestellte *Milchpa-*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

villon detailliert beschrieben. Besonders wichtig ist hierbei die präzise farbliche Beschreibung des Pavillons, sowie die verwendeten Materialien. Da die Photos aus dem Entstehungsjahr alle schwarz-weiß sind, ist der Artikel von großem Wert, um die dynamische Gestaltung im Espressostil nachempfinden zu können. Ferner gibt der Artikel Auskunft darüber wie der *Milchpavillon* bei der wiener Bevölkerung angenommen wurde. Er stellt somit ein wichtiges Zeitdokument dar, das den ursprünglichen Pavillon in Gestalt und Atmosphäre spürbar macht.

Die Monografie von Adolph Stiller aus dem Jahr 2000 entstand im Zuge einer Ausstellung im gleichen Jahr, die auf Basis des Nachlasses von Oswald Haerdtl stattfand. Sie macht den Genius der Person Oswald Haerdtl deutlich. In dieser Monografie wird detailliert Oswald Haerdtls Werdegang beschrieben, von seinen verschiedenen Stationen in der Ausbildung, über prägende Persönlichkeiten bis hin zu seiner Selbstständigkeit und Tätigkeit als Lehrer. Sie zeigt seine gestalterische Genese zum Gesamtkünstler auf, der vom Gebäude bis zur Speisekarte alles aus einem Guss entwirft. Genauer aufgeführt sind einige Hauptwerke von Oswald Haerdtl, wie der Pavillon für die Weltausstellung in Paris, der Messepavillon für Felten & Guillaume und das *Arabia am Kohlmarkt*, die für die vorliegende Diplomarbeit wichtig sind. Stiller erstellt zudem ein ausführliches Werkverzeichnis, das Haerdtls Werk in seiner ganzen Fülle nachvollziehbar macht und sich dadurch Rückschlüsse auf parallel entstehende Werke ziehen lassen. Zahlreiche Vorträge und Korrespondenz lassen außerdem Haerdtls Gestaltungsgedanken- und prinzipien nachvollziehen. Insgesamt schafft Adolph Stiller mit dieser Monografie einen Überblick über Oswald Haerdtls Schaffen, der von großem Wert ist.

Ein weitere Monografie, die aufgrund einer Ausstellung an der Hochschule für angewandte Kunst entstand, ist der Ausstellungskatalog von Johannes Spalt aus dem Jahr 1978. Johannes Spalt, der selbst Oswald Haerdtls Schüler, Mitarbeiter und Assistent war hat einen ganz besonderen, persönlichen Bezug zu Oswald Haerdtl. In dieser Monografie wird kurz die Biografie Oswald Haerdtls erläutert, sowie eine Auswahl seiner Werke aufgeführt. Die Werke sind dabei in Kategorien zusammengefasst wie beispielsweise Ausstellungen, Möbel und Einrichtungen oder Cafés, Restaurants, Espressi und Hotelempfangsräume. Zudem führt Johannes Spalt am Ende ein Verzeichnis von Mitarbeitern, sowie ein knappes Werkverzeichnis auf, das jedoch nur das Werk und Jahreszahlen enthält und anders als bei Adolph Stiller keine Beschreibung. Insgesamt ist die Monografie von Johannes Spalt mit der dazugehörigen Ausstellung als Versuch zu verstehen auf seinen ehemaligen Lehrer und dessen Werk aufmerksam zu machen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Innerhalb des Forschungsstandes ist die Diplomarbeit von Theresa Dvorak aus dem Jahr 2015, die sich mit Oswald Haerdtls *Arabia am Kohlmarkt* und der Entwicklung der wiener Kaffeehauskultur beschäftigte, insofern wichtig, als dass eine Abgrenzung stattfinden muss. Der *Milchpavillon* ist zwar in seiner Gestaltung an den Espressostil angelehnt, kann in seiner Funktion und Lage jedoch nicht als Espresso gewertet werden. Theresa Dvorak hat mit ihrer Diplomarbeit dennoch einen wichtigen Teil zur Analyse des Typus Espresso geleistet.

Betreffend den Genius des Ortes ist Eva Bergers Werk "Viel herrlich und schöne Gärten - 600 Jahre Wiener Gartenkunst" aus dem Jahr 2016 bedeutend für diese Arbeit. Da die Entwicklung der Pavillonarchitektur eng mit der Entwicklung von Gartenanlagen zusammenhängt, ist der historische Zusammenhang essentiell. Eva Berger beschreibt in ihrem Werk die Entwicklung der Gartenkunst in Wien vom Beginn der frühen Neuzeit bis zum frühen 20. Jahrhunderts. Somit ist das Werk besonders wichtig um die Entstehung und Kontextualisierung einiger wiener Sondertypen, sowie Entwicklungsschritte in der Pavillonarchitektur nachvollziehen und untersuchen zu können.

Ein weiteres Werk, das von großer Wichtigkeit für die Kategorisierung von Sondertypen in der Pavillonarchitektur war, ist "Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts" von Caroline Jäger-Klein. Sie beschreibt in ihrem Werk die Entwicklung der österreichischen Architektur und gliedert die Bauten in Funktions- und Gebäudetypen. Spannend und wichtig waren hierbei vor allem ihre Ausführungen zu Milchtrinkhallen und Kaffeehauspavillons.

Um den Genius der Zeit besser nachvollziehen zu können war das Werk von Monika Platzer "Kalter Krieg und Architektur" essentiell. Es entstand im Zuge der gleichnamigen Ausstellung die von Oktober 2019 bis Februar 2020 im Architekturzentrum Wien zu sehen war. In ihrem Werk beschreibt Monika Platzer die besondere zeitliche Epoche, die nach der Befreiung Österreichs 1945 und der Besetzung durch die Siegermächte bis zum Staatsvertrag 1955 anhielt. Detailliert werden die Bemühungen der Besatzungsmächte aufgezeigt, Österreich innerhalb ihrer Besatzungszonen kulturpolitisch zu prägen. Dies erfolgt vor allem auf dem Feld der Architektur und durch Ausstellungen. Der Kalte Krieg als Wettstreit zwischen Kapitalismus und Kommunismus, den Amerikanern und den Sowjets, wird in Wien auf architektonischer und kultureller Ebene ausgetragen. Die einzelnen Vorgehensweisen der Besatzungsmächte geben Aufschluss über deren Programm. Somit lässt sich so die besondere, internationale Atmosphäre, die während der Entstehung des Milchpavillons in Wien herrschte nachvollziehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3. Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich insgesamt in vier Kapitel. Das erste Kapitel befasst sich mit der Pavillonarchitektur, das Zweite mit dem Genius Loci, das Dritte mit dem Genius der Person und dem Genius der Zeit und das Vierte schließlich mit dem Milchpavillon. Meine Forschungsfrage in Bezug auf den Milchpavillon lautet:

Eine "Wiener Symbiose" mit internationaler Note?

Um die Forschungsfrage Stück für Stück erarbeiten zu können, beginnt das erste Kapitel mit dem Ursprung von Pavillonarchitektur und weiteren Erscheinungsformen im Laufe der Zeit. Anhand von verschiedenen Epochen und den dafür prägenden Pavillonbauten, kann die Genese von Pavillonarchitektur nachempfunden werden. Ein besonderer Augenmerk liegt in diesem Kapitel auf den Sonderformen, die sich in Wien entwickelten. Dazu zählen Kaffeehauspavillons, Erfrischungszelte, Milchtrinkhallen, Meiereien, Mineralwassertrinkanstalten und Salettl. Diese Sonderformen finden sich in ihrer Funktion und/oder Gestaltung im später entstanden *Milchpavillon* wieder und schaffen diese besondere wiener Symbiose.

Im Zweiten Kapitel wird der Genius des Ortes näher beleuchtet. Zum einen der Genius des Volksgartens als einer der ersten öffentlichen Parks in Wien und zum anderen der Genius des Ensembles mit *Cortischem Kaffeehaus* und dem *Café und Restaurant Volksgarten*, das ebenfalls von Oswald Haerdtl stammt. Das Ensemble wird durch ineinander übergehende Gartenbereiche verbunden Wichtig ist hierbei die Entwicklung des *Cortischen Kaffeehauses*, das bereits 1823 erbaut wurde und einige Umbauten und Entwicklungen vollzog. Ebenso wird auf das *Café und Restaurant Volksgarten* eingegangen, das im Laufe der Zeit ebenfalls einige Umbauten erfahren hat und von Oswald Haerdtl erst nach Fertigstellung des *Milchpavillons* entworfen wurde, so dass beide Bauten auch gestalterisch Ähnlichkeiten aufweisen.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Genius der Person und der Zeit die miteinander verschränkt sind. Als erstes wird die Entwicklung und Ausbildung von Oswald Haerdtl ergründet, der sich aufgrund seiner vielfältigen Ausbildung Zeit seines Schaffens zwischen Kunstgewerbe und Architektur bewegte. Er war was man einen Gesamtkünstler nennt. Daher werden auch seine Arbeiten im Bereich der Typografie und des Grafikdesigns, sowie der Möbel und Einrichtungsgestaltung aufgeführt. Weiters werden Beispiele von Pavillonarchitektur im

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Werk Oswald Haerdtls analysiert, die Aufschluss über seine Gestaltungsprinzipien geben. Zum einen der Pavillon für die Weltausstellung in Paris 1937 und zum anderen der Messepavillon für Felten & Guillaume, der im Jahr 1953 entstand. Schließlich wird die Arbeitsweise Oswald Haerdtls in der Nachkriegszeit erörtert. Die Projekte, die vor allem durch seine Kontakte zu Besatzungsmächten zustande kamen sowie seine ambitionierten, stadtplanerischen Pläne zum Wiederaufbau in Wien.

Der Genius der Zeit befasst sich mit Wien und der Nachkriegszeit. Es soll die besondere Situation, die in Wien in den Nachkriegsjahren herrschte, veranschaulicht werden. Besonderer Augenmerk wird dabei auf die Besatzungsmächte mit deren unterschiedlichen Besatzungszonen und inwieweit diese versuchten die Zonen kulturpolitisch zu prägen. Den Amerikanern kommt dabei eine besondere Rolle zu, da sie mit Hilfe der wirtschaftlichen Unterstützung durch den Marshallplan versuchten eine Westintegration Österreichs voranzutreiben. Deshalb wird dem "American Way of Life" und dessen Durchsetzung ein weiterer Punkt gewidmet.

Im vierten Kapitel wird der *Milchpavillon* beschrieben und seine Architektur und Konzeption analysiert. Zuerst wird der Milchpavillon im Gesamtwerk verortet. Besonders wichtig ist hierbei die Entwicklung von Oswald Haerdtl Espressostil im Zusammenhang mit dem *Espresso Arabia am Kohlmarkt*. Anschließend wird die Konzeptentwicklung und der Entwurf analysiert. Besonderer Augenmerk liegt hierbei auf der Konzeptentwicklung, vom ersten Entwurf des Milchpavillons zur finalen Konzeption. Die Ausführung bildet den nächsten Punkt. Dieser ist untergliedert in die Architektur, das Interieur, das Objektdesign und Grafikdesign. Diese Punkte werden untersucht und und in Zusammenhang mit Oswald Haerdtls Gesamtwerk gebracht. Danach geht es um die zeitgenössische Rezeption des Milchpavillons und die Typologie. In der Typologie wird der Sondertypus des Milchpavillons anhand von Vorbildern aus der wiener Pavillonarchitektur kontextualisiert. Schließlich wird die Verwendung des Pavillons heute, sowie die Veränderungen zum Originalzustand Oswald Haerdtls aus den 50er Jahren aufgezeigt und bewertet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

I. Pavillonarchitektur

Abb.1:
Kinkaku-ji, "Goldener Pavillon Tempel" buddhistischer Tempel im Nordwesten der japanischen Stadt Kyoto, erbaut 1397, ursprünglich als Reliquien-Halle.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

I. Pavillonarchitektur

Der Bautyp des Pavillons wird auf folgende Weise definiert:
"PAVILLON, (franz. "Zelt", "Gartenhaus", abgeleitet von franz. papillon "Schmetterling"), im ursprünglichen Sinn ein sogenanntes "fliegendes", schnell aufschlagbares Bauwerk, das als Zelt oder in einer anderen leichten Bauweise erreichtet ist. Dann bedeutet P. ein kleines selbstständiges Gebäude (z.B. Gartenp.) in einem größeren architektonischen Zusammenhang. P.s finden sich im Palastbau seit dem 14.Jh., häufig werden sie dann auch in barocken Gartenanlagen, wobei gelegentlich Bauformen des fernen Ostens (China) übernommen worden sind. Im 20. Jh. wird die Bezeichnung allgemein üblich für entsprechende Gebäude (z.B. Verkehrsp., Informationsp.) Außerdem bez. P. den kräftig abgesetzten, vielfach durch ein eigenes Dach als selbstständig hervorgehobenen Teil eines größeren Gebäudes, z.B. Wien, Oberes Belvedere. Die Aufgliederung des Baukörpers in P.s ist in der franz. Architektur des frühen und mittleren 17. Jh. verbreitet und hat von dort aus auch die dt. Barockarchitektur beeinflusst. Der P. spielt dabei die gleiche Rolle wie der Rislait, wobei Eckp. und Eckrislait häufig nicht klar voneinander zu unterscheiden sind. Das sog. Pavillonsystem ist die Anlage von Krankenhäusern, Schulen, Kindertagesstätten usw. in mehreren selbstständigen Baukörpern unter Verzicht auf die Zusammenfassung zu eine Großbau."[1]

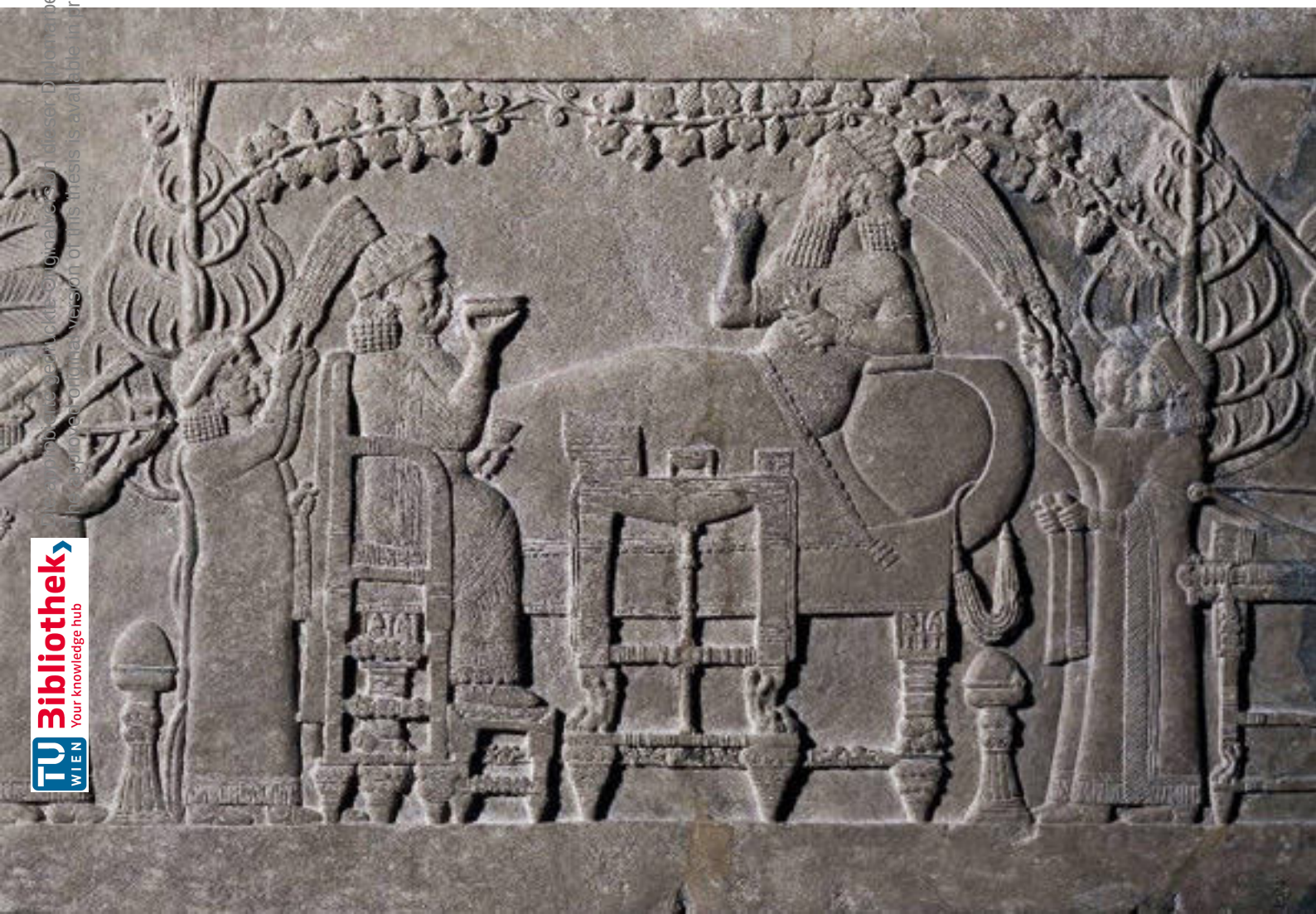
Die Ursprünge des Pavillons sind weder auf einen bestimmten Ort, noch eine genaue Zeit festzusetzen. Einige Wurzeln der Pavillonarchitektur sind im asiatischen Raum zu finden. So waren in China bereits vor Christi Geburt Pavillons und Tempel Teil der Gartenkultur. Diese Bauformen wurden in Japan schließlich zu einer selbstständigen Architektur weitergeführt. Zum einen in den Bauwerken der Herrscher, beispielsweise dem *Goldenen* (Abb.1) und *Silbernen Pavillon* in Kyoto und zum anderen in den traditionellen Teehäusern als Teil der japanischen Gartenkultur.[2]

Doch auch in Europa, Vorderasien und Nordafrika finden sich bereits frühe Zeugen von Gartenbauwerken. So entwickelten sich in Ägypten im 3. Jahrtausend v.Chr., im Zuge des Weinanbaus, Weinlauben (Abb.2). Es wurden Holzpflöcke mit einem Querbalken darüber aufgestellt und so die Weinrebe kultiviert. Daraus entwickelten sich schließlich, durch Ersatz der Holzpflöcke mit Säulen, die Säulenpergolen. Die Säulenpergolen wurden später zudem oftmals in runder Form gebaut.

1 FLIERL 2016 aus Lexikon der Kunst, S. 5.
2 NIEDERSTRASSER 1986, vgl. S. 11.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.2:
Der assyrische Fürst Assurbanipal speist mit seiner Gattin unter einer schattenspendenden Weinlaube, die sich ohne Stützen zwischen Bäumen, Dattelpalmen und Zedergehölzen rankt, Darstellung aus dem Irak.



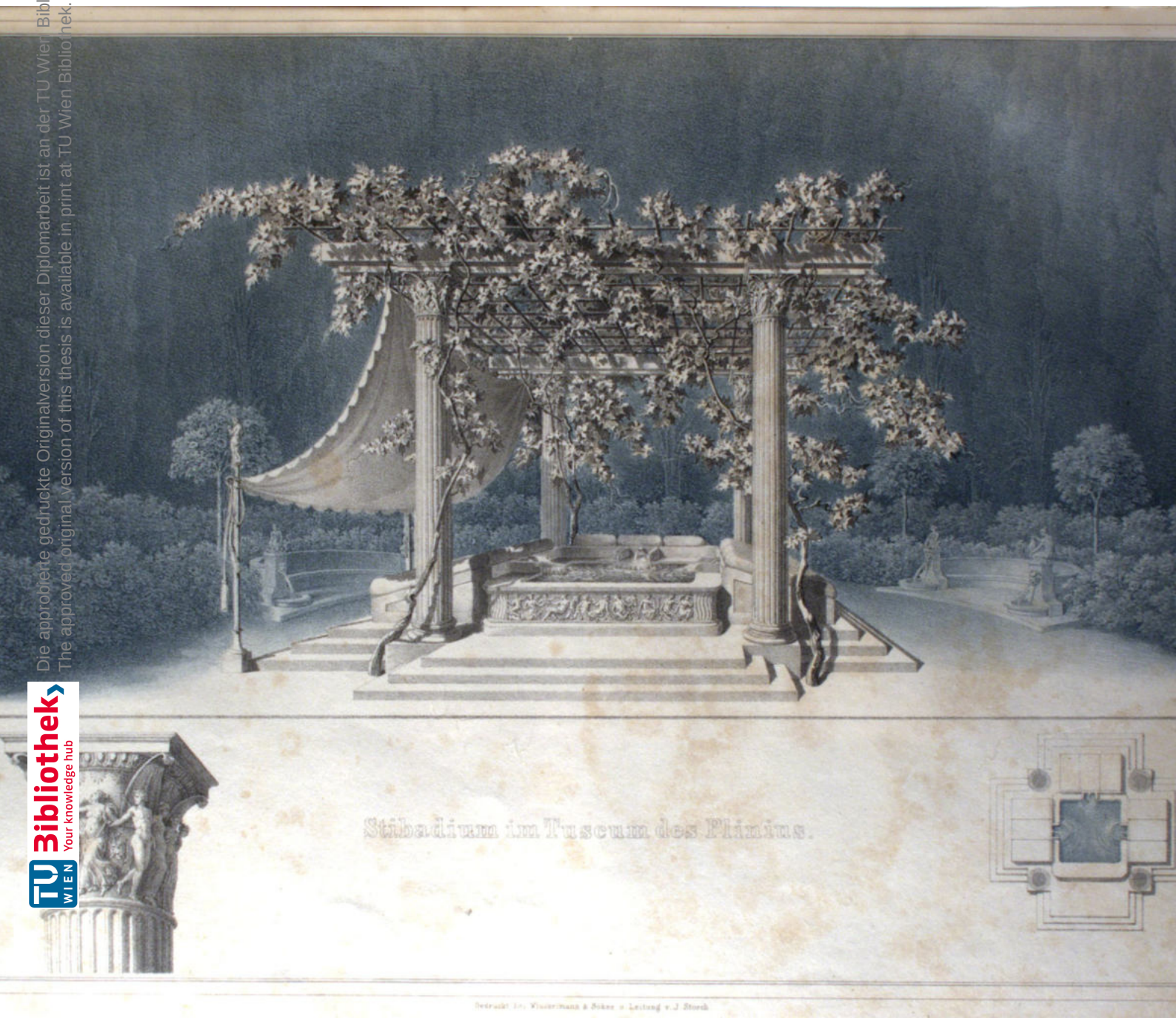
Die approbierte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Ein Sondertyp, der sich aus den Weinlauben und Säulenpergolen entwickelte, war das Stibadium (Abb.3). Bei diesem handelt es sich um eine offene Laube, die durch Säulen gestützt wird.
Zudem war das Stibadium mit Sitzbänken ausgestattet. Stibadien dienten ihrer Funktion nach dem Speisen im Freien.[3] Somit ist festzuhalten, dass sich bereits sehr früh in unterschiedlichsten Zivilisationen, Gartenkulturen entwickelten und damit einhergehend Ausformungen und Vorfahren von Pavillons.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

3 NIEDERSTRASSER 1986, vgl. S. 11-13.

Abb.3:
Das Stibadium des Plinius in einer Rekonstruktion durch Karl-Friedrich Schinkel, Zeichnung, 1842.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

1.1. Maison de plaisance

Abb.4:
Trianon de Porcelaine,
Kupferstich,
Adam Perelle, 1680.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Veüe en Perspectiue de Trianon du costé du Iardin

TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub
This work is protected by the applicable copyright law. Unless permitted by the applicable law, any use requires the approval of the rightsholder. For more information see: www.tu-ilmenau.de/bibliothek/rechte-und-lizenzen

1. Erscheinungsformen im Wandel der Zeit

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich verschiedene Ausformungen von Pavillonarchitektur entwickelt, die in ihrer Funktion und Ausformung den Zeitgeist der vorherrschenden Epoche wiederspiegeln. Im folgenden möchte ich vom Barock bis in die Moderne die wichtigsten architektonischen Bautypen darstellen.

1.1. Der Barock und das *Maison de Plaisance*

Der Barock wird folgendermaßen definiert:
"Barock, der oder das. der Begriff wahrscheinl. aus der portugies. Juwelierbezeichnung für eine schiefe, unregelmäßige Perle (barucca) abgeleitet, wurde erstmals 1570 gebraucht, zunächst wertungsfrei. In der franz. klassizist. Theorie set de Brosse bez. er zunächst bei Architektur, dann allg., das "Regelwidrige", "Sonderbare". Seit M. 18.Jh. wurde er auch in Deutschland im abwertenden Sinne verwendet. Im Zusammenhang mit dem Auftreten des Neubarock stieg in der 2. H. 19. Jh. die Wertschätzung des B. an, und die Bezeichnung wurde als Stilbegriff eingeführt. Bis heute wird sie für die europ. Kunst von etwa 1580-1600 bis 1750 in diesem Sinne benutzt. [...] Der begriff B. umschreibt die Gesamtheit der Kunst(prozesse) in der Epoche des entfalteten Absolutismus (Des Höhepunktes der "höf." Gesellschaft). [...] Die bestärkende Selbstverherrlichung (z.B. durch Bauten wie Versailles) und die Pracht der plast. und maler. Ausstattung der Schlösser und Kirchen sind gleichzeitig ideolog.-ästhet. Legitimation und Selbstüberredung und eine imponierende Demonstration für die Umwelt. [...] In der Architektur ist das fürstl. Schloß (mit Park, Orangerie usw.) das führende Bauwerk, in anspruchsvoller Vieldeutigkeit ikonolog. konzipiert. [...] Versailles als Stätte des "Sonnenkönigs" wird Vorbild vieler kleiner Fürstenhöfe. [...] "[4]

Somit war der Barock zum einen geprägt von einem Streben nach Macht. Das kam vor allem im Aufkommen einer absolutistische Monarchie, dem Katholizismus und dem Verlangen, die Natur zu beherrschen, zum Ausdruck. Zum anderen war die Epoche geprägt von Prunk und einer Architektur, die in erster Linie repräsentativ sein sollte. Einflussreichster Vertreter dieser Epoche war der französische Sonnenkönig Ludwig XIV.[5] Mit dem Bau des *Schlosses Versailles*, genauer dem Umbau und der Erweiterung eines ehemaligen Jagdschlosses, schuf Ludwig XIV. den Prototyp des barocken Palastbaus. Ebenso wie der Palastbau begeisterte Ludwig XIV. die Gestaltung der Gartenanlagen. Diese verwirklichte er zusammen mit seinem Landschaftsarchitekten André Le Notre.[6]

4 OLBRICH 1987, S. 408-410.
5 BARLOW 2010, vgl. S. 63.
6 CHATEAUVERSAILLES.FR.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.5:
Trianon de Porcelaine,
rekonstruierte Ansicht,
Zeichnung

Typisch für einen Garten des Barock orientierte sich die gesamte Anlage zu seinem Zentrum, dem Schloss hin. Vom Schloss aus eröffnet sich dem Herrscher ein allumfassender Blick, der über eine zentrale Mittelachse in die Ferne gezogen wird. Die geometrische Anordnung des Gartens spiegelt so den hierarchischen Geltungsanspruch des absolutistischen Herrschers wieder.[7] Ein besonderer Bestandteil war das 1670 vom Hofarchitekten Louis le Vau für die Mätresse des Königs, Madame de Montespan, erbaute *Trianon de Porcelaine* (Abb.4).[8] Das *Trianon de Porcelaine* orientierte sich in seiner Formensprache an barock-klassizistischen Baumustern. Diese wurden aber insofern weiterentwickelt, als dass die Grundstruktur des Baus auf das ostasiatische Pavillonsystem (Abb. 6) zurückgeführt werden konnte. In dieser Symbiose schuf der Architekt mit dem *Trianon* einen ersten Vertreter des Bautyps *Maison des Plaisance*.[9]

"Maison de plaisance (frz. , "Lusthaus") bezeichnet ursprünglich Landhäuser in der Ile-de-France von unterschiedlicher Größe und Form, anfänglich politisch und geografisch ausgerichtet auf Versailles. Die M. d. p. wird zunächst ausschließlich definiert über die Nutzung als ländlicher Wohnsitzf für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt in Muße abseits der Pflichten und der streng reglementierten Lebensführung am Hof . Ab etwa 1660 beginnt die Ausformung eines eigenen Bautypus mit der Auflösung der Dreiflügelanlage in einzelne Pavillons und der Ausbildung eines Corps de logis anstelle eines einzelnen Hauptgebäudes. Unverzichtbar wird die Einbindung der Gebäude in den Garten. [...]"[10]

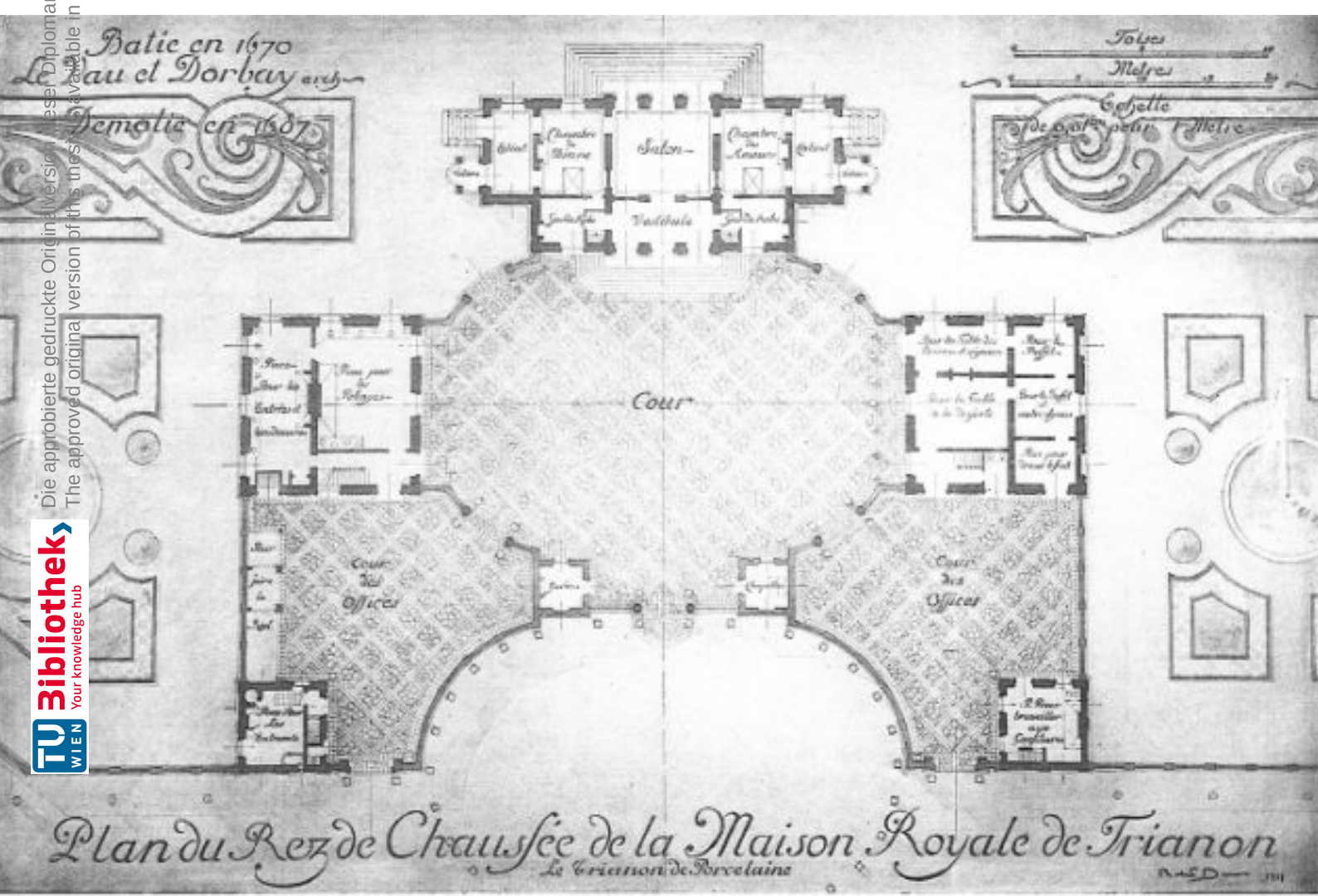
Das *Maison de Plaisance* war anders als die bisher bekannten Lust-oder Jagdschlösser, die als Landsitze der Adelsfamilien dienten, Teil des Gesamtkomplexes von *Versailles.* Es diente dem König und seiner Mätresse als privater Rückzugsort, abseits des höfischen Zeremoniells und den damit einhergehenden Pflichten des öffentlichen Lebens am Hof. Das erklärt auch die relativ große räumliche Distanz zum Haupttrakt des Schlosses. Die Gestaltung des *Trianons* unterstütze zudem seine Funktion als Mittler zwischen Realität und Utopie. Es war, als erster Prototyp einer chinoisen Architektur, in seiner Materialität der Porzellanpagode in Nanking nachempfunden. So war das Dach des Trianons in blau-weißen Fayence-Kacheln gedeckt (Abb.5). Diese sollten einen porzellanähnlichen Effekt erzielen und spiegelten so die vorherrschende Begeisterung des Adels für chinoise Architekturen wieder, die die darauffolgenden zwei Jahrhunderte anhalten sollte.[11]

7 UERSCHELN 2003, vgl. S. 24-25.
8 VOGEL 2014, vgl. S. 15.
9 WEHLICH 2010, vgl. S. 13-15.
10 UERSCHELN 2003, S. 174.
11 WEHLICH 2010, vgl. S. 13-15.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.6:
Trianon de Porcelaine,
Grundriss, Zeichnung



1.2. Das bürgerliche Lusthaus

Abb.7:
"Das Lusthaus im Prater. La Maison de Plaisance au Prater" kolorierter Kupferstich, Johann Ziegler, 1783, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.2. Der Klassizismus und das bürgerliche "Lusthaus"

Der Klassizismus wird wie folgt definiert:
"Klassizismus, künstler. Strömung, die sich meist entschieden an den klass. griech. ("à la greque") und röm. Kunst anlehnt. Die Bezeichnung ist üblich für den sog. palladian. K. in der Architektur (16.-18. Jh.) und v.a. für den K. zwischen 1760 und 1830 in Europa und N-Amerika, sie wird aber auch mit allen anderen entsprechenden Strömungen verbunden. [...] Ähnlich wie die [...] aus der Zeit der Aufklärung kommende, einen nüchternen Realismus vertretenden Strömungen entwickelte er sich zeitweilig zu einer Bewegung des revolutionären Bürgertums gegen Barock und Rokoko, die als Reflexe des Absolutismus verstanden wurden. [...]"[12]

Im Zuge der Aufklärung begann die Gartenkunst sich an natürlicher Topographie und einem natürlichen Natur- und Menschenbild zu orientieren. Es entwickelte sich eine Gegenbewegung zu den überladenen, inszenierten Gärten des Barock. Der Mensch steht fortan im Zentrum der Gestaltung, was sich vor allem in einer neuen Maßstäblichkeit, die gärtnerische Gestaltung betreffend, bemerkbar macht. Die gärtnerisch geschaffenen Räume werden kleiner, greif- und erlebbarer.[13] Ein Beispiel für diese neue Offenheit ist der Prater in Wien. Er wurde ab 1537 von den österreichischen Kaisern sukzessive erweitert und hauptsächlich als Jagdrevier genutzt. Der Zutritt zum Prater ist dabei anfangs noch streng reglementiert und Angehörigen des Adels vorbehalten. Wobei auch für den Adel strenge Regeln innerhalb des Praters gelten, beispielsweise dürfen weder Pistolen noch Hunde mit in Park gebracht werden. Schließlich im Jahr 1766 lässt Kaiser Joseph II. das Jagdareal für die Allgemeinheit öffnen und verkündet dies in einer Zeitung wie folgt[14]:

"Es wird anmit jedermänniglich kund gemacht, wasmassen Se. kaiserl. Majest. aus allerhöchst zu dem hiesigen Publico allermildest hegende Zuneigung Sich allergnädigst entschlossen und verordnet haben, daß künftighin und von nun an zu allen Zeiten des Jahrs und zu allen Stunden des Tags, ohne Unterschied jedermann in den Bratter, sowohl als in das Stadtgut frey spatzieren zu gehen, zu reiten und zu fahren, und zwar nicht nur in der Hauptalle, sondern auch in den Seitenalleen, Wiesen und Plätzen, erlaubet, auch Niemanden verwehrt seyn soll, sich daselbst mit Ballonschlagen (sic), Kegelscheiben und andern erlaubten Unterhaltungen eigenen Gefallens zu divertieren: wobey man sich aber versiehet, daß niemand bey solcher zu mehrerer Ergötzlichkeit des Publici allergnädigst

12 OLBRICH 1991, S. 763-764.
13 PIZZONI 1999, vgl. S.182.
14 BERGER 2016, vgl. S.163-166.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

verstattenden Freyheit sich gelüstet lassen werde, einige Unfüglichkeit, oder sonstige unerlaubte Ausschweifungen, zu unternehmen, und anmit zu einem allerhöchsten Mißfallen Anlaß zu geben. Wien, den 7. April 1766."[15]

Trotz der Öffnung für Jedermann bleibt der Prater innerhalb seiner Grenzen nach Gesellschaftsständen getrennt. So hält sich der Adel hauptsächlich in der Hauptallee auf, wohingegen das gemeine Volk sich im sogenannten"Volksprater"aufhält.[16] Bevor der Prater geöffnet wurde gab es bereits einige Bauten, die jedoch Stück für Stück wieder abgebrochen wurde. So beispielsweise das "grüne Lusthaus" oder ein Jägerhaus. 1781 jedoch beauftragt Joseph II. Isidore Canevale damit ein neues *Lusthaus* zu errichten. Das von Carnevale geplante Gebäude hatte die Form eines freistehenden, achteckigen Pavillons, wobei dieser aufgrund der Hochwassergefahr auf einen Sockel gebaut wurde. Das Gebäude selbst besteht aus zwei übereinander gelagerten außen achteckigen und innen kreisrunden Sälen. Außen ergibt sich zudem ein Galerie durch kreisrunde Stützen, die das ebenfalls achteckige Dach mit der aufgesetzten achteckigen Laterne tragen. Die vielen, großflächigen Türen und Fenster schaffen eine Verbindung zu draußen und der Natur. Verstärkt wird dieser Effekt durch die grüne Wandfarbe im Inneren.[17] Über der Pilastergliederung befinden sich in der Frieszone typisch klassizistische Darstellungen von Göttern und Heroen aus der griechischen Mythologie. Ursprünglich war der obere Saal an den Innenwänden mit Jagdszenen aus dem Dianazyklus verziert. In seiner Funktion stand das *Lusthaus*, ebenso wie der Prater für Jedermann offen und sollte nicht nur der Hofgesellschaft vorbehalten sein. Das *Lusthaus* fungierte als Gasthaus sowie als Aufenthaltsort.[18]

1799 beschreibt Franz de Paula Gaheis folgendermaßen seine Eindrücke:

"*Der untere, wie der obere Saal, sind beyde grün und geschmackvoll bemahlt, und der Boden mit verschiedenen Hölzern belegt. An den Wänden herum standen niedliche Tischchen, an denen sich ansehnliche Gäste befanden. Auf den Gängen, deren der untere viele Spuren der Verwitterung enthält, hielten sich gleichfalls mehrere Gäste auf, die Koffee tranken, oder mit Erfrischungen bewirthet wurden. Außer diesen hat noch jedermann die Freyheit, auch, ohne Gast zu seyn, das Gebäude zu besehen, sich an den Aussichten zu ergetzen, oder nach Gefallen etwas zu lesen oder zu schreiben."*[19]

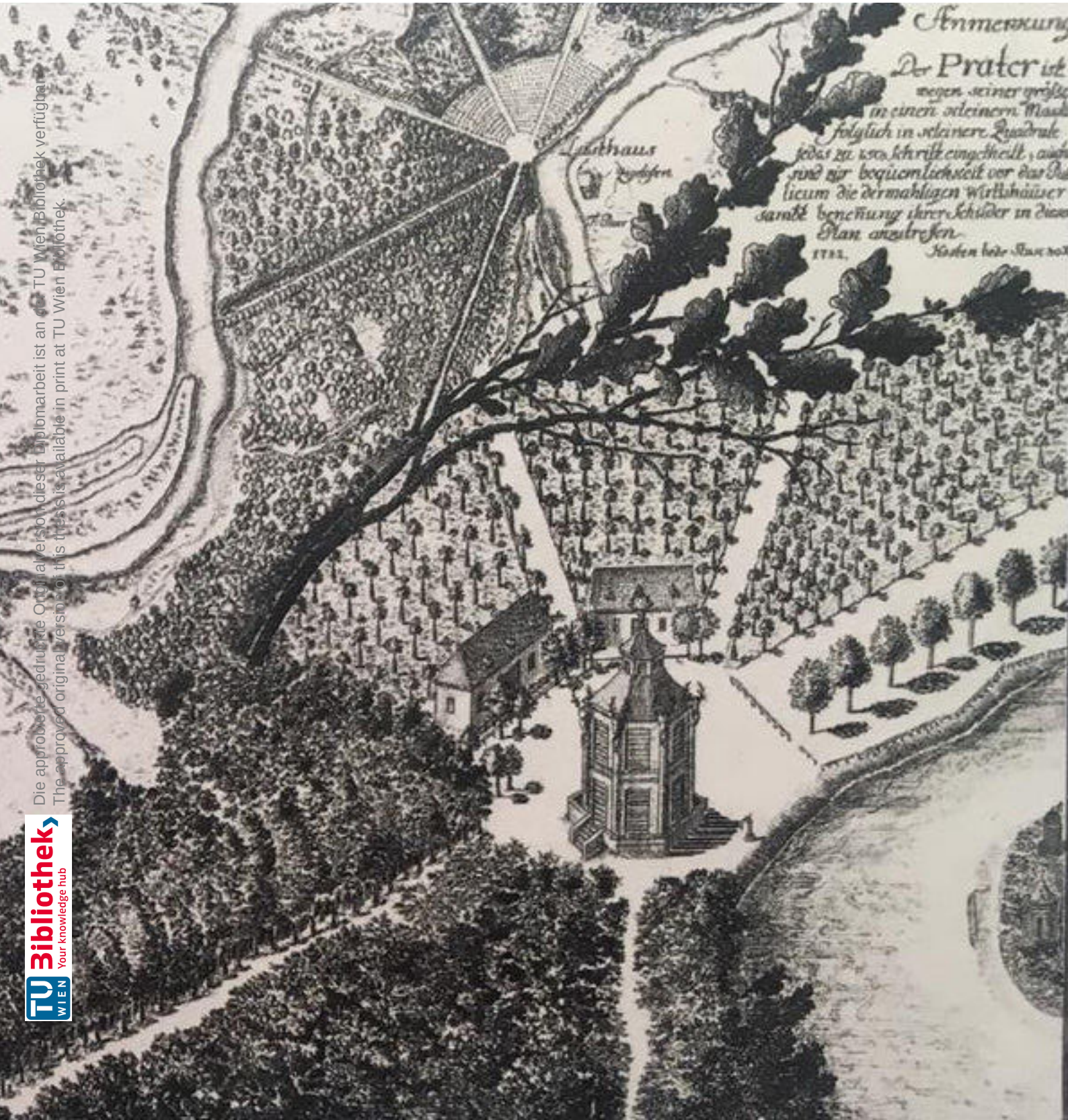
15 BERGER 2016, S.167-168.
16 Ebd., vgl. S.170
17 ZINSLER 2000, vgl. S.11
18 Ebd., vgl. S.12-16
19 Ebd., S.16

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Das *Lusthaus im Prater* ist zusammen mit dem Prater Zeuge eines gesellschaftlichen Wandels im Zuge der Aufklärung. Im Gegensatz zum ursprünglichen *Lusthaus* bzw. *Maison de plaisance,* ist es nicht nur den Herrschenden vorbehalten sondern für alle Gesellschaftsschichten gleichermaßen zugänglich. Dabei dient es nicht nur der Muße und Unterhaltung des Adels sondern schafft somit für das erstarkte Bürgertum neue Assoziationsfelder und betont die räumliche Verbindung zwischen Park bzw. Natur und Architektur.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.8:
"Der Prater",
Kupferstich, Mauer,
Wien, 1782

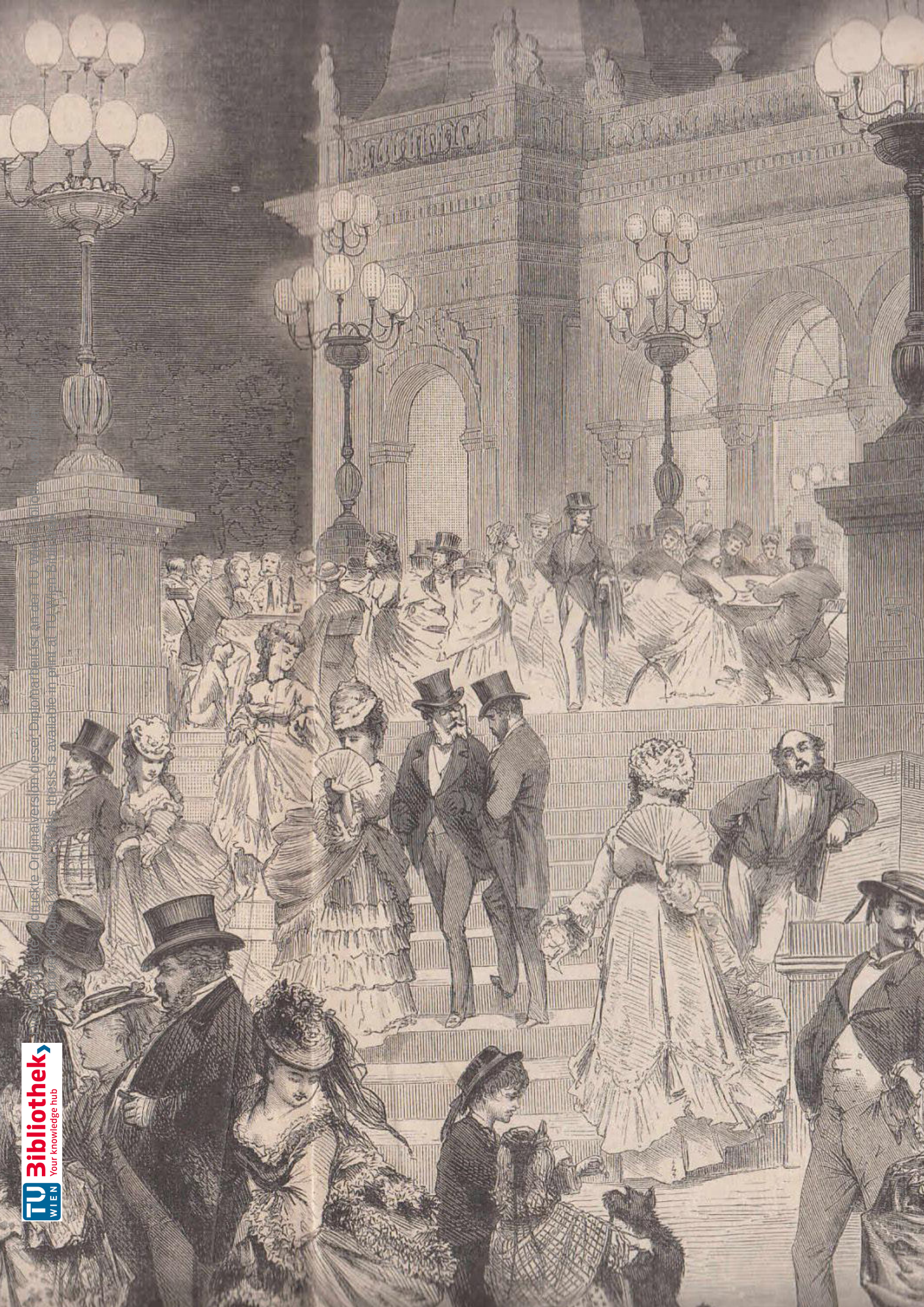


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

1.3. Der Kursalon und der Musikpavillon

Abb.9:
"Vor dem Kursalon in Wien. Schöne Ansicht am Abend mit vielen Kurgästen.", Holzstich nach Schweninger, ca. 1873, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub



TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub
Wien bibliothek
Die gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Romantik wird definiert als:
"Romantik, ursprünglich romantisch, vom Roman abgeleitet, also romanhaft, gleichbedeutend mit phantastisch, abenteuerlich. "Romantic" (von englisch abgeleitet) nannte man seit E. 17. Jh. den zuerst in England wiederentdeckten mittelalterl. Schäfer- und Ritterroman. E. 18. Jh. wurde der Begriff erweitert auf den zuerst in England aufgekommenen modernen Schauerroman, aber auch auf die Stimmungswerte der unberührten, wilden Natur (als Gegenreaktion zum Industrialisierungsprozeß). Schon 1745 bezeichnete Leblanc den Engl. Garten nicht nur als "pituresque", sondern auch als "romantic". [...]
Die Romantik ist aufzufassen als universale, wie nationalhist. und künstler. Strömung in ganz Europa, die neben anderen Strömungen wie dem Klassizismus und dem beginnenden Historismus Widersprüche und Probleme der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus (Folgen der Industrialisierung, der Franz. Revolution) reflektiert und auch ausgetragen hat und Teil des Aufbruchs in die Moderne ist. [...]"[20]

Der Untergang des napoleonischen Imperiums, einhergehend mit der Herausbildung eines Bürgertums, sowie der Industrialisierung und der Weiterentwicklung in Wissenschaft und Technik führten im 19. Jahrhundert zur Umwälzung der gesellschaftlichen Systeme in Europa. Vor allem die urbane Verdichtung mit den daraus resultierenden hygienischen Zuständen, forderten Architekten und Planer auf, Lösungsansätze zu entwickeln. Im Sinne der Gesundheitspflege entstanden erste öffentliche Stadtparks und Volksgärten. Die Gestaltung der öffentlichen Grünflächen orientierte sich dabei meist am "jardin anglais", der sich an der natürlichen Topografie orientierte, beziehungsweise diese nachzuahmen versuchte. Er entsprach somit dem romantischen Ideal, dass sich entgegen den streng geometrischen Gärten des Barock, eine natürliche Landschaft wieder zu spiegeln.[21]

Ein Beispiel für einen öffentlichen Park des 19. Jahrhunderts ist der Stadtpark in Wien. Der Stadtpark entstand nach einem Entwurf des Landschaftsmalers Joseph Selleny und wurde 1862 im Stil englischer Landschaftsgärten erbaut. Er befindet sich auf dem Areal des ehemaligen Wasserglacis und war der erste Stadtpark, der nach Schleifung des Glacis (Stadtmauer) entstand.[22] Das Wasserglacis hatte als beliebtes urbanes Naherholungsgebiet vielerlei Funktionen, die der Stadtpark weiterführen sollte, wie beispielsweise Kioske, Aussichtsplätze, Promenadenwege und eine Mineralwassertrinkanstalt. Als Höhepunkt

20 OLBRICH 1994, S. 220-221.
21 PIZZONI 1999, vgl. S.185-194.
22 AUTENGRUBER 2008, vgl. S.32-33.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.10:
Der Kursalon mit davor liegendem Musikpavillon, Postkarte, Wien

b.11:
sikpavillon im
dtpark, Fotografie,
19, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

wurde von 1865 bis 1867 der *Kursalon* nach Plänen des Architekten Johann Garben realisiert.

Der *Kursalon* sollte als Festgebäude, Kaffeehaus und Trinkhalle dienen.[23] Er präsentiert sich als rechteckiger Bau, dessen Eckauflösungen aus vier Pavillons besteht. Bei der Gestaltung des *Kursalons* ging es zum einen darum, einen Bau zu schaffen, der die Leichtigkeit eines Gartenpavillons besaß, sowie gleichzeitig, als Hauptgebäude des Stadtparks, dessen Monumentalität zu unterstützen. Aufgrund dessen wurde das Gebäude im Stil der Renaissance erbaut. Ähnlich der Staatsoper, die 1869 entstand. Der Renaissancestil wurde im Historismus vor allem für Orte der Kultur, wie Theater oder Museen verwendet. Als Inbegriff für Kultur und die freie Entfaltung des Individuums. [24]

Im Laufe der Zeit entwickelte sich der *Kursalon* entgegen seiner ursprünglichen Funktion mehr und mehr zu einem Veranstaltungsort. Es fanden Tanzveranstaltungen und Promenadekonzerte statt (Abb.9). Diese wurden unter anderem von Johann Strauss veranstaltet. Um die Kulisse des Parks und die Terrasse ebenso für Konzerte nutzen zu können, wurde alsbald ein Musikpavillon in Verlängerung der Terrasse, am Fuße des Gebäudes errichtet (Abb.10). Der Musikpavillon ist ein ovaler Bau, der ebenso wie der Kursalon auf einem erhöhten Fundament ruht und über eine Freitreppe betreten wird. Das Dach wird von sechs dorischen Säulen getragen. Kursalone und Musikpavillons entstehen im 19. Jahrhundert und sind Ausdruck einer Gesellschaft, die abseits des Adels und der höfischen Kultur nach Unterhaltung und Pflege von Gesundheit und Geist verlangt.[25]

23 BERGER 2004, vgl. S.90.
24 GRAF 1994, vgl. S.5-6.
25 ÖGFHG 1993, vgl. S.228.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.4. Die Moderne und der Ausstellungspavillon

Abb.12:
Innenaufnahme des "Barcelona Pavillon" auf der Weltaustellung in Barcelona 1929, Mies van der Rohe

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

1.4. Die Moderne und der Ausstellungspavillon

"Moderne bezeichnet in der Architekturgeschichte eine nicht genau abgegrenzte Architekturepoche. Es handelt sich dabei um eine international verwendete Formensprache, die innerhalb der heute sogenannten Klassischen Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt und bis heute verwendet wird.
Vorläufer innerhalb der Architekturgeschichte waren der Jugendstil. Die Moderne schließt verschiedene Strömungen ein, die sich oft nicht eindeutig voneinander abgrenzen lassen: Expressionismus, Neue Sachlichkeit, Internationaler Stil, Neues Bauen, Funktionalismus und später auch den Brutalismus.
Die technische, damals neue, Grundlage für die Architektur der Klassischen Moderne ist die Verwendung der Baumaterialien Spannbeton, Stahl und Glas.
Die ästhetischen Prinzipien der Klassischen Moderne sind als Reaktion auf die historisierenden Neo-Stile des Historismus zu verstehen."[26]

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden in regelmäßigen Abständen Weltausstellungen statt. Sie dienten den teilnehmenden Ländern zur architektonischen Selbstdarstellung. Zudem wurden anfangs nebst technischer Innovationen ebenso Werke aus Kunst und Kunsthandwerk ausgestellt und von einer internationalen Jury beurteilt und ausgezeichnet. Die erste Weltausstellung fand 1851 in London statt. Der von Jospeh Paxton entworfene *Kristallpalast*, war ein 33m hohes und 250m langes Ausstellungsgebäude aus Eisen, Glas und Holz. In dieser Ausstellunghalle präsentierten die Aussteller ihre Produkte.[27]
Die 5. Weltausstellung fand 1873 in Wien statt. Als Ausstellungsgebäude dienten der fast 1000m lange Industriepalast mit einer zentralen Rotunde sowie über 200 einzelne Pavillonbauten, die in den Stilen der verschiedenen, teilnehmenden Ländern gestaltet waren. Damit erfolgte der Übergang von der Universalausstellung mit Hallentyp, bei der sich alles unter einem Dach befand, hin zu einem weitläufigen Pavillonsystem.[28]

Die Weltausstellung in Barcelona 1929 war eine weitere, die nach Wien neben einer großen Ausstellungshalle eigene Länderpavillons hatte. Diese wurden statt als Ausstellungsfläche, jedoch eher als Orte für Empfänge und Feste genutzt. Der bekannteste Pavillon der Weltausstellung war der deutsche Beitrag von dem Architekten Ludwig Mies van der Rohe. Grundidee des Pavillons war es, fließende Räume zu schaffen. Da das Gebäude auf schlanken Kreuzstützen ruhte, waren die Wände von ihrer tragenden Funktion befreit und konnten im Raum frei als Raumteiler fungieren. Diese innovative Grundrissgestaltung, gepaart mit einer

26 BAUKUNST-NRW.DE.
27 BEYARS.COM.
28 GESCHICHTEWIKI.WIEN.GV.AT

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

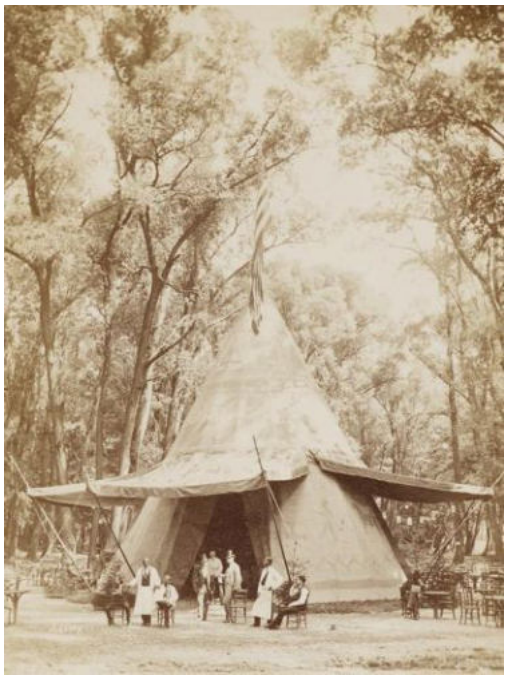
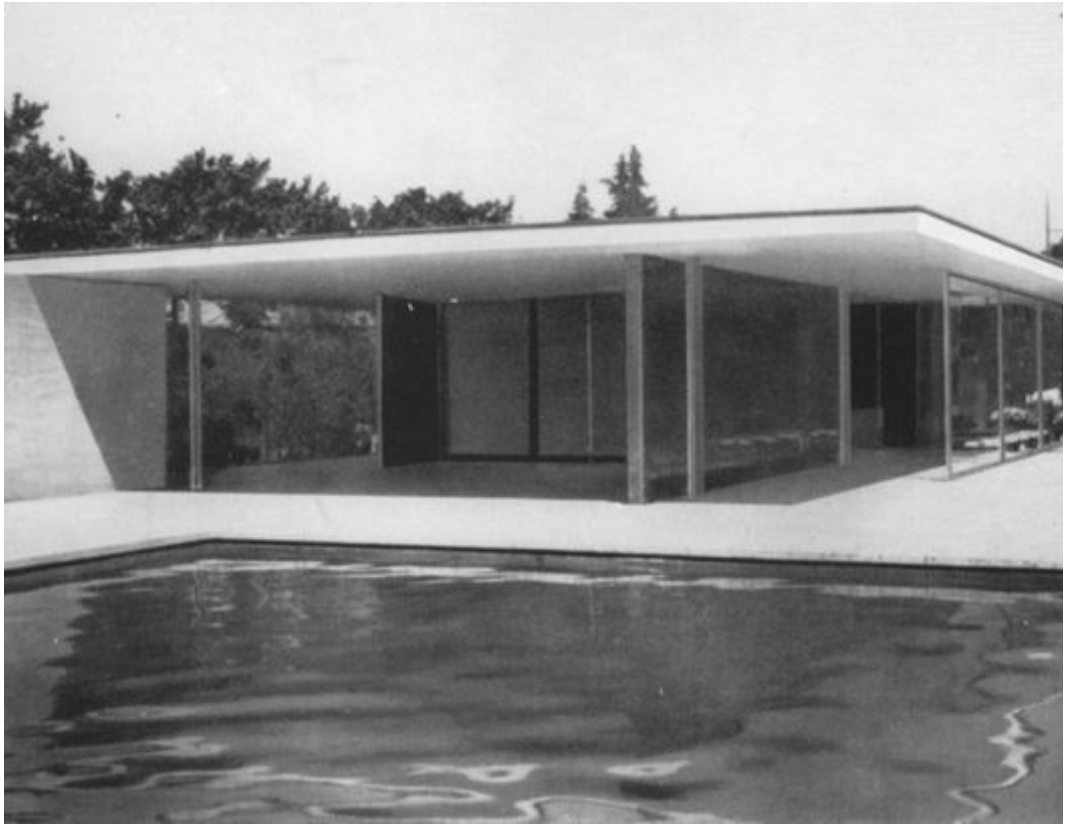


Abb.13:
"Persisches Haus" und "Nordamerikanisches Wigwam", Weltausstellung 1873, Fotografie, Wien



b.14:
ssenaufnahme des
arcelona Pavillon"
der Weltaustellung
Barcelona 1929,
es van der Rohe

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Stahl-Glas-Fassade, sowie edlen Materialien wie Onyx und Travertin, stellten eine absolute Neuerung in der Architektur dar. Der *Barcelona Pavillon* gilt als stilbildend für die Moderne.[29]

Der Typus des Ausstellungspavillons steht symptomatisch für die Zeit um die Jahrhundertwende und die beginnende Moderne. Die Fortschritte in der Technik und Wissenschaft, sowie neue Produktentwicklungen prägen die Gesellschaft. Der Ausstellungspavillon als ephemeres Bauwerk spiegelt diese schnelllebige Zeit wieder. Das System der Ausstellungs- bzw. Länderpavillons hat sich auf den Weltaustellungen bis heute gehalten und in seiner Funktion ausgweitet.

Man denke nur an die Biennale in Venedig, die seit 1895 alle zwei Jahre stattfindet und ebenso im System von einzelnen Länderpavillons aufgebaut ist. In ähnlicher Funktion haben sich Messepavillons entwickelt. Sie fungieren wie die Ausstellungspavillons für Nationen, für einzelne Unternehmen und bieten eine Plattform zur Warenpräsentation.
Ein weiteres Beispiel für moderne Ausstellungspavillons sind die Pavillons im Park der *Serpentine Gallery*, die seit 2000, jährlich von den bekanntesten Architekten gestaltet werden. Auffällig ist hierbei, dass die Pavillons sich im ursprünglichen gärtnerischen Umfeld befinden und ein starker Bezug zur Natur vorhanden ist. Zudem bewegen sie sich im Spannungsfeld zwischen Kunst und Architektur und sind in ihrer Funktion als "Aushängeschild" für die gestaltenden Architekten zu verstehen. Quasi ein Ausstellungspavillon in dem das Gebäude selbst das Exponat darstellt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

29 BAUHAUS100.DE.

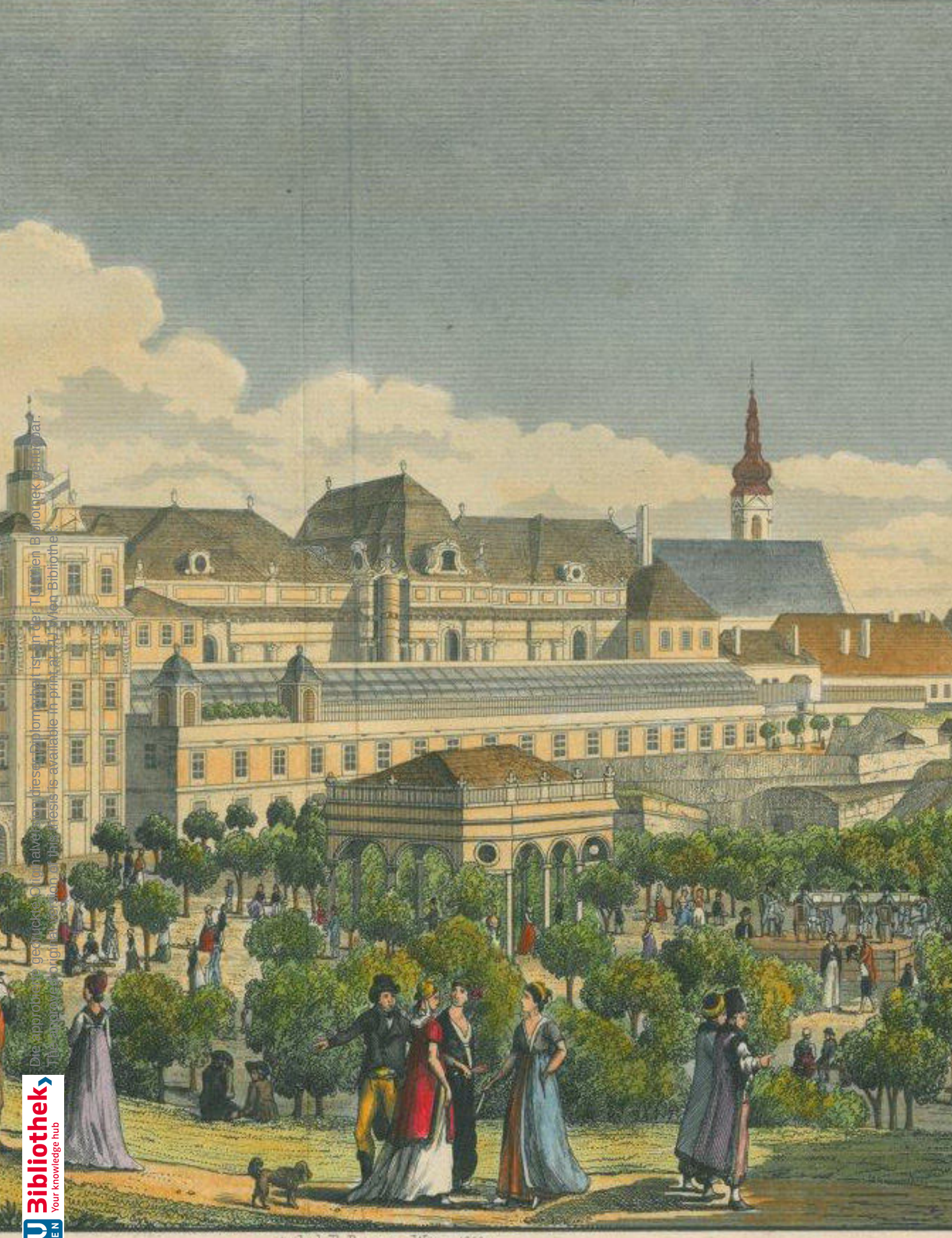
Abb.15:
"Serpentine Pavilion",
Junya Ishigami,
Fotografie, 2019,
London

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

2.1. Der Kaffeehauspavillon und das Erfrischungszelt

Abb.16:
Blick über die Burgbastei (mit Garten und Kaffeehaus) auf den Schweizerhof (mit astronomischem Turm), die Hofbibliothek, den Augustinergang und das Palais Albrecht. Veränderter Nachdruck eines Stiches von C. Postel (nach L. Janscha) von 1797, nach 1805 (Änderungen im Bereich des Palais Albrecht)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub



gedr. b. F. Bauer Wien 1853.

Die Promenade auf der Burgbastei
Nach dem Originale von L. Janscha vom Jahre 1797.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist in der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2. Funktionale Sonderformen in Wien

Es gibt einige funktionale Sonderformen, die sich innerhalb der Pavillonarchitektur herausgebildet haben. Im Folgenden möchte ich auf jene Wiener Sonderformen genauer eingehen, die funktional Ähnlichkeiten zum späteren *Milchpavillon* im Volksgarten aufweisen.

2.1. Kaffeehauspavillons und Erfrischungszelte

Wenn es zutrifft, dass die Institution des Wiener Kaffeehaus während der zweiten Türkenbelagerung 1683 aus der Kultur der Osmanen übernommen wurde, so sind die Kaffeehauspavillons und Erfrischungszelte eine direkte Adaption. Sie ahmen die osmanische Buden- und Zeltarchitektur (Abb. 17) nach und schaffen in ihrer Funktion einen neuen Bautypus.[30]

Die erste Türkenbelagerung 1529 wiederum war es, die Ferdinand I. dazu veranlasste noch 1530 die Stadtmauer, die den ersten Bezirk umgab, durch Basteien zu verstärken. Bastei bezeichnet hierbei ein rondellartiges Befestigungselement, das aus der Stadtmauer hervorspringt und somit auch das Vorfeld der Mauer überblickt werden kann. Anfangs erfüllten die Basteien nur militärische Zwecke und waren von Bebauung und gärtnerischer Gestaltung ausgenommen. Schließlich gab Kaiser Joseph II. 1785 die Basteien "zum Besuch frei". Von da an wurden die Basteien bepflanzt und es wurden Wege und Alleen angelegt wodurch sie sich zu einem Naherholungsgebiet entwickelten.[31]

Im Jahr 1789 schließlich erhielten vier Kaffeesieder[32] eine Genehmigung in den Sommermonaten Erfrischungszelte auf den Basteien zu errichten. Dort durften die Kaffeesieder alles anbieten "was nur die menschliche Kunst zur Verbannung aller Hitze ersonnen hat"[33]. Neu waren diese Erfrischungszelte jedoch nur am Standort der Basteien. Der Kaffeesieder Taroni hatte nahe seines Kaffeehauses am Graben bereits seit 1754 ein solches Erfrischungszelt (Abb. 18), umgangssprachlich auch "Gifthütten" genannt, aufgestellt. Sie erfreuten sich vor allem bei den weiblichen Gästen größter Beliebtheit, da die Kaffeehäuser zumeist nur männlichen Besuchern vorbehalten waren. Die Basteien jedoch hatten sich aufgrund ihres herrlichen Ausblicks zur Promenade der Wiener entwickelt (Abb. 16). Man blickte über die begrünten Flächen des den Basteien vorgelagerten Glacis über die Vorstädte bis hin zu den Weinbergen.

30 JÄGER-KLEIN 2010, vgl. S. 306.
31 GESCHICHTEWIKI.WIEN.GV.AT/BASTEI.
32 ANMERKUNG: Kaffeesieder = Besitzer eines Kaffeehauses.
33 WITZMANN 1980, vgl. S. 66.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

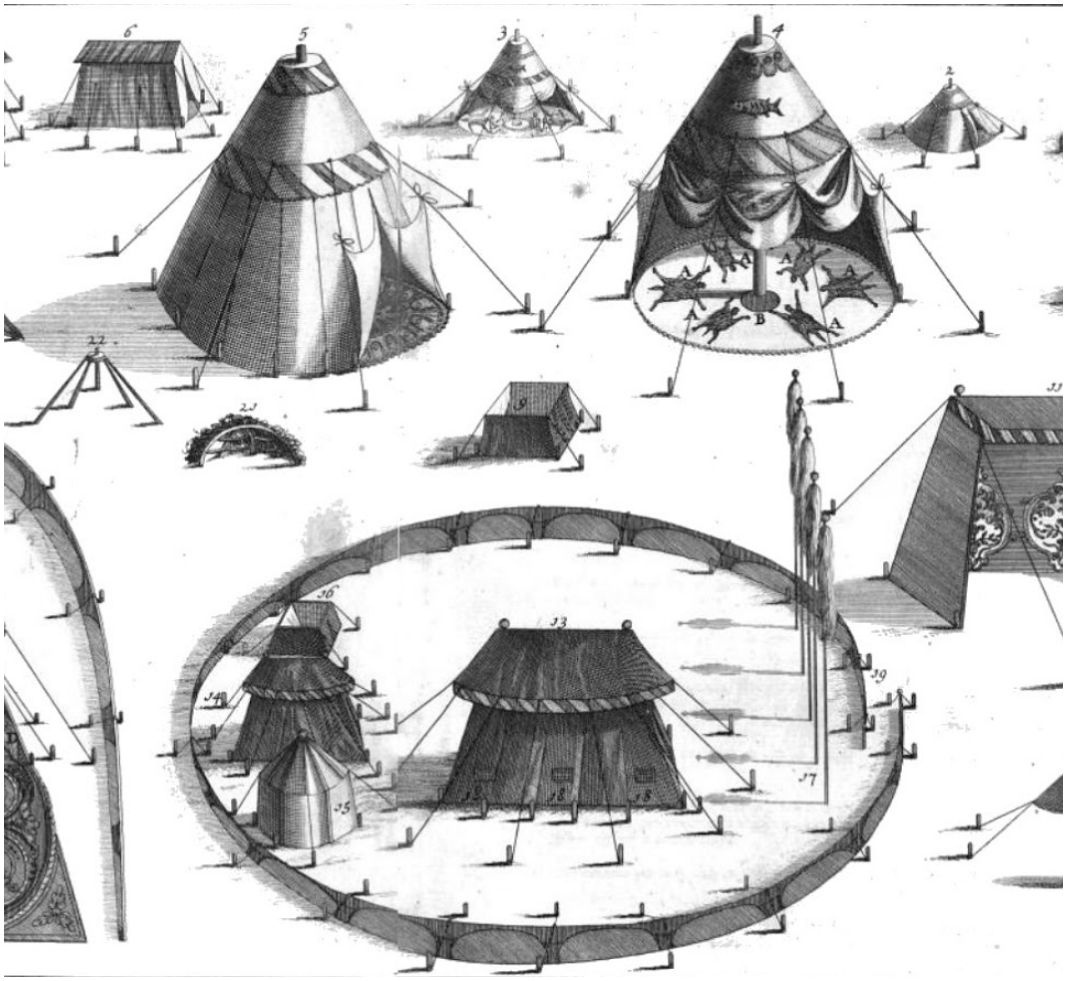
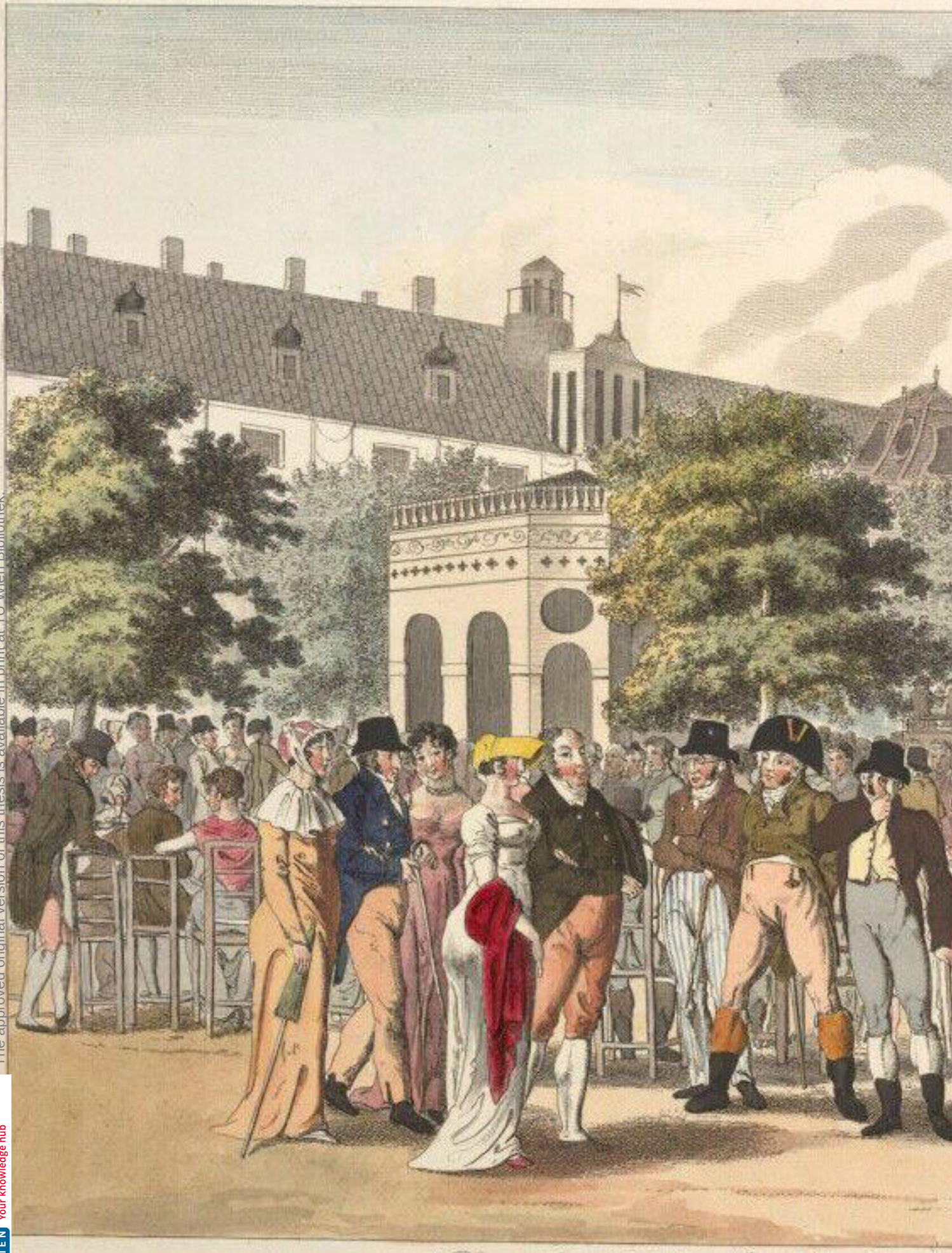


Abb.17:
"Marsigli",
Osmanische Zeltarchitektur, Zeichnung

Abb.18 (r.):
"Die Limonadenhütte auf dem Graben",
Kolorierte Kreidelithographie, 1836,
Alexander v. Bensa

b.19
chste Seite):
er Gesellschaftstz auf der Burgstei in Wien",
dierung koloriert,
10,Vincenz Raimund
iner, Albertina Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

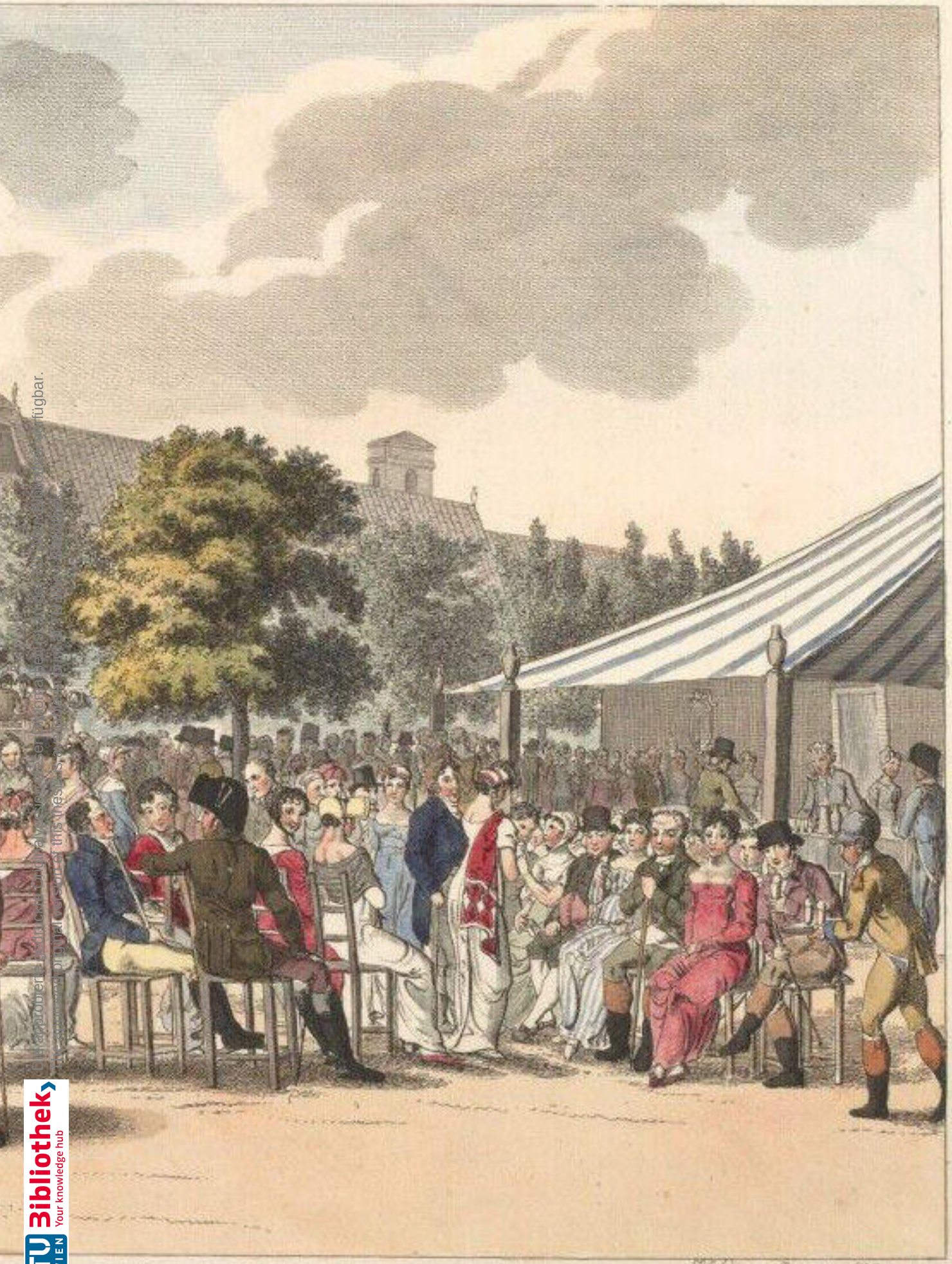


Wien bey Johann Cappi

Der Gesellschafts-Platz auf

181

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub



der Burg Bastey in Wien.

Digitalisiert durch die TU Wien Bibliothek. Kostenlose, sofortige, dauerhafte, hochauflösende und barrierefreie Verfügbar.
Digitized by TU Wien Bibliothek. Free, immediate, permanent, high-resolution, and accessible access is provided for this item.
TU Bibliothek Your knowledge hub

Der Italiener Milani schließlich war einer der Kaffeesieder mit einer Lizenz. Er schlug sein Erfrischungszelt auf der Burgbastei auf (Abb. 19). Dort verkaufte er Limonade und Gefrorenes, wobei sich an lauen Sommerabenden tausende Menschen drängten, um etwas aus Milanis Zelt zu ergattern. Aufgrund des Platzmangels blieb den Gästen allerdings nichts anderes übrig, als Arm in Arm immer wieder um Milanis Zelt zu flanieren. Hierbei wurde eine gewissen Ähnlichkeit zum stetigen Gang von Ochsen deutlich, die eine Mühle in Gang hielten, weshalb das Zelt auf der Burgbastei im Volksmund bald als *Ochsenmühle* bekannt war.[34] Die Erfrischungszelte gelten als Vorgänger der heutigen Schanigärten und waren diesen ähnlich, aufgrund ihrer ephemeren Bauweise nur in den Sommermonaten geöffnet.[35]

Nebst den Erfrischungszelten begannen sich bald auch Kaffeehauspavillons auf den Basteien und in den Parks zu etablieren. Im Gegensatz zu den Zelten waren die Pavillons jedoch in einer massiveren Bauweise hergestellt, so dass sie auch bei schlechtem Wetter nutzbar waren. Die Kaffeehauspavillons wurden auch als Sommerkaffeehäuser bezeichnet, da sie aufgrund ihrer Lage "im Grünen" vielseitig bespielt werden konnten. Beispielsweise fanden Kaffeehauskonzerte im Freien statt. Ein entscheidender Faktor dieses Bautypus war die Lage bzw. der Ausblick. Dies wurde vor allem in der Gestaltung deutlich.

Ein erster dieser Kaffeehauspavillons war Pietro Cortis *Kaffeehaus im Paradeisgärtchen* (Abb. 20), der damaligen Löwelbastei, an deren Platz sich heute das Burgtheater befindet. 1820-1822 lies der italienische Kaffeesieder Corti das bestehende Lusthaus auf der Bastei zu einem Kaffeehaus umgestalten.[36] In jenem lies Corti im ersten Stock einen "großen schwarzen Hohlspiegel" installieren, der den Ausblick auf die Vorstädte und die dahinter liegenden Berge "mit solcher Treue verkleinert und zusammengezogen" wiederspiegelte.[37] Er inszenierte damit gekonnt den Ausblick und schaffte einen Anziehungspunkt für die Wiener Gesellschaft. 1872 wurde das Kaffeehaus mitsamt der Löwelbastei demoliert, da das Burgtheater entstand. Daher spricht man in der Literatur meist vom "Ersten" Cortischen Kaffeehaus.

1822-1823 errichtete Corti das bis heute bestehenden Zweite *Cortische Kaffeehaus* im Volksgarten (Abb. 21). Es wurde nach Plänen des Architekten Peter Nobile errichtet. Das halbkreisförmige klassizistische Gebäude öffnet sich zum Park hin und hat an seiner inneren Seite eine Säulenreihe über einem

34 SINGER 1959, vgl. S 67-68.
35 WITZMANN 1980, vgl. S. 66.
36 GESCHICHTEWIKI.WIENGV.AT/CORT. KAFFEEH.
37 WITZMANN 1980, vgl. S. 32.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalfassung dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.20:
Erstes Cortisches Kaffehaus im Paradiesgärtchen, Aquarell über Federzeichnung, Jakob Schufried, 1825.

halbrunden Grundriss. Die Gestaltung in Verbindung mit der halbrunden Form, also in Form einer Exedra zitiert antike Vorbilder. Die Exedra, in der Antike ursprünglich eine Gartenbank in halbrunder Form, die dem Rückzug für vertrauliche Gespräche diente.[38] In seiner Mitte befindet sich zudem ein Musikpavillon, der für bereits genannte Kaffeehauskonzerte genutzt wurde. Der Kaffeehauspavillon wurde zu einem Treffpunkt der Wiener Gesellschaft, vor allem des Adels und der gebildeten Bürgerklasse.[39]

Die Erfrischungszelte und Kaffeehauspavillons sind nach den bürgerlichen Lusthäusern in den öffentlichen Gartenanlagen eine weitere Errungenschaft des Bürgertums. Sie bieten eine Erweiterung der Kaffeehäuser der Stadt in einem luftig legeren Ambiente. Damit weisen sie Ähnlichkeiten zu den Belustigungspavillons der Schlossgärten auf.[40] Zudem sind sie richtungsweisend für die Entwicklung einer neuen Funktion von Pavillons als Orte der Gastronomie.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

38 WOLSCHKE-BULMAHN 2017, vgl. S. 171-172.
39 WITZMANN 1980, vgl. S. 48.
40 JÄGER-KLEIN 2010, vgl. S. 306.

Abb.21:
Zweites Cortisches
Kaffeehaus, Kolorierte
Kreidelithographie,
Franz Wolf, 1832

Die approbierte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

2.2. Milchtrinkhalle
Meierei
Mineralwassertrinkanstalt

Abb.22:
Meierei Krieau, Kaiserlicher Rat Charles Scolik, K und K Hofphotgraph, Wien VIII, Fotografie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

2.2. Die Milchtrinkhalle, die Meierei und die Mineralwassertrinkanstalt

Die Milchtrinkhallen und Meiereien des 19. Jahrhunderts sind mittlerweile fast völlig aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Sie waren, ähnlich der bereits genannten Kaffeehauspavillons, den um 1800 verbürgerlichten Pavillons der Schlossgärten nachempfunden.[41]

Die Milchtrinkhallen und Meiereien entstanden aus den sogenannten " Milchmeiern". Milchmeier ist eine Bezeichnung für einen landwirtschaftlichen Betrieb bzw. einen Milcherzeugerbetrieb. Somit waren damit kleinere Stallbetriebe in den Vororten Wiens gemeint, die oft in ihren Gastgärten Milch anboten. Meiereien existierten jedoch auch schon in höfischen Gartenkontexten, allerdings nicht in der wirtschaftlichen Funktion, sondern als Orte der Belustigung. Auf der bereits genannten Weltausstellung in Wien von 1873, fanden in einem Meiereipavillon sogar noch, entsprechend der ursprünglichen Funktion, eine Leistungsschau von Rinderarten statt.[42]

Kaiserin Elisabeth machte auf ihren morgendlichen Ausritten im Prater oft im Jagdschloss des Försters Carl Lenk und seiner Frau Halt und ließ sich ein Glas Milch servieren. Als sich das am Hof herumsprach wurde der Adel auf das Jagdschloss aufmerksam und der Andrang wurde so groß, dass der Förster mehr Milchkühe beschaffen musste. 1877 schließlich wurde das Jagdschloss als *Meierei Krieau* (Abb. 22) eröffnet und wurde zu einem Treffpunkt des Adels und der Aristokratie. Kaiserin Elisabeth hingegen zog sich darauf immer mehr zurück und besuchte die Meierei nicht mehr.[43] Sie lies daraufhin Ende des 19. Jahrhunderts im Schlosspark von Schönbrunn eine eigene Meierei, die *Kammermeierei,* errichten. 1896 beherbergte das Ensemble im Fachwerkstil genügend Rinder und Hühner, um den Hof versorgen zu können.

Derweil wurden Meiereien auch im Bürgertum immer beliebter. Kaum ein Park oder Ausflugsziel wird mehr ohne Meierei errichtet. Mittlerweile weisen die Meiereien jedoch ein ähnliches Angebot wie die Kaffeehauspavillons oder eine Jausenstation auf. Im Zuge der Kur- und Gesundheitsbewegung um die Jahrhundertwende, schwappte die ursprüngliche Milchwelle auch auf das Bürgertum über und es wurden erste öffentliche Milchtrinkhallen errichtet. Im Stadtpark entstand so von den Architekten Ohmann und Hackhofer 1903 eine Milchtrinkhalle (Abb. 23+24). In den Milchtrinkhallen wurden Milch in den verschiedensten Formen und Zuständen ausgeschenkt, ob pasteurisiert oder unpasteurisiert, süß oder sauer.[44] Vom baulichen Typus her sind Milchtrinkhallen und Meiereien an

41 JÄGER-KLEIN 2010, vgl. S. 306.
42 SCHUBERTH 2013.
43 GESCHICHTEWIKI.WIENGV.AT/MEIEREI KRIEAU.
44 SCHUBERTH 2013.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

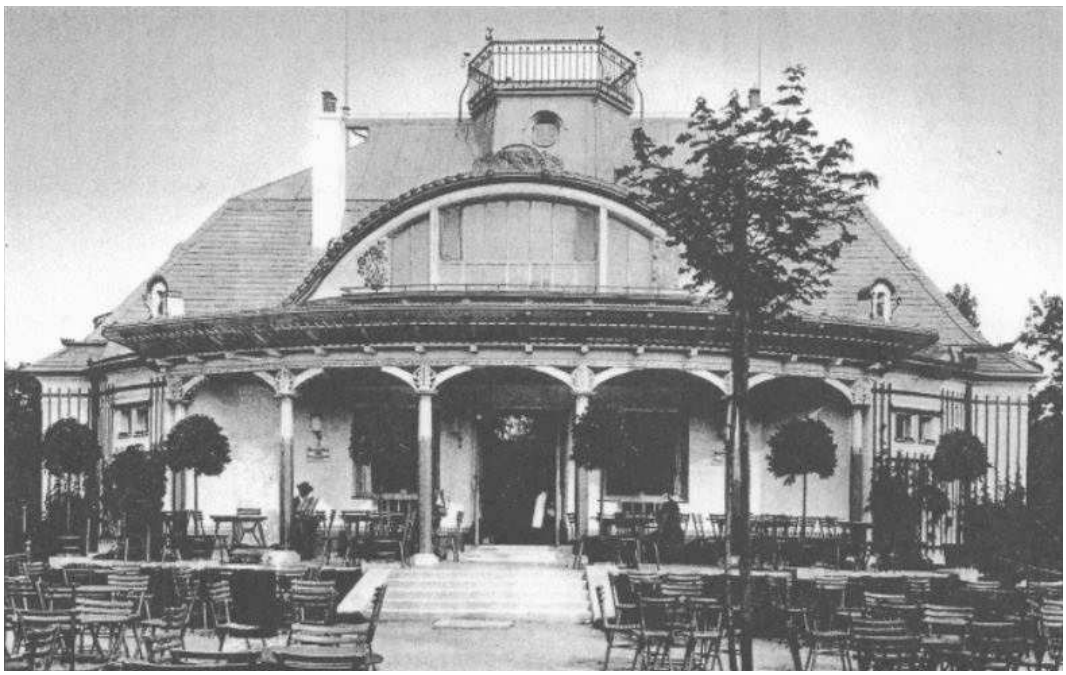
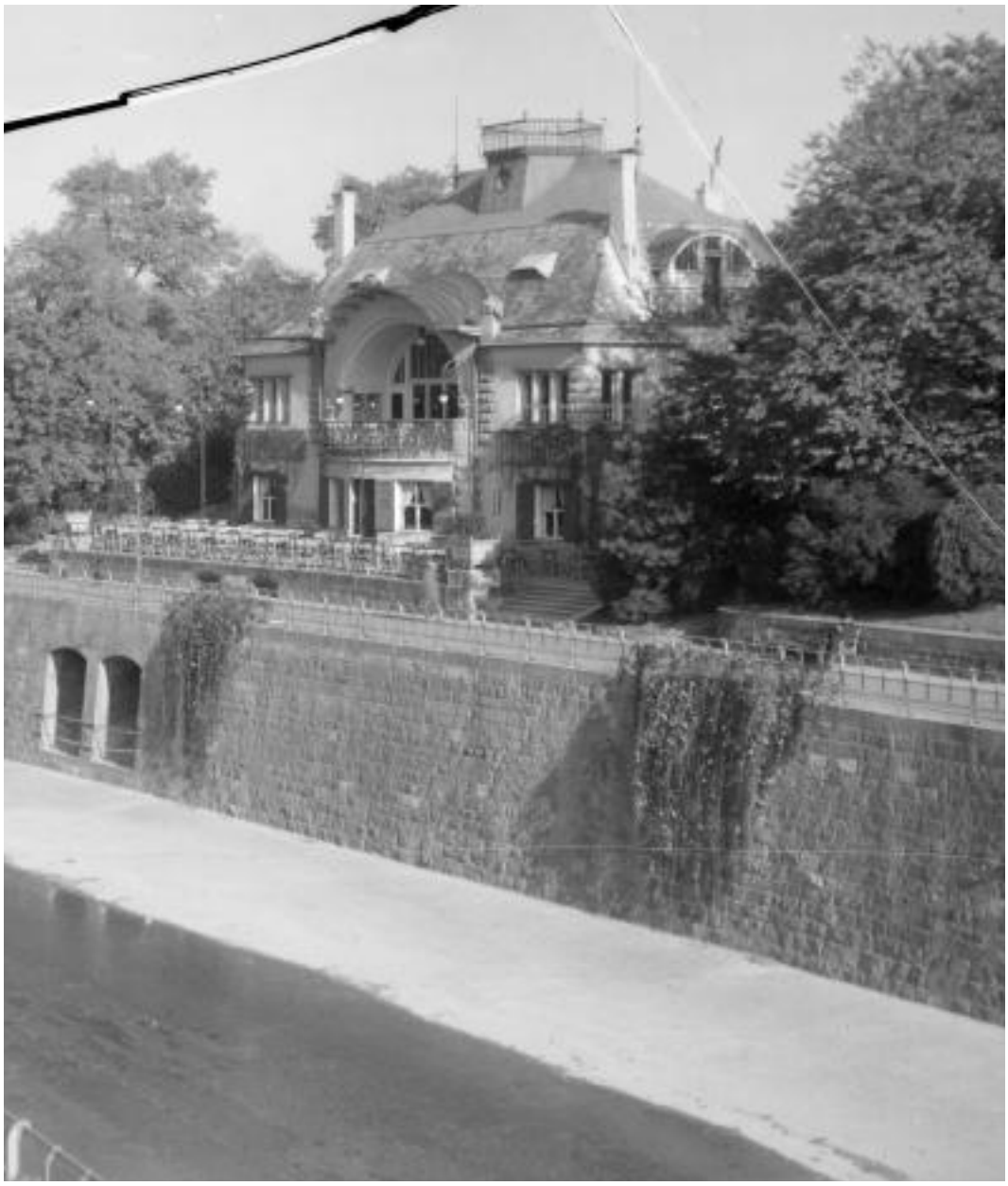


Abb.23:
Vorderansicht
Milchtrinkhalle im
Stadtpark, Fotografie



b.24:
ckansicht
chtrinkhalle im
dtpark mit Wien-
ss, Fotografie, Franz
binger, 1920

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Gartenpavillons orientiert. Meist besitzen sie eine umlaufende Loggia und Veranda, um auch bei schlechterem Wetter ein sitzen im Freien zu ermöglichen. Ihre Lage in den neu entstandenen Parkanlagen, den Naherholungsgebieten des Bürgertums, schafft einen Verbindung zur Natur ermöglicht großzügige Gastgärten. Die Milchtrinkhallen sind in ihrer Funktion gänzlich verschwunden, wohingegen sich die Meiereien als Cafés und Ausflugsziele bis in die Gegenwart gehalten haben.

Ein weiterer heute nicht mehr existenter Bautyp sind Kur- bzw. Mineralwasseranstalten. In Wien waren die Trinkanstalten vor allem auf dem Wasserglacis, das sich auf dem heutigen Gelände des Stadtparks befand, situiert. Das Wasserglacis hat sich ab 1818 auf dem Glacis, der begrünten Verteidigungszone rund um die Basteien, als Erholungs- und Vergnügungsort entwickelt (Abb. 24.1). Die Mineralwassertrinkanstalt besteht aus einem runden, auf Säulen gelagerten Pavillon, um den sich verschiedene Stände gruppieren. Der Pavillon scheint aus Stein gebaut und hat ein antikes Erscheinungsbild, sowie aufgesetzt auf das Dach einen Stab mit der Aesculap-Schlange.[45] Die Aesculap-Schlange als Zeichen der Medizin sollte wahrscheinlich den medizinischen Nutzen der Mineralwasser hervorheben um ihren Stellenwert in der Kur- und Gesundheitsbewegung zu manifestieren. Die Stände rund um den Pavillon scheinen einfache Holzbauten mit Überdachung, ähnlich Marktständen, zu sein. Auf großen Schildern werden die unterschiedlichen Wassersorten wie "Selter", "Kreuzbrunn" oder "Eger" ausgewiesen (Abb. 24.2). Links vorne im Bild scheint sich zudem eine "Kassenstand" zu befinden, an dem bezahlt wird. Moritz Gottlieb Saphier beschreibt 1823 die Kuranstalt am Wasserglacis wie folgt:

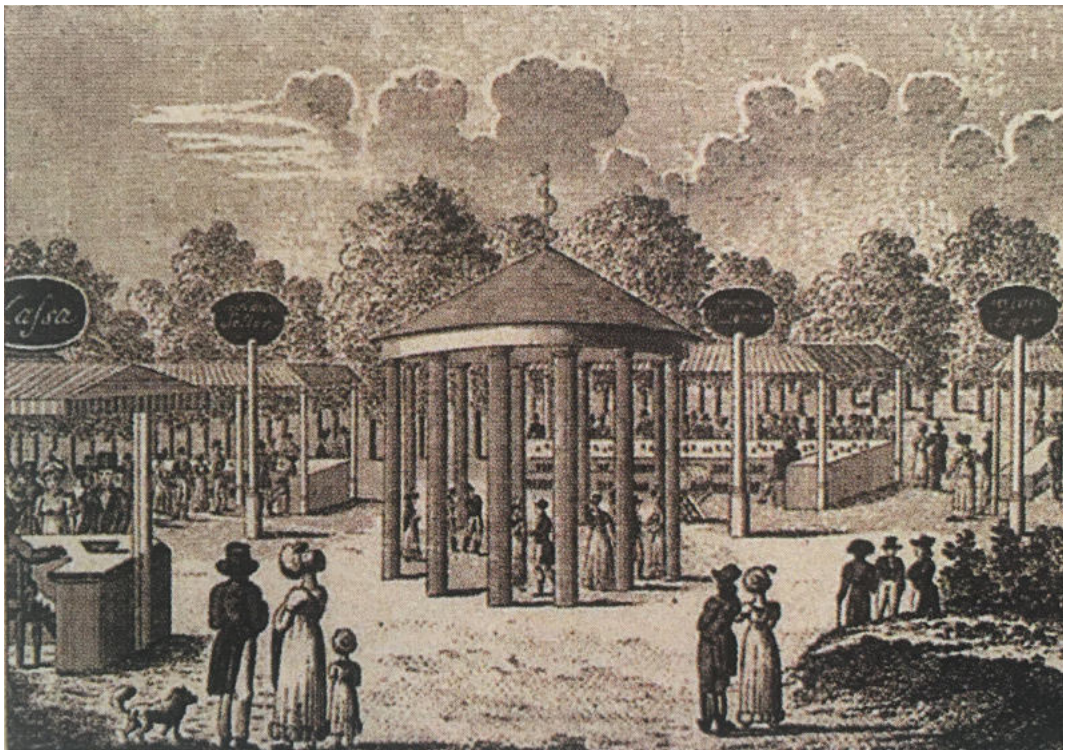
"*Schon öffnen uns die schattenreichen Kastanie- und Akazienalleen, die wie liebende Arme die ganze Stadt umfassen, ihre weit ausgedehnte Perspektive, und nun sind wir in dem oberirdischen Reiche Neptuns, in der Wasser- und Curanstalt. In der Peripherie von einigen hundert Metern sehen sie eine harmonische Verwirrung von Alleen, Blumenquarrées, Wasserbaraquen, Schattensitzen etc. Zur Seite der Hauptallee sind die Hütten angebracht, in welchen man von allen Sorten Mineralwässer bekommt. Ein simpler Gesundheits-Sallon, eine elegante Kredenz sammt einem etwas verworrenen System von Bänken und Tischen machen die Marginalien zu diesem schönen Texte. Morgens um 6 beginnt die große Gesundheits- und Völkerwanderung und durch das Carolinenthor heraus strömt alles, was der Kurpflegerei oder der Courmacherey [jemandem den Hof machen] halber hierher kommt.* [...]"[46]

Die Mineralwassertrinkanstalten stellen einen Sondertyp innerhalb der Kur- und Gesundheitsbewegung dar. Sie sind ebenso wie die Milchtrinkhallen in ihrer Bauweise wahrscheinlich von den Gartenpavillons der Schlossparks inspiriert.

45 BERGER 2018, vgl. S. 12-13.
46 Ebd., S. 13.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.25:
Das Wasserglacis,
Aquarell, Tobias Dionys
Raulino, 1819



b.26:
Wassertrinkanstalt
dem Wasserglacis,
pferstich, 1818

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

2.3. Das Salettl

Das Wort Salettl ist vor allem im österreichischen und bayerischen Sprachgebrauch zu finden, hat seine Wurzeln jedoch wahrscheinlich in Italien. Salettl kommt von "saletta", was die italienische Verkleinerungsform von "sala" ist. "Sala" bedeutet soviel wie Saal oder Halle und "saletta" dementsprechend kleiner Saal. Der Ausdruck Salettl wird verwendet für Pavillons, Gartenhäuser und Lauben.[47] Die Abgrenzung zu Lusthäusern und Belustigungspavillons, ist sowohl in Bauweise, als auch in der Funktion schwierig. Der österreichische Architekt Johannes Spalt, hat Salettl wie folgt beschrieben:

" [..] So bewundere ich die aus früheren Zeiten stammenden leichten Bauten in den Gärten und an bestimmten Plätzen, die Salettln oder Lusthäuser genannt werden. Jenen Bauten, nicht groß, aber der Gesellschaft und Unterhaltung, vereinigen alle Attribute in sich, Impulse für unsere wenig poetische Zeit zu geben. [...] Es ist die besondere Freude am Leben durch die Verbindung von Architektur und Natur."[48]

Salettl können grob in zwei Kategorien unterteilt werden: das öffentliche und das private Salettl. Öffentliche Salettl enthielten oft Gastronomie wie Cafés oder Restaurants. Ein Beispiel ist das Salettl in der Hartäckergasse vom österreichischen Architekten und Wagner-Schüler Friedrich Pindt, das in seiner Gestalt und Funktion bis heute erhalten ist (Abb.27). Öffentliche Salettl waren meist freistehende Gebäude und oft, ähnlich den Lusthäusern, in Parkanlagen gelegen. Zudem ist auffällig, dass die freistehenden Salettl meist eine achteckige Grundform haben. Die privaten Salettl waren vor allem in der Biedermeierzeit beliebt und wurden dabei meist als freistehende Pavillons in den Privatgärten errichtet (Abb.28). Sie dienten als Erweiterung des persönlichen Lebens als Orte für gesellschaftliche Veranstaltungen. Bei den privaten Salettl muss zudem zwischen freistehenden Salettln und solchen, die als Teil des Wohnhauses entstanden, unterschieden werden. Die freistehenden hatten, ähnlich den öffentlichen Salettln, meist einen achteckigen Grundriss und waren oft zweigeschossig, wodurch sie zusätzlich einen Ausblick boten. Die Funktion des Ausblicks war bei den, als Teil des Wohnhauses ausgeführten, Salettln ebenso ein Merkmal.

Ein weiterer österreichischer Architekt, in seinen Bauten oft Salettln integrierte, war Josef Hoffmann. Dabei schuf er zum einen Dachsalettl, die wie ein Aussichtspunkt auf die Wohnhäuser aufgesetzt waren (Abb. 29-31). Zum anderen konzipierte er Brückensalettl, die als Aussichts- und Wandelgänge fungierten (Abb.32).[49]

47 DUDEN.DE/SALETTL.
48 SPALT 1993, S. 113.
49 SPALT 1985, vgl. S.5-23.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Salettln stellen einen weiteren Wiener Typus von Pavillonbauten dar. Die unterschiedliche Ausformulierung in Gestalt und Funktion zeigt die Vielseitigkeit in der Verwendung dieses Bautyps.

Abb.27:
Salettl in der Hartäckergasse 1190 Wien, Fotografie

Abb.28:
Wiener Salettl aus der Biedermeierzeit, Fotografie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.29:
Dachsalettl Haus Brauner, Wien, Josef Hoffmann, Zeichnung 1906

Abb.30:
Dachsalettl auf dem Landhaus Asst am Wörther See, Fotografie, 1926

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

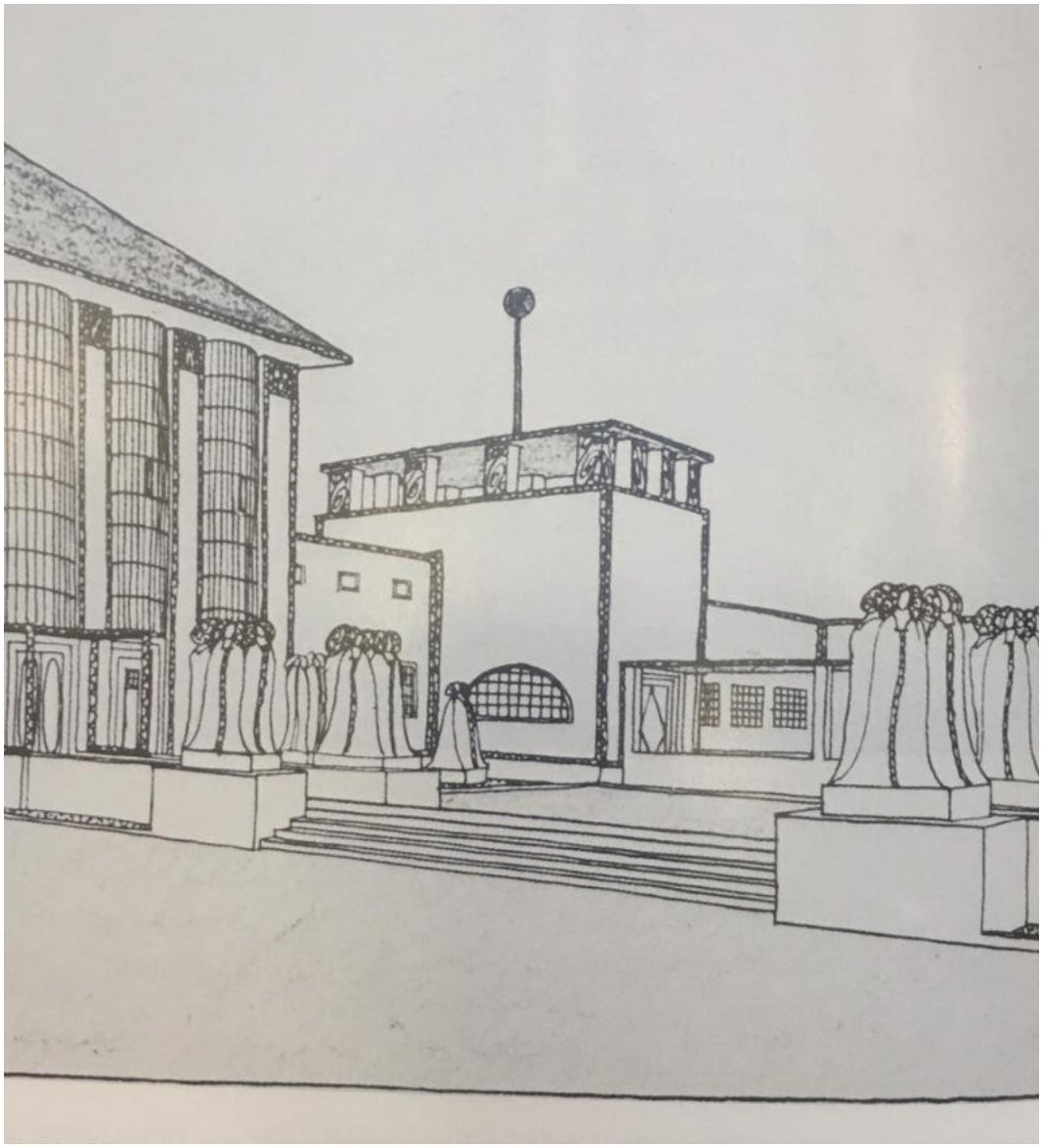


Abb.31:
chsalettl auf Flügel-
uten im Projekt für das
usstellungsgebäude
r Jubiläumsausstellung
sterreicheisches
unstgewerbe,
osef Hoffmann, Zeich-
ung, 1908

b.32:
ckensalettl auf dem
ai Stoclet, Brüssel,
ografie, 1911

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

II. Genius des Ortes
1. Der Volksgarten

Abb.33:
Blick vom Burgtheater Richtung Volksgarten, Fotografie, A. Wimmer, 1893

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

II. Genius des Ortes

Der Genius eines Ortes oder der "Genius Loci" bezeichnet den (Schutz)geist oder das geistige Klima eines Ortes.[50] Im folgenden möchte ich den Genius des Volksgartens als Standort des *Milchpavillons* erläutern, sowie die spezielle Lage im Ensemble mit dem *Café und Restaurant Volksgarten* und dem ehemaligen *Cortischen Kaffeehaus*.

1. Der Volksgarten

Der Volksgarten befindet sich in beinah dreieckiger Grundform zwischen Heldenplatz (ehemals Burgplatz), Burgtheater (ehemals Löwelbastei) und wird flankiert von der Löwelstrasse, sowie Burgring und Dr. Karl-Renner-Ring (Abb. 35). Er wurde 1821 bis 1823 vom Hofbaudirektor Ludwig von Remy gestaltet. Nachdem Napoleon die Burgbastei 1809 sprengen ließ und die Vorwerke im Hofburgbereich ab 1816 abgetragen wurden, wurde Platz für für die Planung von Parkanlagen geschaffen, die Kaiser Franz I. in Auftrag gab. Der Volksgarten sollte als nördlicher Abschluss des Burgplatzes sowie als öffentlicher Grünbereich geplant werden.[51]

Betrat man den Volksgarten vom Burgplatz aus, so durchquerte man ein Tor in der Escarpe[52] und betrat einen halbkreisförmigen Platz, in dessen Mitte sich ein Brunnen befand (Abb. 34). Peter Nobile errichtete zentral im Garten gelegen den klassizistisch gestalteten *Theseustempel*.[53] Dieser wurde ursprünglich als Ausstellungsgebäude für die, von Franz I. von dem italienischen Bildhauer Antonio Canova erworbene Skulptur "Theseusgruppe" erbaut. Die Theseusgruppe spiegelt den Sieg des Theseus über den Zentauren Euryption wieder. Pikant war hierbei, dass die Statuengruppe ursprünglich von Napoleon im Jahr 1804 für den Mailänder Corso in Auftrag gegeben wurde. Daher sollte der Erwerb und die Ausstellung der Theseusgruppe als Symbol für den Sieg über Napoleon stehen und der Theseustempel als Siegesmal fungieren. Allerdings waren die Katakomben des Tempels klimatisch nicht geeignet und die Theseusgruppe musste 1890 in das 1891 eröffnete kunsthistorische Museum umsiedeln, in der sie bis heute steht. Ein weiteres Bauwerk im Volksgarten ist das bereits erwähnte, am südlichen Abschluss des Gartens, 1820 bis 1823 erbaute, Zweite *Cortische Kaffeehaus*.

---

50 DUDEN.DE/GENIUS LOCI
51 BERGER 2016, vgl. S. 186-187.
52 ANMERKUNG: Escarpe = Erdwall.
53 GESCHICHTEWIKI.WIEN/VOLKSGARTEN.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

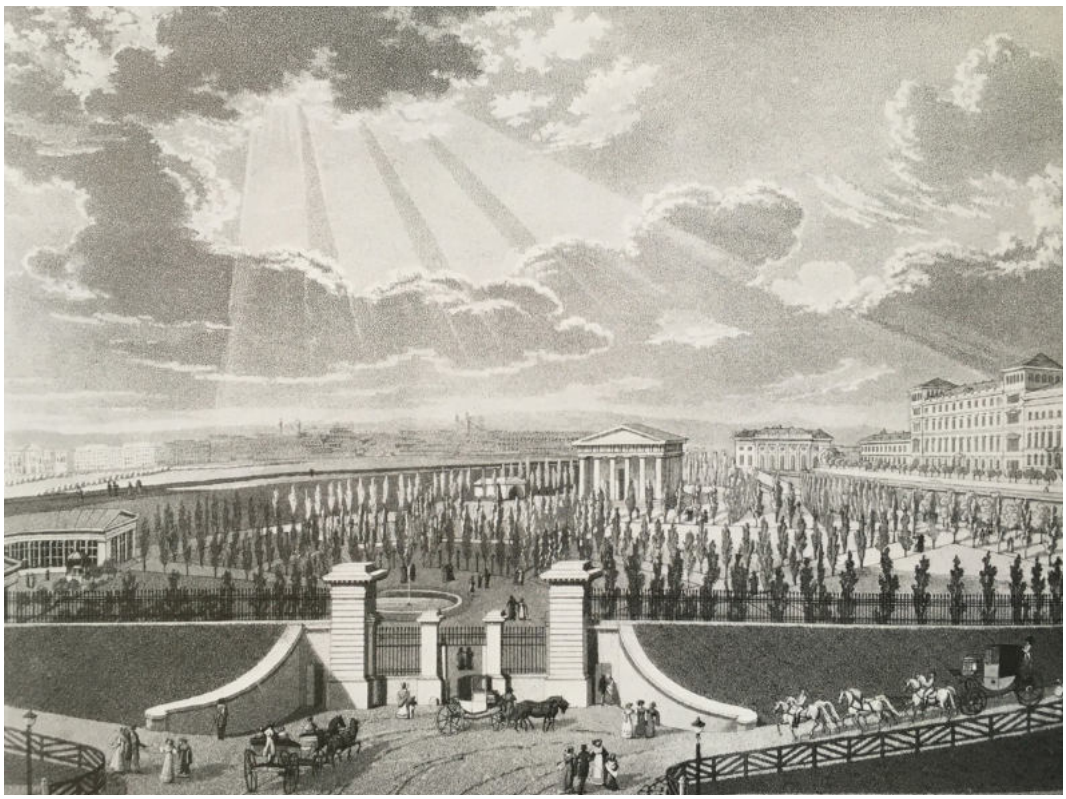
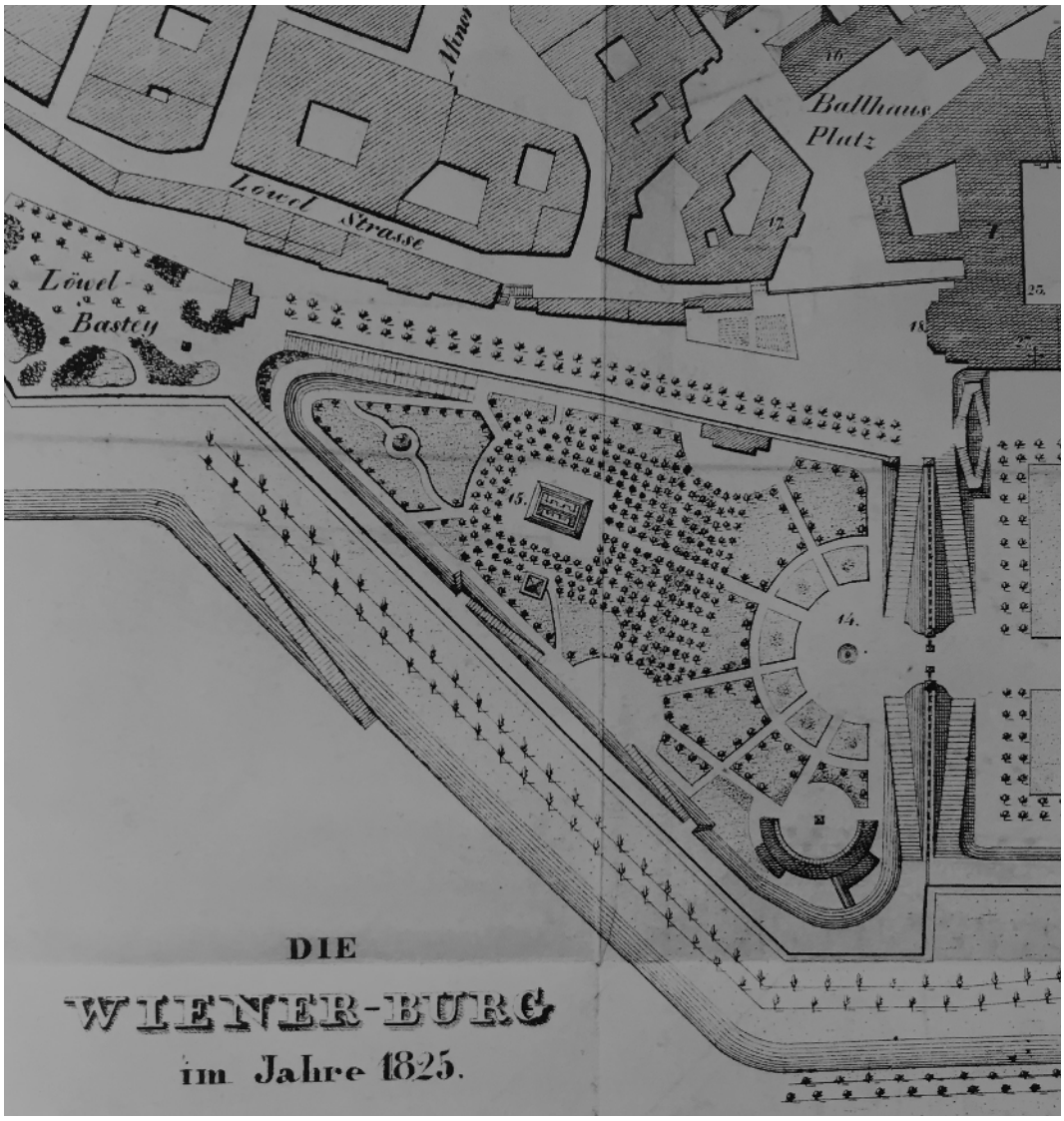


Abb.34:
"Öffentlicher Garten/
Le Jardin Public"
Kupferstich kombiniert
mit Aquatinta, Eduard
Gurk, 1823, Wien



b.35:
ie Wiener Burg im
ıre 1825",
ıographie, Franz
itsek, 1825, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Es wurde ebenso wie der *Theseuestempel* von Peter Nobile geplant.[54]
1863 bis 1864 wird schließlich die Ringstrasse gebaut und der Volksgarten wird durch die Schleifung der Wälle, durch die der Volksgarten rundum erhöht begehbar war, vergrößert und zur Ringstrasse hin durch massive Eisengitter abgegrenzt. Die Eisengitter erstreckten sich zudem entlang des Hofburgareals.[55]
An der nordöstlichen Seite, entlang der Löwelstrasse, wird in den Jahren 1904 bis 1907, im Zuge der letzten großen Erweiterung, das Kaiserin-Elisabeth-Denkmal erbaut.[56] Ein weiterer Bau, der sich bis heute erhalten hat ist der 1901 erbaute, achteckige Wasserreservoir-Pavillon, der 1924 zu einer Milchtrinkhalle umgebaut wurde und bis heute als *Meierei im Volksgarten* betrieben wird.[57]

In seiner Gestaltung unterschiedet sich der Volksgarten von anderen Landschaftsgärten, die zeitgleich entstanden. Er ist nicht, ähnlich dem Stadtpark, im englischen Landschaftsstil, sondern in regelmäßigen, geordneten Formen geplant (Abb. 33). Die Gestaltungsprinzipien des Volksgartens werden 1823 vom Schriftsteller Franz Heinrich Böckh wie folgt beschrieben:

"Dieser Garten wird nach regulären Formen, jedoch ohne in die steifen Formen zu gerathen, angelegt. Englische Anlagen sind, hinsichtlich der großen Volksmenge, der in denselben möglicherweise vorkommen könnenden Unsittlichkeiten und Unfüge auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl als nicht anwendbar, verworfen worden; jedoch wird, rücksichtlich der schönen Baum-Gruppierungen von Linden, Pappeln, Spitzahornen und Rusten dieser Garten sich besonders auszeichnen."[58]

Damit wird deutlich, dass die Gestaltung des Volksgartens aufgrund von sicherheitstechnischen Aspekten gewählt wurde und kein politischer bzw. herrschaftlicher Ausdruck war, sondern ein Instrument zur sozialen Kontrolle . Der Volksgarten, als Spiegelbild der geschichtlichen Entwicklung in Wien, von der Schleifung des Glacis, über die direkte Nachbarschaft zu den, von einem erstarkten Bürgertum vorangetriebenen Bauten der Ringstrasse, ist ein ganz besonderer Standort. Der Genius Loci bezieht sich auf die Lage zwischen allen wichtigen Institutionen in Wien. Das Burgtheater als Symbol für die Kultur, Parlament und Bundeskanzleramt als jene der Demokratie und die Hofburg als Sinnbild für die vergangene Monarchie. In diesem Spannungsfeld verortet sich der Volksgarten als ein Garten für Jedermann. Er befindet sich heute im ersten Wiener Gemeindebezirk.

54 BERGER 2016, vgl. S. 192.
55 GESCHICHTEWIKI.WIEN/VOLKSGARTEN.
56 BERGER 2016, vgl. S. 192.
57 SCHMID 2013, vgl. S. 55.
58 BERGER 2016, vgl. S. 190.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

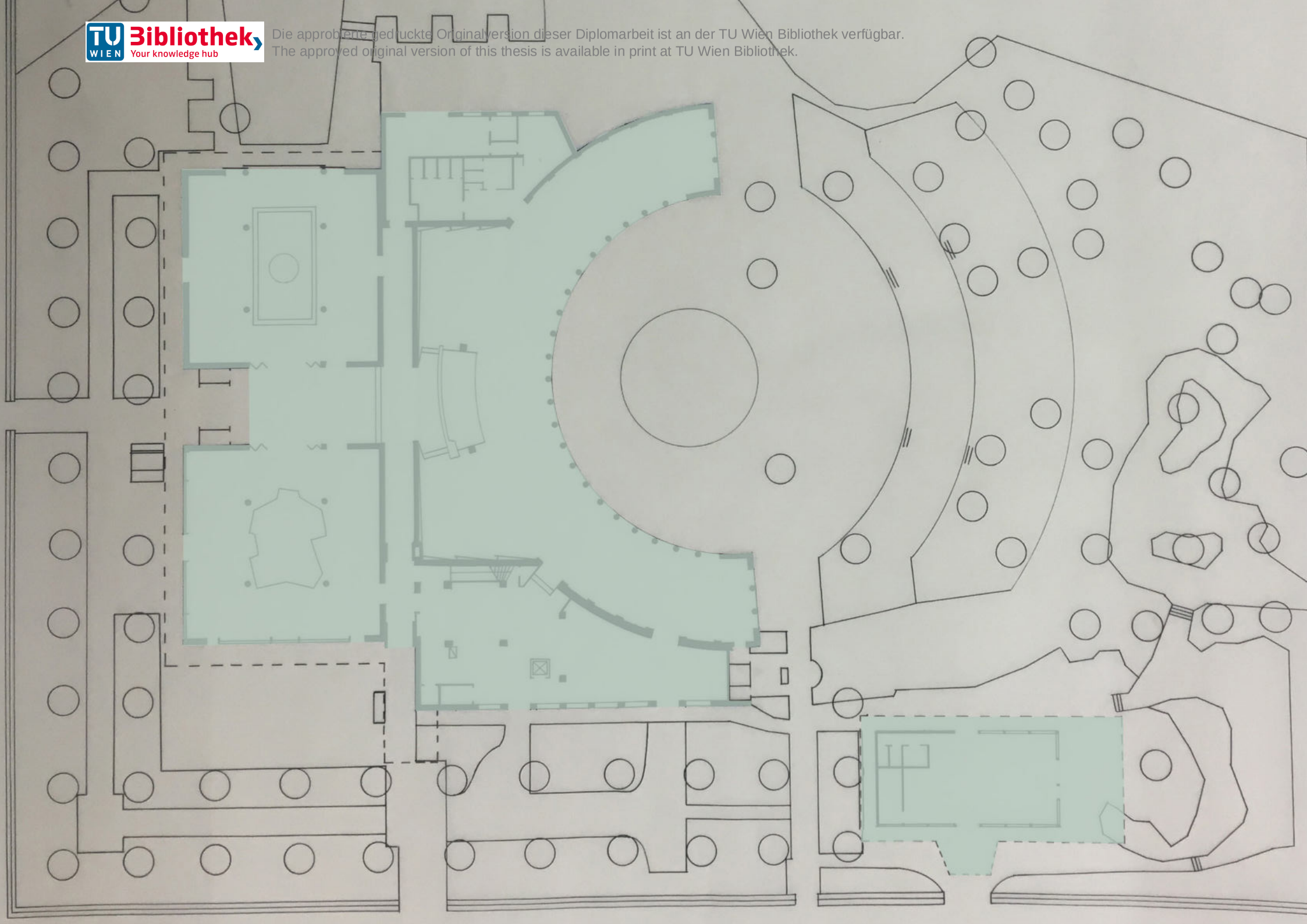
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

II. Genius des Ortes
2. Das Ensemble

Abb.36:
Ensemble von Milchpavillon und Cortischem Kaffeehaus bzw. Tanzcafé im Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



2. Das Ensemble mit *Cortischem Kaffeehaus* bzw. *Café und Restaurant Volksgarten*

Der *Milchpavillon* im Volksgarten befindet sich in einem Ensemble mit dem *Cortischem Kaffeehaus* bzw. dem *Café und Restaurant Volksgarten*. Ensemble ist hierbei auf die Funktion bezogen zu verstehen. Das bauliche Ensemble hat sich im Laufe der Zeit jedoch stark verändert (Abb. 37).

Das *Cortische Kaffeehaus* befindet sich am südwestliche Rand des Volksgartens an der Ecke von Burgring und Heldenplatz. In seiner ersten Ausführung aus dem Jahr 1823-1854 bestand es aus einer halbkreisförmigen, offenen, klassizistischen Kollonade, die als Wandelhalle diente.[59] Dahinter waren, ebenfalls halbkreisförmig angeordnet, Nebenräume wie Gardeobe oder WCs situiert. Vor dem Gebäude, innerhalb der Exedra, befand sich zudem ein kleiner, erhöhter Musikpavillon, der für Kaffeehauskonzerte genutzt werden konnte.

In seiner zweiten Ausführung von 1854 - 1870 wurde der Raum zwischen dem Kaffeehaus und dem Musikpavillon mit einer Glaskonstruktion überspannt und auch vertikal nach vorne hin abgeschlossen. Damit wurde der Musikpavillon in das Gebäude integriert und zusätzliche wettergeschütze Plätze geschaffen.
Die Kaffehauskonzerte konnten somit auch bei schlechtem Wetter stattfinden und die Plätze unter freiem Himmel verlegten sich vor die neue Fassade (Abb. 38).

In seiner Ausführung ab 1870 wurde dem *Cortischen Kaffeehaus* ein weiterer halbkreisförmiger Zubau Richtung Ringstrasse beigefügt, der im Gegensatz zum Bestand zweigeschossig war (Abb. 39). Außerdem wurde der Musikpavillon erweitert und schloss nicht mehr bündig mit der Glasfassade ab. In dieser Form hatte das *Cortische Kaffeehaus* bis zum Zweiten Weltkrieg Bestand.

Im Krieg erlitt das Gebäude allerdings so starke Schäden, dass es wiederaufgebaut werden musste. Für die Wiederaufbauarbeiten der ursprünglichen Räumlichkeiten wurde Oswald Haerdtl vom damaligen Besitzer Peter Böhm engagiert. Im weiteren Verlauf kam es allerdings nebst dem Wiederaufbau auch zur Neuplanung von Gebäudeteilen.[60]

Oswald Haerdtl machte 1948 einen ersten Vorentwurf für den Wiederaufbau des

59 STILLER 2000, vgl. S. 107.
60 Ebd., vgl. S. 107.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

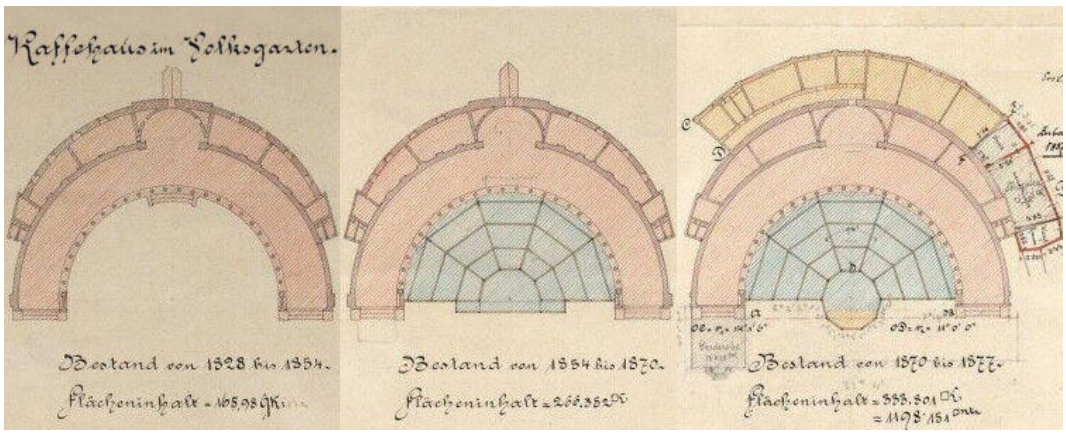


Abb.37:
Wien I, Volksgarten, Zweites Cortisches Kaffeehaus, Grundrissentwicklung 1828-1877, Graphit (Vorzeichnung), F. Kirschner, 1877, Wien

Abb.38:
"Volksgartenkonzert", Zeichnung, Karl Trill, 1889, Wien

b.39:
ckfront (Volksgar-
seite gegen Ball-
usplatz). Schrägauf-
ame der rechten
lfte von links.,
ografie, August
luda, 1903, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Cortischen Kaffeehauses. In diesem ersten Vorentwurf orientiert er sich gestalterisch, bezogen auf die Fassade, sehr am ursprünglichen Bestand. Er entwirft einen Baukörper, der sich an das ehemalige *Cortische Kaffeehaus* anschließt, dessen halbrunde Form jedoch nicht aufnimmt (Abb.41). Es handelt sich um miteinander verbunden Rechtecke mit flachem Satteldach. Der Pavillon wird vom Burgring her erschlossen und bildet umlaufend eine Terrasse aus. Anders als im Grundriss nimmt der Pavillon in der Fassadengestaltung die klassizistischen Elemente des *Cortischen Kaffeehauses* auf (Abb.40). So enthält er große Fensteröffnungen, zwischen denen ähnlich der Säulen im Bestand, Lisenen als Gestaltungselemente aufgebracht sind. Dieser erste Entwurf Haerdtls zeigt damit eine zurückhaltende, dem Bestand entsprechende Gestaltung.

Als der zweite und auch realisierte Entwurf Haerdtls für das *Café und Restaurant Volksgarten* entsteht, ist der *Milchpavillon* bereits gebaut (Abb.42). Das könnte die völlig konträre Gestaltung im Vergleich zum ersten Entwurf erklären. In seiner Gestaltung orientiert sich das Café stark an den Merkmalen des *Milchpavillons*. Haerdtl entwirft einen Baukörper, der sich tangential an das bestehnde Halbrund des *Cortischen Kaffeehauses* anschmiegt.

Im Grundriss besteht er aus zwei quadratisch und symmetrisch angeordneten Kuben. Zum einen den Gartensaal, der mit einem rechteckigen fahrbaren Dach ausgestattet ist und zum anderen der Restaurantteil der mittig ebenfalls eine rechteckige Lichtkuppel enthält. Unter dieser Lichtkuppel befindet sich ein großzügiges Pflanzenbeet mit tropischen Pflanzen, das die strenge Gestaltung aufzubrechen scheint und einen Bezug zum Park schafft, wenn auch in überhöhter Form. Die beiden Haupträume sind mit jeweils vier Stützen statisch konstruiert und haben dadurch eine offenen Charakter, der nicht durch Wände gestört wird. Zwischen den beiden Funktionsbereichen befindet sich ein Flur, der gleichzeitig als neuer Haupteingang von der Ringstrasse her dient. Durch das Anfügen des Baus an das Halbrund entstehen "Zwickelbereiche", die die Nebenräume wie Küche, WCs und Serviceräume enthalten. Durch einen linearen Gang, der vom Heldenplatz zum Dr-Karl-Renner-Ring das Gebäude durchquert werden alle Funktionsbereiche miteinander verbunden.[61]

Von außen betrachtet wird die Geometrie auch in der Fassade sichtbar. Die kubische Grundformen werden durch das Flachdach unterstützt. Das Flachdach kragt an einigen Stellen, beispielsweise den Eingangsbereichen aus und

wird, wenn statisch notwendig, durch im Querschnitt auf das Minimum reduzierte Stützen getragen. Große bodentiefe Fensterelemente, die über die ge-

61 STILLER 2000, vgl. S. 269.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

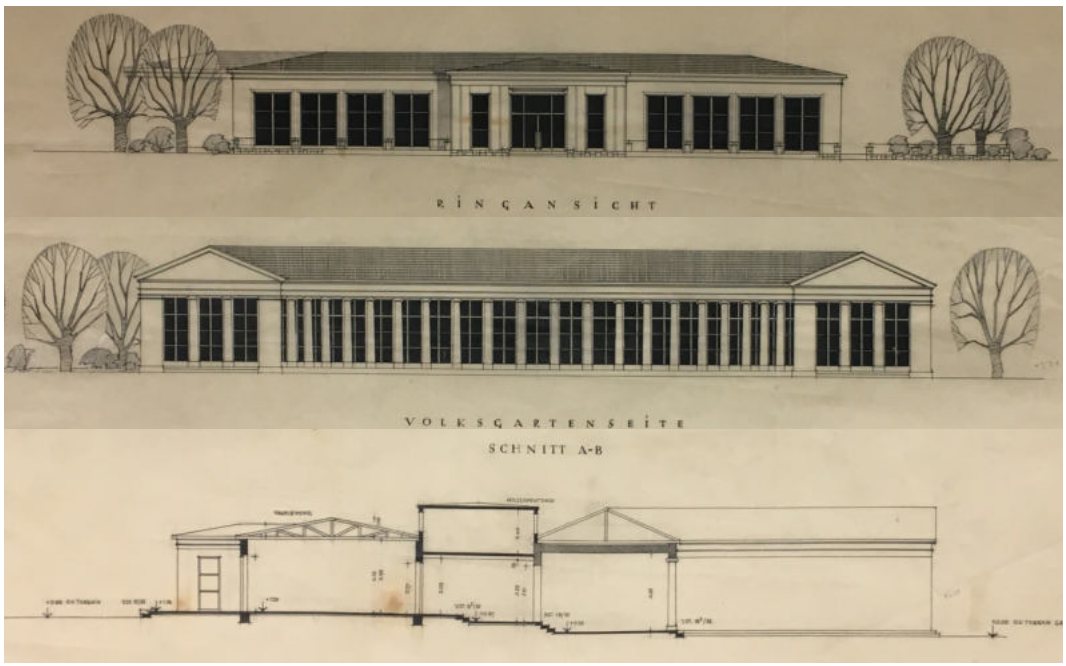


Abb.40:
Ansichten und Schnitt Café und Restaurant Volksgarten, Vorentwurf, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1948, Wien

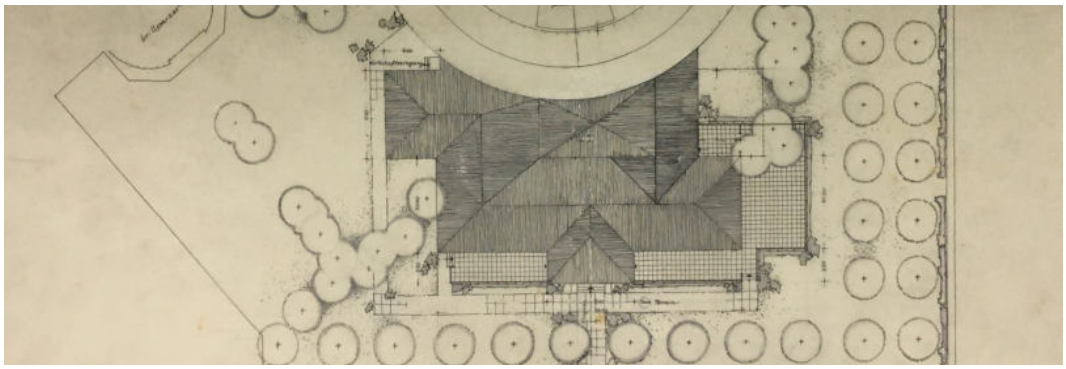


Abb.41:
Lageplan Café und Restaurant Volksgarten, Vorentwurf, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1948, Wien

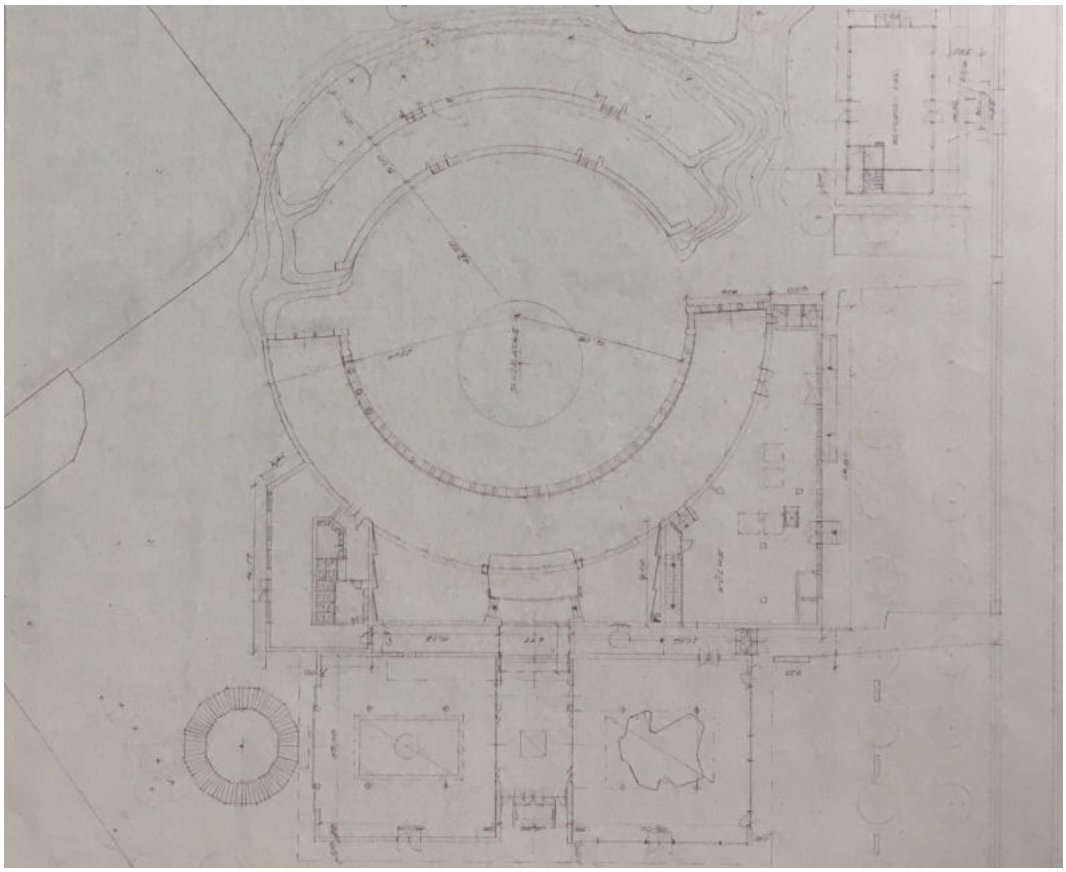


Abb.42:
Grundriss Café und Restaurant Volksgarten, Zeichnung, wald Haerdtl, ca. 54, Wien

b.43-48
lgende Seite):
Ben- und Innenanhten Café und staurant Volksgar-, Fotografie, 1958, en

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

samten Ausmaße des Gartensaals und Restaurantbereichs eingebaut sind, verstärken die leichte, pavillonartige Bauweise.

Haerdtl schafft mit dem *Café und Restaurant Volksgarten* einen Bau, der den Bestand des *Cortischen Kaffeehauses* inszeniert und nicht mit ihm konkurriert. Im Ensemble mit dem *Milchpavillon* ergibt sich so eine gestalterische Einheit, die den Bestand einrahmt. Verbindungselement ist nebst der ähnlichen Gestaltung der beiden Baukörper der Gartenbereich, der sich zwischen den einzelnen Bauteilen erstreckt.

Seit der Fertigstellung des *Café und Restaurants Volksgarten* 1958 gab es im Laufe der Zeit einige geringfügige Umbauten und Anpassungen. Die massivste und bis heute existente Umgestaltung war die von ARTEC Architekten aus dem Jahr 2011. Die grundsätzliche Raumaufteilung mit Wintergarten, Diskothek (ehemals Gartensaal) und Säulenhalle wurden beibehalten (Abb. 49+50). Die verbindenen Erschließungs- und Gangteile wurden vervollständigt und neu gestaltet. Innerhalb dieser Teile wurde eloxiertes, goldbraunes Aluminiumlochblech eingesetzt, dass diese Schwellenbereiche prägt und sie als verbindendes Element zwischen den einzelnen Funktionsbereichen Wintergarten, Diskothek und Säulenhalle hervorhebt. Der Wintergarten wurde restauriert und in den ursprünglichen Zustand von Haerdtls Entwurf zurückgeführt:[62] von den Originalleuchten, über die Bestuhlung bis hin zur ursprünglichen Form des Pflanzenbeetes im Wintergarten. Die Funktionseinheit der Diskothek wurde komplett neugestaltet und an die Anforderungen angepasst. Dies betraf vor allem die erhöhten Tische und Sitzgelegenheiten am Rand des Raumes sowie die gegenüberliegende Bar, die sich durch den ganzen Raum zieht und das mittige DJ-Pult.
Die Nebenräume, die sich auch bei Haerdtl schon im "Zwickl" befanden, werden in ihrer Funktionseinheit beibehalten. Der halbrunde Bereich der Säulenhalle wir "bereinigt" und dadurch die dynamische Form wieder greif- und erlebbar gemacht. *Säulenhalle* und der *Club Volksgarten* fungieren als selbstständige Veranstaltungsorte, können aber auch zusammengeschaltet werden.

ARTEC Architekten haben mit dem Umbau und der Neugestaltung des *Club Volksgarten* mit Bedacht versucht, den Bestand weitest gehend zu erhalten und in seine originale angedachte Form zurückzuführen. Gleichzeitig ist er für eine zeitgemäße Nutzung ausgelegt und erfüllt diese Anforderungen. Mit Respekt vor der Substanz wurde der *Club Volksgarten* in die Gegenwart gebracht und wird in diesem Zustand hoffentlich noch lange Bestand haben.

62 ARTEC-ARCHITEKTEN.AT.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

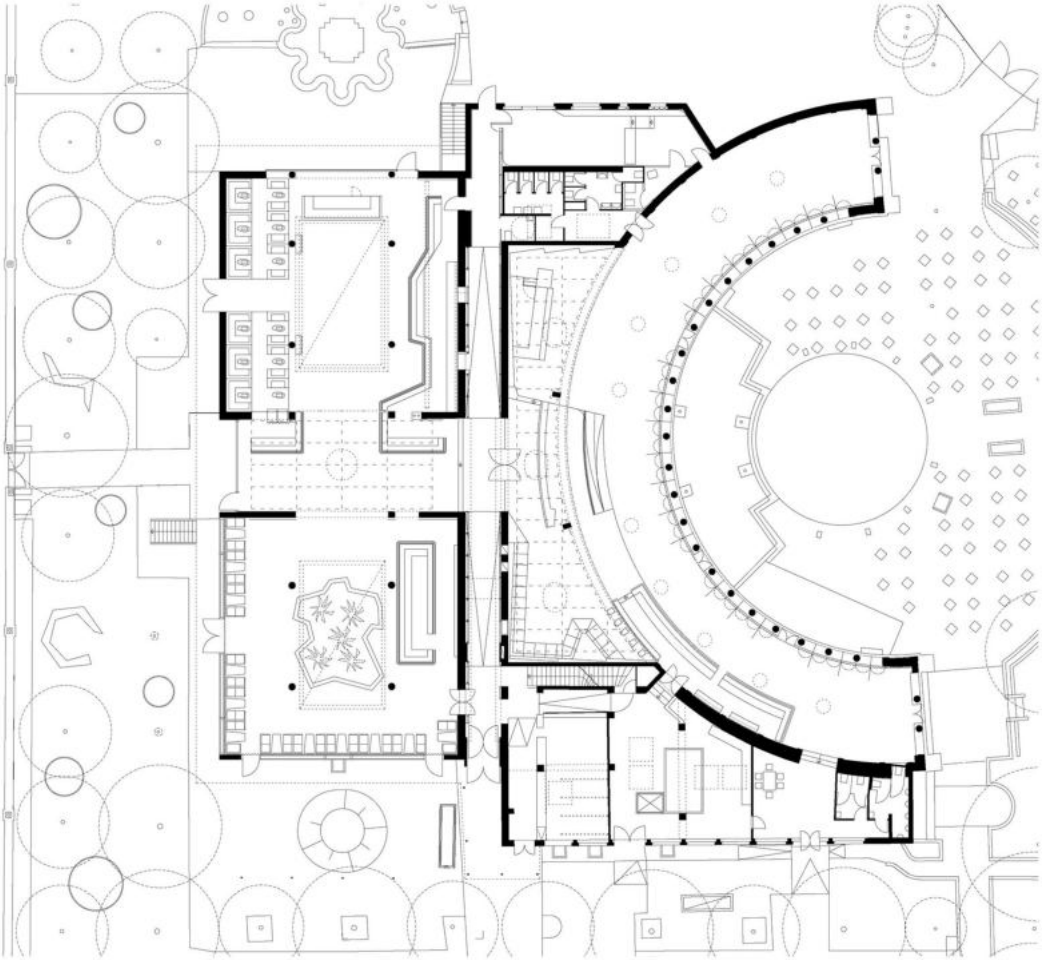


Abb.49:
Grundriss Club Volksgarten, Zeichnung, ARTEC Architekten, 2011, Wien

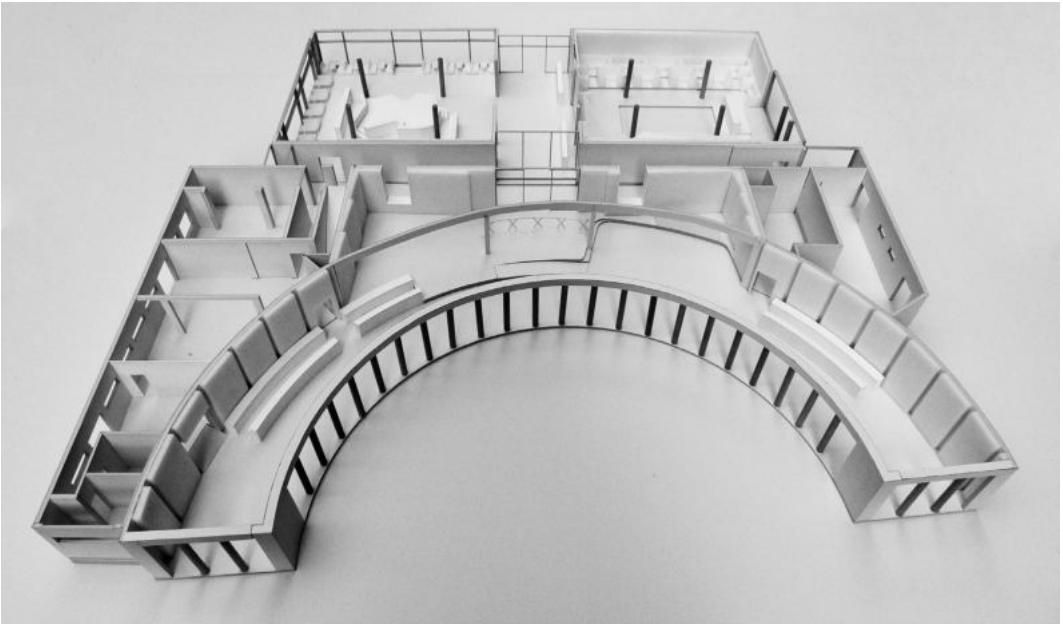


Abb.50 (r.):
Club Volksgarten, Modell, ARTEC Architekten, 2011, Wien

Abb.51-54
(nächste Seite):
Fassadenansichten Club Volksgarten, Fotografien, ARTEC Architekten, 2011, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

III. Genius der Person und der Zeit

1. Oswald Haerdtl

Abb.55:
Oswald Haerdtl, Fotografie, 1950, Zeichnung: Fassade Druckerei Rosenbaum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1. Oswald Haerdtl als Gesamtkünstler

Oswald Haerdtl war das, was man einen Gesamtkünstler nennt. Er war keineswegs festgefahren auf eine einzelne Disziplin und verstand es, seine Bauten umfassend zu gestalten. Von der Architektur über die Innenraumgestaltung mitsamt Möbelentwürfen bis hin zum Grafikdesign und der Typografie. Wie es möglich war, dass sich Oswald Haerdtl so vielschichtig entwickelte und inwiefern es seine Bauten prägte, möchte ich im Folgenden herausarbeiten.

1.1. Zwischen Kunst und Architektur

Oswald Haerdtl wurde 1899 in Wien geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend im Kahlenbergdorf. Sein Vater Josef Haerdtl war Direktor der Volksschule im Kahlenbergdorf, die auch Oswald besuchte. Seine Mutter war Leopoldine Reiterer, deren Namen er bis zur Adoption durch seinen leiblichen Vater 1919 trug. Josef Haerdtl war im Gegensatz zur liebevollen Mutter sehr streng gegenüber dem jungen Oswald und übte einen enormen Druck auf ihn aus. Diese mitunter traumatischen Erlebnisse in der Kindheit, könnten Oswald Haerdtls enorme Disziplin und Arbeitswut erklären. Er steckte sich stets selbst hohe Ziele und verlangte sich und seinen Mitarbeitern sehr viel ab.

Ebenso die Begeisterung von Haerdtls Vater für Blumen und Obstbäume, die er im heimischen Garten züchtete, können im Nachhinein als erste Inspirationen für den jungen Oswald und sein späteres kreatives Arbeiten gesehen werden. Die organischen Formen und die Farbenvielfalt finden sich in vielen von Haerdtls Entwürfen wieder (Abb. 56). Nach der Volksschule besucht Haerdtl das Landes-Real- und Obergymnasium in Klosterneuburg, von dem er jedoch nach nur einem Jahr wegen schlechter Noten auf das Erzherzog-Rainer-Realgymnasium in Wien Leopoldstadt. Doch auch dieses Gymnasium muss er wegen schlechter Noten, vor allem in Latein, verlassen. In seiner Freizeit beginnt der junge Oswald bereits auf einem Zeichenblock zu zeichnen, unter anderem ein Porträt seiner Mutter und dem Kahlenbergdorf, was bereits seine Fähigkeiten erahnen lässt.[63]
Schließlich beginnt der Schulabbrecher eine Tischlerlehre bei seinem Onkel Friedrich Scheranek, der Bau- und Kunsttischler ist. In seiner dreijährigen Lehrzeit besucht er zudem nebenbei die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt. Diese beiden ersten Ausbildungen legten den Grundstein für Oswald Haerdtls späteres Schaffen. Die Tischlerlehre gab ihm die nötigen Fähigkeiten um seine zahlreichen Möbelentwürfe umsetzen zu können beziehungsweise sie bereits so

63 STILLER 2000, vgl. S. 15-16.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

zu planen, dass sie ausführbar waren. Ebenso verhielt es sich mit der Grafischen Lehranstalt, die vor allem seine präzisen Darstellungsmethoden schulte.
Obwohl Oswald Haerdtl, wie sich in seinen späteren Skizzen zeigt, lieber frei und expressiv zeichnete, konnte er wenn nötig mühelos präzise Handzeichnungen anfertigen. 1916 wurde der siebzehnjährige Oswald von Koloman Moser in dessen Malklasse an der Kunstgewerbeschule aufgenommen. Diese muss er jedoch nach ein paar Monaten verlassen, da er in den Krieg eingezogen wird. Er kommt glimpflich davon und kann nach seiner Rückkehr das Studium bei Kolo Moser wieder aufnehmen. Dieser war inzwischen schwer erkrankt und daher kaum noch anwesend. Daraufhin arbeitet er hauptsächlich in der Textilklasse, in der er bereits für erste Entwürfe für das Stift Klosterneuburg, das einen Behang mit biblischen Szenen benötigte, verantwortlich ist und dessen Ausführung überwacht. [64]
1919 schließlich besucht er Vorträge von Oskar Strnad und beschließt bei ihm Architektur studieren zu wollen. Dieser nimmt ihn im Herbst 1919 in seine Fachklasse auf und er besucht zusätzlich bei Josef Frank Baukonstruktionsvorlesungen. Das Studium beendet Oswald Haerdtl 1921 mit seinem Projekt "Haus auf Pylonen" und bekommt für seinen Abschluss beide großen Preise, die die Kunstgewerbeschule verleihen kann. Den Eitelberger- und den Staatspreis.[65]
Seine Studienzeit und spätere Entwicklung wurde insgesamt sehr von seinen beiden Lehrern Oskar Strnad und Josef Frank geprägt.
Oskar Strnads Unterricht war eine *"Erziehung zu einer bestimmten Gesinnung, zu einer Moral, die dem bloßen Können übergeordnet sei und in der Architektur vor allem die Aufgabe sehe, das seelische Empfinden des Menschen liebevoll und positiv zu beeinflussen. Der zentrale Themenbereich in der Lehre Strnads war die Erziehung zu einem nicht nur formalen und technischen, sondern vor allem seelischen Haarmonieempfinden, gepaart mit dem nötigen Anwendungsvermögen der adäquaten Mittel (Erziehung zur Form) und vielseitigem zeichnerischen und handwerklichen Können. Strnad verfolgte eine Art Humanismus, der jede Einseitigkeit ablehnte und statt der (bloß formal oder soziologisch orientierten) revolutionären Ideologien ausschließlich an der Aufgabe selbst orientierte Architektur-Konzepte propagierte."*[66]
Josef Franks Unterricht hingegen prägte vorallem Oswald Haerdtls technisches Verständnis für Bautechniken und deren konkrete Anwendung, sowie die Kenntnis über Architektur und baugeschichtliche Entwicklungen.[67]
Eine weitere prägende, wenn nicht die wichtigste Person in Oswald Haerdtls Leben ist Josef Hoffmann. Josef Hoffmann war einer der Mitbegründer der Wie-

64 SPALT 1978, vgl. S. 6-7.
65 STILLER 2000, vgl. S. 17.
66 Ebd., . S. 18.
67 STILLER 2000, vgl. S. 18.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

ner Secession. Ähnlich wie die weiteren Secessionisten Kolo Moser oder Josef Olbricht, war auch für Josef Hofmann die nietzscheanische Kunstauffassung von einem allumfassenden Schönheitsideal essentiell. Der Kunstbegriff zog sich bis in die Dinge des Alltags und der Begriff der Raumkunst entstand. Inspiriert von der britischen Arts and Crafts Bewegung gründete Hoffmann 1903 schließlich die Wiener Werkstätten. Diese produzierten Kunsthandwerk und zahlreiche Inneneinrichtungen.[68]

Josef Hoffmann war es der Oswald Haerdtl 1922 als seinen Assistenten und Hilfslehrer an seiner Schule, der Kunstgewerbeschule, einstellte. Haerdtl sollte bis zu seinem Tod Lehrer an der Kunstgewerbeschule bleiben. Bis 1935 war er Hilfslehrer, dann leitete er als Nachfolger von Oskar Strnad die Fachklasse für Architektur sowie die Fachklasse für gewerblichen und industriellen Entwurf, die auf Wunsch von Haerdtl in den 50ern in Fachklasse für industriellen Entwurf umbenannt wurde und damit die erste Ausbildungsstätte für Design an einer österreichischen Hochschule werden sollte.[69]
Ab September 1924 war Oswald Haerdtl zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit in Josef Hofmanns Privatatelier als dessen Mitarbeiter angestellt. Büroleiter war zu dieser Zeit Max Fellerer. Als Assistent Max Fellerers reiste Oswald Haerdtl für sein erstes großes Projekt nach Paris, um den Hofmann-Pavillon zu planen. Er durfte einen kleinen Teil des Pavillons, den Gartensalon sogar selbst entwerfen und planen (Abb. 57). Haerdtl durfte für die Ausstellung in Paris ebenfalls Gläser für den Hersteller Lobmeyer entwerfen, die bis heute produziert werden. Auch seine in Paris entstanden Ausstellung "Raum der Architektur", die in der internationale Presse als Nachfolger der De Stijl Gruppe beschreiben wird, findet große Beachtung. Ebenso nutzt Herdtl diese erste Reise nach Paris um Kontakte zu knüpfen. So lernt er unter anderem den jungen Corbusier, sowie den Maler Jean und Architekten André Lurcat kennen.[70] In den kommenden Jahren verwirklicht Oswald Haerdtl weitere Projekte und wird 1927 von Josef Hofmann mit der Führung seines Ateliers betraut. 1930 schließlich erhält er den Titel Professor und bildet mit Josef Hofmann eine Bürogemeinschaft. Zusammen verwirklichten sie zahlreiche Projekte, bis die Partnerschaft der beiden 1939 aufgrund mangelnder Projekte und der äußerst schwierigen wirtschaftlichen Situation aufgelöst wird. 1940 nach kurzem Wehrdienst kann Oswald Haerdtl sein Atelier wiedereröffnen und ebenso seine Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule fortsetzen.
Bis zum Ende des Krieges kann Haerdtl nur vereinzelte Projekte, wie ein Wehrmachtshotel in Krakau oder Fabriktarnungsumbauten realisieren. Nach

68 ARCHITEKTENLEXIKON.AT.
69 STILLER 2000, vgl. S. 20-22.
70 Ebd., vgl. S. 26.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.56:
Stoffentwurf, Oswald Haerdtl, 1921, Wien

Abb.57:
Oswald Haerdtl (r.) und Max Fellerer im Gartensalon, Fotografie, 1925, Paris

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Kriegsende bis zu seinem Tod 1959 widmet er sich intensiv den Aufbauarbeiten im zerstörten Wien, beispielsweise der Wiederaufbau und die Neueinrichtung des Bundeskanzleramtes.[71]

Haerdtl befand sich Zeit seines Lebens im Spannungsfeld zwischen Kunst und Architektur. Die verschiedenen Prägungsphasen und Einflüsse, denen er ausgesetzt war, spiegeln sich in seiner Arbeit wieder. Vom strengen, naturliebenden Vater über den ihn das Handwerk lehrenden Onkel, den Maler Koloman Moser, sowie die ersten Assoziationsfiguren Oskar Strnad und Josef Frank bis hin zu seinem Lehrer und Geschäftspartner Josef Hoffmann. Sie alle trugen dazu bei, dass Oswald Haerdtls Talente gefördert und gefordert wurden und sich diese in seiner Arbeit manifestierten. Von der Malerei, dem Handwerk und Möbeldesign, der Architektur und Konstruktion bis hin zur Typografie und dem Grafikdesign.

1.2. Typografie und Grafikdesign

Oswald Haerdtl hat in seinen Projekten oft nicht nur Architektur und Inneneinrichtung, sondern auch alle grafischen Komponenten entworfen. Diese Freude an der Gestaltung von Typografie könnte auf seinen ehemaligen Lehrer Rudolf von Larisch zurückzuführen sein. Er besuchte bei ihm, während seines Studiums an der Kunstgewerbeschule, sowohl Vorlesungen als auch Übungen und gestaltete später sogar eine Ausstellung für ihn.[72] Rudolf Larisch galt mit seinem 1899 veröffentlichten Werk "Über Zierschriften im Dienste der Kunst" als Erneuerer der Schriftkunst. Er lehrte ab 1901 an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, sowie ab 1902 an der Kunstgewerbeschule, die Oswald Haerdtl beide besuchte. Zudem gründete er die "Pflegestätte für Schrift und Buchgestaltung". Als Lehrer galt er als sehr liberal und gab seinen Schülern große Freiheiten zur persönlichen Entwicklung.[73] Er entwickelte zudem die Schrift Larisch Antiqua, die von Oswald Haerdtl für die Beschriftung seiner sämtlichen Pläne verwendet wurde. Haerdtl entwarf in seinen Projekten nicht nur die übliche Beschriftung in Gebäuden, sondern auch Logoschriftzüge oder einzelne Logos. Hierbei achtet er vor allem auf Nah- und Fern- sowie Tag- und Nachtwirkung. Dies ist bei diversen Neonschriften, zum Beispiel für das Herrenmodengeschäft Teller, zu beobachten. Gleichzeitig probiert er immer verschiedenste Varianten aus um die für das Bauwerk und dessen Funktion und Atmosphäre, passende Variante zu erarbeiten (Abb. 59). So entwarft er beispielsweise für das *Arabia am Kohlmarkt* sämtliche Schriftzüge, auch Hinweistafeln, sowie die Speisekarte und die Zahlen auf dem Ziffernblatt der Wanduhr. Alles soll aus einem Guss sein und

71 SPALT 1978, vgl. S. 8-9.
72 STILLER 2000, vgl. S. 45.
73 GESCHICHTEWIKI.WIEN/RUDOLF_LARISCH.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.58:
Werbeballon für das Café Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1951, Wien

Abb.59:
Entwurf Logoschriftzug Café Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

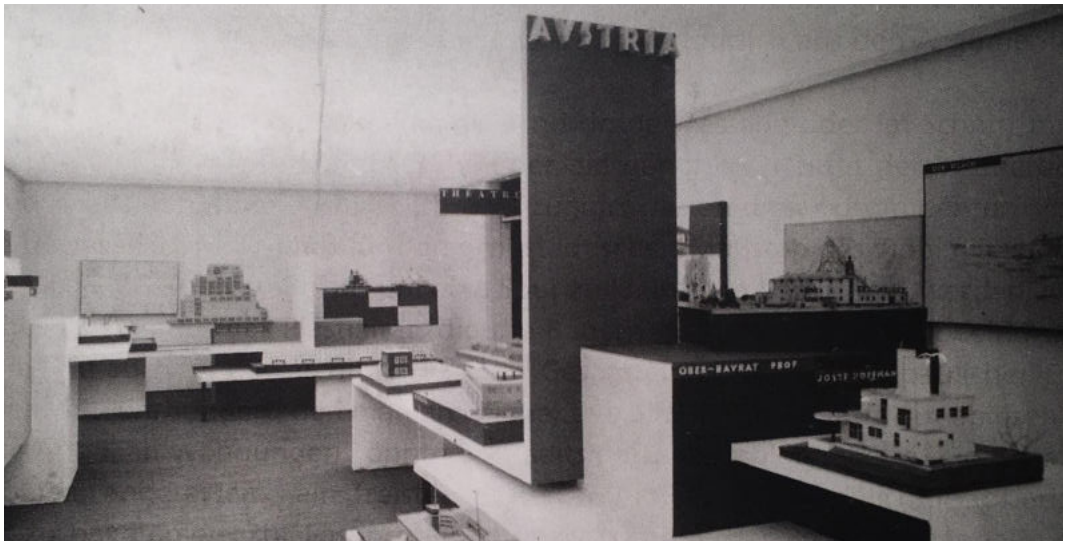


Abb.60:
Museum der Architektur, Fotografie, Oswald Haerdtl, Paris, 1925

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

die Gestaltungsidee wird bis ins kleinste Detail weitergeführt. Für das *Café und Restaurant Volksgarten* entwirft er sogar einen Werbeballon, der auf das neu eröffnete Restaurant aufmerksam machen soll (Abb. 58).
Wichtig für seine Entwicklung war zudem sein Zusammenwirken und seine langjährige Freundschaft mit dem Grafikdesigner Joseph Binder. Sie verband neben der gemeinsamen Begeisterung für Grafikdesign auch die gemeinsame Arbeit. Joseph Binder hat ebenso wie Oswald Haerdtl für Alfred Weiss, dem Besitzer der Firma Arabia, gearbeitet. Er entwarf beispielsweise das Arabia-Logo. Alfred Weiss, der nach dem Krieg aus dem Exil in Rom zurückkehrte, da er Wien aufgrund seiner jüdischen Herkunft vor Beginn des Krieges verlassen musste, sollte für Oswald Haerdtl der wichtigste Auftraggeber der Nachkriegszeit werden.[74]
Erwähnenswert sind im typografischen Zusammenhang Haerdtls zahlreiche Ausstellungsgestaltungen. Sie können als frühes Übungsfeld für typografische Darstellungen und Inszenierungen, sowie die Verwendung von Farbflächen als "Leinwand" gesehen werden. Startschuss für diese Entwicklung war seine Ausstellung "Raum der Architektur" in Paris, 1925 (Abb.60), in der er Flächen und Typografie zu einem dramatischen überlagerten Gesamteindruck vereint.[75]

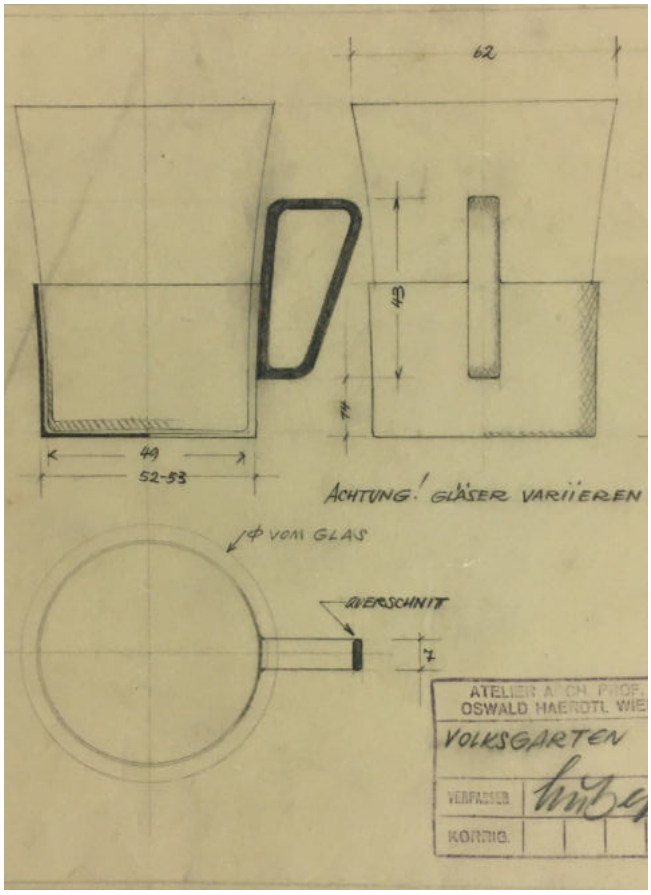
1.3. Möbel und Einrichtungen

Oswald Haerdtl hat ähnlich des Grafikdesigns für die meisten seiner Projekte auch Möbel und weitere Inneneinrichtungsgegenstände individuell entwickelt. Seiner Ideen- und Projektvielfalt waren hierbei keine Grenzen gesetzt. Von sämtlichen Möbeln über Geschirr, Leuchten, Öfen, Kaffeeautomaten bis hin zu Eisenbahnwaggonausstattungen entwarf Oswald Haerdtl alles, was nötig war um ein stimmiges Gesamtbild zu erschaffen.
Besonders bei den Möbelentwürfen kommt Oswald Haerdtl seine Tischlerausbildung zugute. Aufgrund seiner genauen Kenntnisse von Materialeigenschaften, ist er in der Lage gestalterisch das Äußerste aus den Materialien herauszukitzeln. Das zeigt sich vor allem bei seinen Sesselentwürfen: extreme Schlankheit bei größtmöglicher Stabilität (Abb. 61). Haerdtl vollbringt bei seinen Entwürfen teilweise handwerkliche Höchstleistungen.[76] Auch scheut er nicht davor zurück profane Alltagsgegenstände, die für das jeweilige Projekt benötigt werden, zu entwerfen. So gestaltet er beispielsweise für ein Textilfachgeschäft einen fahrbaren Strumpfdiener. Haerdtl gelingt es in seinem Objektdesign, die Funktion nicht durch unnötiges Design zu beeinträchtigen. Er entwirft im Sinne einer optimalen Nutzung die durch das Design unterstützt wird.

74 STILLER 2000, vgl. S. 45-48.
75 STILLER 2000, vgl. S. 23.
76 SPALT 1978, vgl. S. 126.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.61:
Entwurf Sessel Café Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien



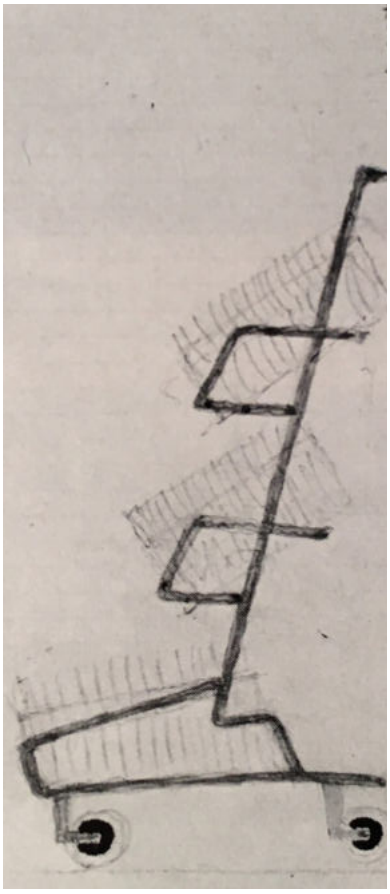


Abb.62 (l.):
Entwurf Glas Café Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1957, Wien

Abb.63 (r.):
Entwurf fahrbarer Stumpfdiener, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.4. Beispiele Pavillonarchitektur

Oswald Haerdtl hat sich bereits vor dem Milchpavillon mit Pavillonarchitektur auseinandergesetzt. Im Folgenden möchte ich mich seinen bekanntesten Pavillonbauten widmen. Einerseits dem Pavillon der Republik Österreich von der Weltausstellung 1937, der in der Zwischenkriegszeit entstand, sowie dem Pavillon für Felten & Guillaume von 1953, der aus der Nachkriegszeit stammt.
Erstmals kam Haerdtl mit Pavillonarchitektur beim bereits erwähnten Hofmann-Pavillon, dem österreichischen Pavillon auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in Paris 1924, in Berührung. Er entwirft den Gartensaal des Pavillons, der in seiner Gestaltung keine Verbindung zum Pavillon aufbaut, was daran gelegen haben könnte, dass ihm dieser nicht zusagte. Nach der Ausstellung in Paris äußert er sich seiner Frau Carmela in einem Brief gegenüber des Pavillons wie folgt:
"[...] Die Sache ist schon faul. Beweis: die Ausstellung in Paris - die ganze Ausstellung, die einen deprimierenden Eindruck macht. Österreich kann unter diesem Mist leicht Erster sein - obwohl mir Rußland besser gefällt, weil viel kräftiger und urwüchsiger. [...]"[77]
Der sowjetische Pavillon gibt von aussen betrachtet ein konträres Bild zum österreichischen Pavillon ab. Der österreichische wirkt kubisch und massiv, vor allem durch die reliefartige Fassade und die wenigen Öffnungen. Die herangesetzte Freitreppe mit darüber liegendem Vordach, das von zwei eckigen, nach unten konisch zulaufenden Stützen getragen wird, steht in keiner Verbindung zum Pavillon und verleiht ihm ein tempelartiges Erscheinungsbild (Abb. 65).
Der sowjetische ist von seiner Grunderscheinung auch kubisch, jedoch wird die Fassade durch große Öffnungen durchbrochen. Das Innere des Pavillons ist von außen sichtbar, ähnlich eines Schaufensters oder einer Vitrine, ein Symbol das Haerdtl in vielen seiner späteren Bauten prägte. Die Treppe schmiegt sich an die Fassade an und erhält eine Überdachung aus sich kreuzenden dynamischen Trägern (Abb. 66+67). Die Dynamik des Pavillons, gepaart mit einer Offenheit und Transparenz, könnte Oswald Haerdtl zu seinem ersten großen Pavillonbau, dem österreichischen Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel 1935 inspiriert haben. Der vordere Teil des Pavillons wirkt wie eine überdimensionierte geschwungene Vitrine. Die konkav gekrümmte Fassade enthält mittig in der Glasfassade gelagert den Eingang, der über eine flache, langgezogene Freitreppe zu erreichen ist. Der insgesamt kubische Bau, im Grundriss eines Kreisringsegmentes, erhält durch die geschwungene Fassade und die großen Glasflächen eine überraschende Konnotation. Mit diesem "Schaufenster nach Österreich" schafft Haerdtl einen Vorläufer seines ausdrucksstarken Pavillons in Paris zwei Jahre später.[78]

77 STILLER 2000, S. 26.
78 Ebd., vgl. S. 229-230.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.65:
Österreichischer Pavillon auf der "Exposition des Arts Décoratifs et Industriels Modernes", Josef Hoffmann, Fotografie, 1925, Paris

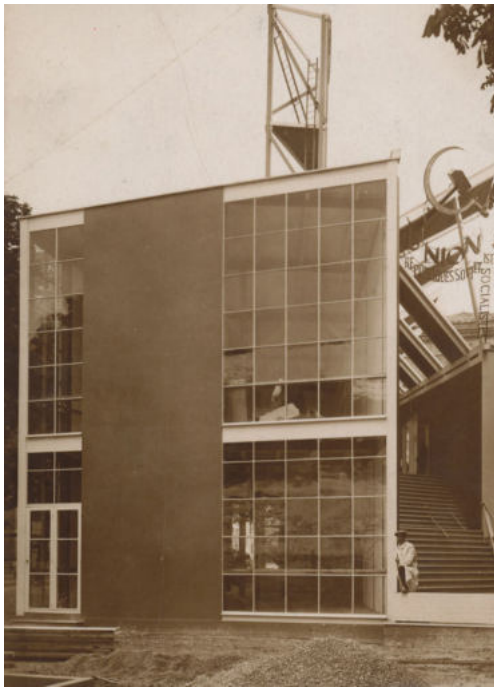


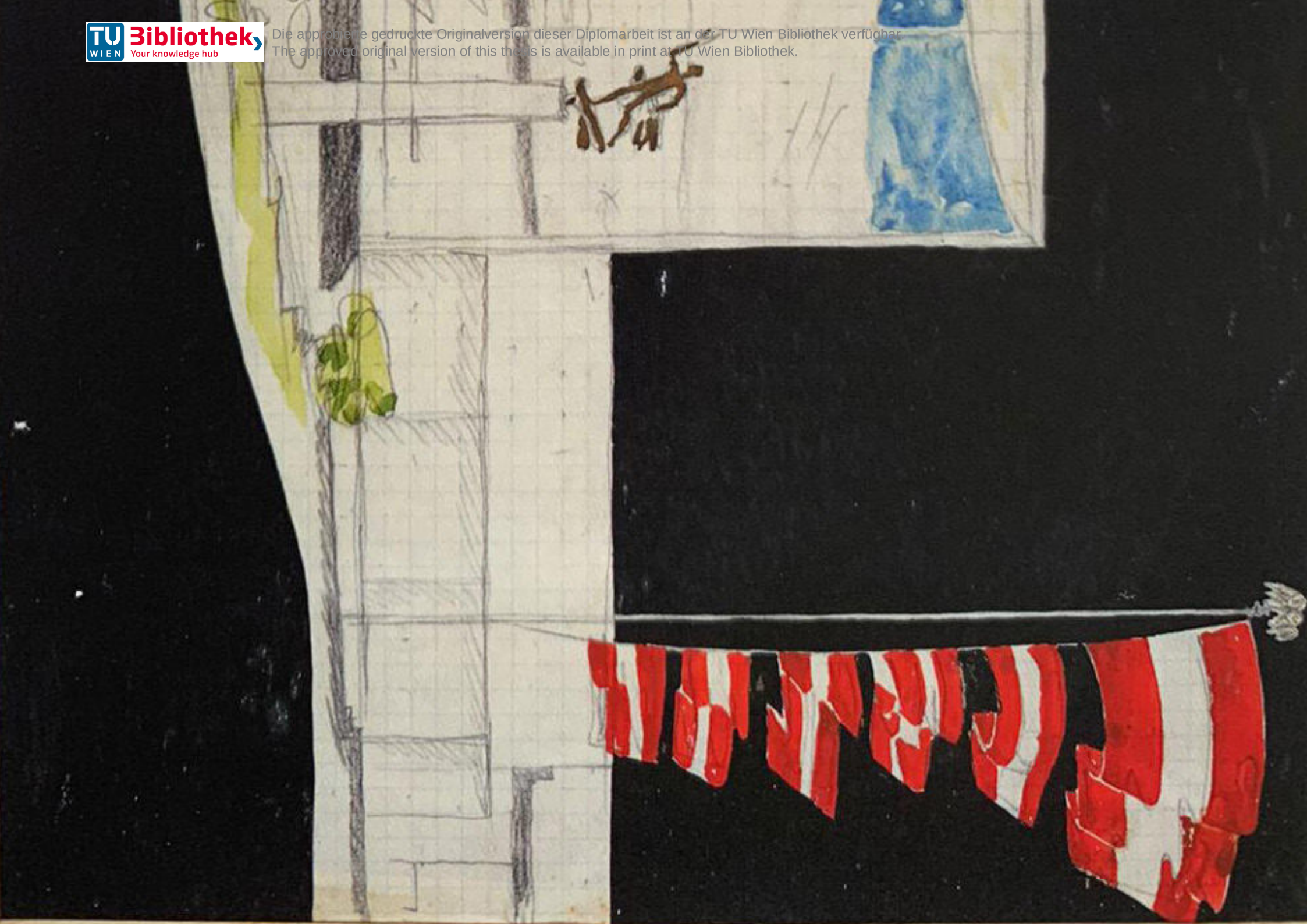
Abb.66 (l.)+ 67 (r.):
Sowjetischer Pavillon auf der "Exposition des Arts Décoratifs et Industriels Modernes", Fotografie, Konstantin Stepanovic Melnikov, 1925, Paris

b.68:
terreichischer Pa-
on Weltausstellung,
ografie, Oswald
erdtl, 1935, Brüssel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1.4.1. Der österreichische Pavillon auf der Weltausstellung in Paris 1937

Die Weltausstellung 1937 in Paris stand unter dem Motto "Kunst und Technik im modernen Leben" (Abb. 70). Es gab bis Ende Februar 1936 einen Ideenwettbewerb mit etwa 50 Einreichungen und anschliessend bis Mai 1936 einen Architekturwettbewerb mit 108 Projekten. Zu den ausgezeichneten Projekten zählte neben dem von Erich Boltenstern und Egon Friedinger auch das von Oswald Haerdtl (siehe Abb. 69). Schließlich wurde Haerdtls Projekt ausgewählt, vor allem aufgrund seiner überzeugenden Gestaltung, sowie der guten und raschen Durchführbarkeit, die einem strengen Zeitplan genügen musste.[79] Haerdtl wählt eine Holzskelettkonstruktion, die einen hohen Vorfertigungsgrad hatte. Die Holzeinzelteile wurden per Zug nach Paris gebracht und binnen 20 Tagen war der Rohbau fertiggestellt (Abb. 71).

Die räumlichen Grundprinzipien, die auch im Wettbewerb gefordert wurden, waren ein Wiener Café mit Terasse, die sich vor den Pavillon erstrecken sollten sowie eine Abfolge von Einzelräumen, wie einem "Boudoir d'une grand vendette", einem "Salon", einem "Bureau du président" und einem"table mise", die jeweils von unterschiedlichen Architekten, unter ihnen Josef Hoffmann, Josef Frank und Max Fellerer, gestaltet wurden. Im Grundriss erstreckten sich diese Räume u-förmig um einen quadratischen Gartensaal herum, dessen assymetrischer Abschluss das Wiener Café bildete.[80] Das Wiener Café und die Einzelräume waren aufgrund des Terrains etwas höher gelagert, als das eigentliche Erdgeschoss, über das der Pavillon betreten wurde. Das Erdgeschoss enthielt einen Ehrenraum, in dem an einer Marmorwand wichtige Persönlichkeiten Österreichs aufgeführt waren. Von diesem Ehrenraum führte eine Treppe in das Herzstück des Pavillons, den Panoramaraum und Repräsentationsraum, in dem die bedeutensten technischen Leistungen ausgestellt sind (Abb. 72).

Der Panoramaraum ist als Flügelbau dem restlichen flachen Baukörper angefügt. Er präsentiert sich als überdimensionierte Vitrine und bietet dem Besucher Ausblick auf ein, den Raum überstrahlendes, Alpenpanorama das an den Innenseiten der Umfassungswände angebracht ist. Bei dem Alpenpanorama handelt es sich um eine Großfotomontage aus 149 Einzelfeldern, auf denen die Packstraße, die Großglocknerstraße und die Gesäusestraße abgebildet sind. Insgesamt misst das Foto 30x10m. Eine besondere Steigerung erhält das Foto bei Nacht, wenn es zusätzlich angestrahlt wird. Oswald Haerdtl schafft mit dem Pavillon eines seiner beeindruckensten Bauwerke. Das Symbol der Vitrine wird bei diesem Bau auf die Spitze getrieben und soll wegweisend für seine weiteren Bauten sein.[81]

79 STILLER 2000, vgl. S. 85-93.
80 Ebd., vgl. S. 93-94.
81 Ebd., vgl. S. 97.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.69
(vorherige Seite):
Österreichischer Pavillon Weltausstellung Paris 1937, Wettbewerbsentwurf, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1936, Wien

Abb.70 (l.):
Internationale Weltausstellung, Werbeplakat, 1937, Paris

Abb.71 (r.):
Österreichischer Pavillon Weltausstellung, Rohbau zur Gleichenfeier, Fotografie,1937, Paris

b.72:
terreichischer Pa-
on Weltausstellung,
ografie, Oswald
erdtl, 1937, Paris

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

1.4.2. Pavillon Felten & Guilleaume 1953

Zwischen der Weltausstellung 1937 und dem Pavillon für Felten & Guilleaume plante und realisierte Oswald Haerdtl eine Reihe von weiteren Pavillonbauten. In diesen Pavillonbauten zeigen sich seine architektonischen Gestaltungsprinzipien der Vitrine und der Fotomontage als Blickfang, gepaart mit auffälliger Typografie. Das Symbol der Vitrine setzt Haerdtl in unterschiedlichsten Formen ein, ob als Teil des Pavillons (Abb. 75) oder als eigenständiges Gestaltungselement in seiner ursprünglichen Form (Abb. 73).
Auffällig ist bei allen Ausformungen die Herausbildung eines dominanten Sockels, als Gegensatz zum Glasaufbau und somit der Verstärkung dessen Wirkung. Die Fotomontage in Verbindung mit dynamischen Grund wird in seinen Pavillonbauten weiterentwickelt. Von der Krümmung beim Pavillon 1937 in Paris, zu aufwändigen Faltungen wie in Mailand 1949. Die Typografie als verbindendes und Highlight setzendes Element ist nach wie vor formgebend. Besonders auffällig bei Arabia 1949 (Abb. 74). Diese architektonischen Gestaltungsprinzipien führt Haerdtl in seinem Bau für Felten & Guillaume fort und setzt sie in einen modernen Kontext.

Der Pavillon für das Industrieunternehmen Felten & Guillaume, die Kabel, Seile und Stahlhalbfabrikate herstellten, entsteht im Zuge der Herbstmesse 1953 auf dem Wiener Messegelände. Der Pavillon besteht aus zwei Kuben, die aufeinander gesetzt sind. Der untere längliche Kubus ist zu drei Seiten verglast. Der obere aufgesetzte Kubus ist rundum verglast, an der Längsseite des unteren bündig und an der Querseite um ein halbes Feld der Glasteilung zurückgesetzt. Sechs Stahlstützen tragen den Baukörper, wobei die vier vorderen Stahlstützen den aufgesetzten Kubus mittragen. Die Pfosten-Riegel-Fassade zeichnet sich durch schlanke Profile aus und unterstützt den luftigen, offenen Gesamteindruck des Pavillons. Über dem Haupteingang befindet sich ein leichtes Vordach, das auf einer schlanken Rohr-Stützengabel in Dreiecksform gelagert ist. Auf dem leichten Dach platziert Haerdtl in großen, auffälligen Lettern das Firmenlogo "F&G". "Felten & Guillaume" befindet sich zudem auf dem Dach des oberen Kubus, sowie auf den Seitenscheiben der Längsseite. An der Innenseite des Daches prangt in kreisrunder Form eine weitere Logovariante, die aufgemalt ist.[82]

Die Typographie in ihren vielfältigen Formen geht mit der Architektur eine Symbiose ein und wirkt nicht wie aufgesetzt, sondern wie ein Teil der Architektur. Der Baukörper lässt aufgrund der Transparenz maximalen Einblick nach Innen zu

82 STILLER 2000, vgl. S. 141-143.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.73 (l.):
Österreichische Abteilung an der Mailänder-Messe 1949, Fotografie, Oswald Haerdtl, 1949, Mailand

Abb.74 (r.):
Messepavillon Arabia, Fotografie, Oswald Haerdtl, 1949, Wien

Abb.75 (r.):
Österreichischer Stand auf der Pariser Messe 1949, Fotografie, Oswald Haerdtl, 1949, Paris

Abb.76 (u.):
Außenansicht Pavillon Felten & Guillaume, Fotografie, Oswald Haerdtl, 1953, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

und fungiert vom Prinzip her wieder als überdimensionierte Vitrine, in schlichter, reduzierter Form (Abb. 76).

Der Innenraum steht ganz im Zeichen der Inszenierung. Unterstützend wirkt hierbei die Architektur. Man betritt den Pavilllon vom niedrigen Vordach kommend, was dessen Dimensionierung noch mehr spürbar werden lässt. Im Inneren wird der Blick durch die konisch verlaufende niedrigen Podeste sanft zur Photomontage am Ende des Raumes gelenkt und schafft so einen Assoziationspunkt[83]. Die Produkte von Felten & Guillaume, Stahlmatten, Rohre und Kabeltechnik, eigentlich wenig attraktiv, werden von Haerdtl gekonnt in Szene gesetzt. Der Innenraum ist bis auf eine Fotomontage komplett weiß und die Produkte befinden sich auf minimal erhöhten Podesten. Durch diese Positionierung und Inszenierung erhalten sie einen skulpturalen Charakter. Haerdtl schafft eine ganz spezielle räumliche Erfahrung, die die Besucher nachhaltig beeindruckt.[84] Auffällig ist gleichzeitig wie die Typographie auch im Innneraum ihre Wirkung entfaltet. Das große Logo an der Decke lenkt den Blick nach oben und inszeniert so die Raumhöhe (Abb. 78). Die auf der Fassade befestigten Schriftzüge werfen bei Sonneneinfall dramatische Schatten im Innenraum und schaffen so eine weitere Dimension des Grafikdesigns (Abb. 77).

Die Photomontage das beliebte Element von Oswald Haerdtl bildet zum einen die Abgrenzung zu einem dahinter liegenden Büro und WC, zum anderen setzt sie in geschwungener Form die davor aufgestellten, kleinteiligen Produkte in Szene. Sie fungiert hierbei beinahe wie eine Leinwand. Die Photomontage zeigt Luftbilder verschiedener Produktionsstätten von Felten & Guillaume und schafft so einen unerwarteten, spannenden Bezug[85]. Haerdtl vereint in diesem Pavillon seine architektonischen Gestaltungsgrundsätze, Vitrine, Typographie und Fotomontage in verschiedenster Form und entwickelt diese im Vergleich zu früheren Bauten weiter. Er schafft einen modernen Baukörper, der die Essenz der Nachkriegszeit einfängt. Er ist international, und radikal in seiner Schlichtheit. Er schafft mit diesem Pavillon den gestalterischen Aufbruch in eine neue Zeit.

In der Genese seiner Pavillonbauten fallen die, aus der Ausstellungsarchitektur hergeleiteten, Gestaltungsmittel, die Haerdtl bereits zu Anfang seiner Karriere verwendete, auf. Die Vitrine für Exponate, die Typographie als Blickfang und die Fläche bzw Fotomontage als "Leinwand". Ich denke seine Erfahrungen in der Ausstellungsarchitektur haben die Gestaltung dieser außergewöhnlichen Pavillonbauten bedingt und gefördert.

83 STILLER 2000, vgl. S. 147.
84 Ebd., vgl. S. 141.
85 Ebd., vgl. S. 146-147.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

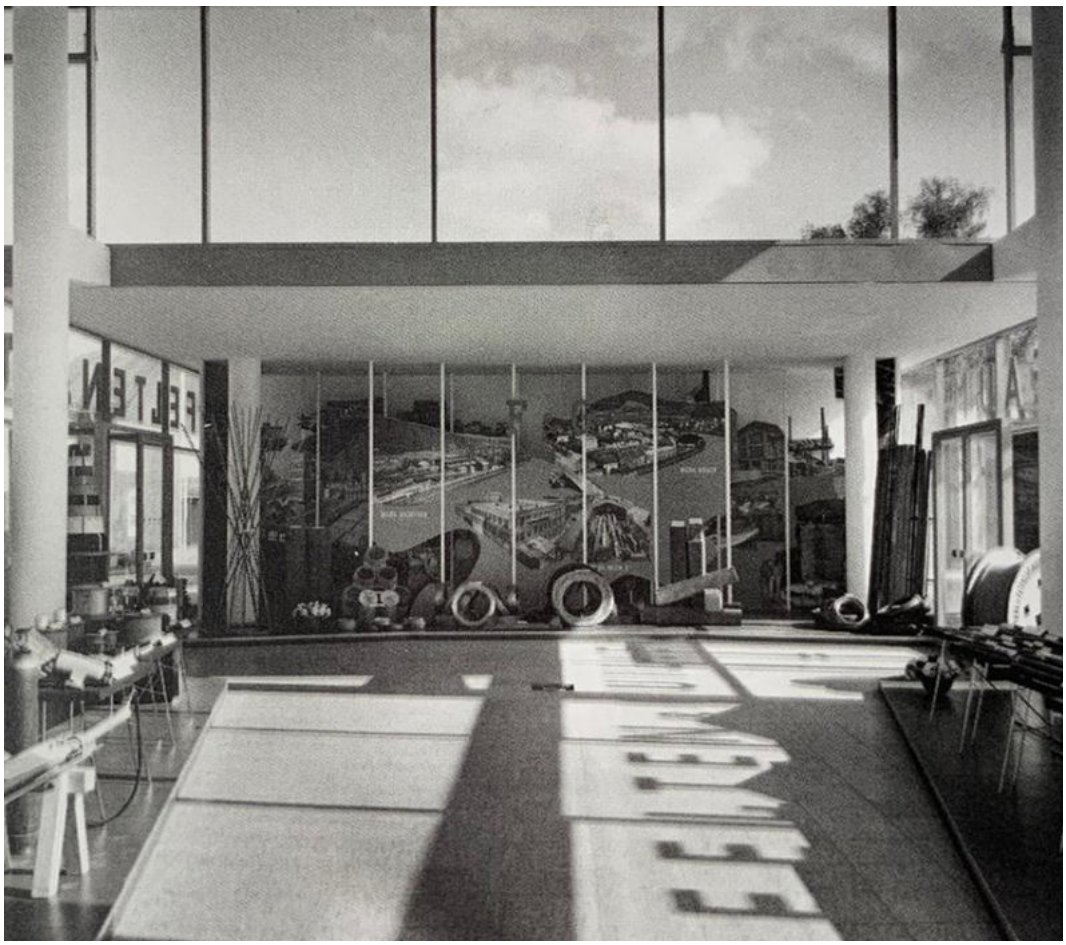
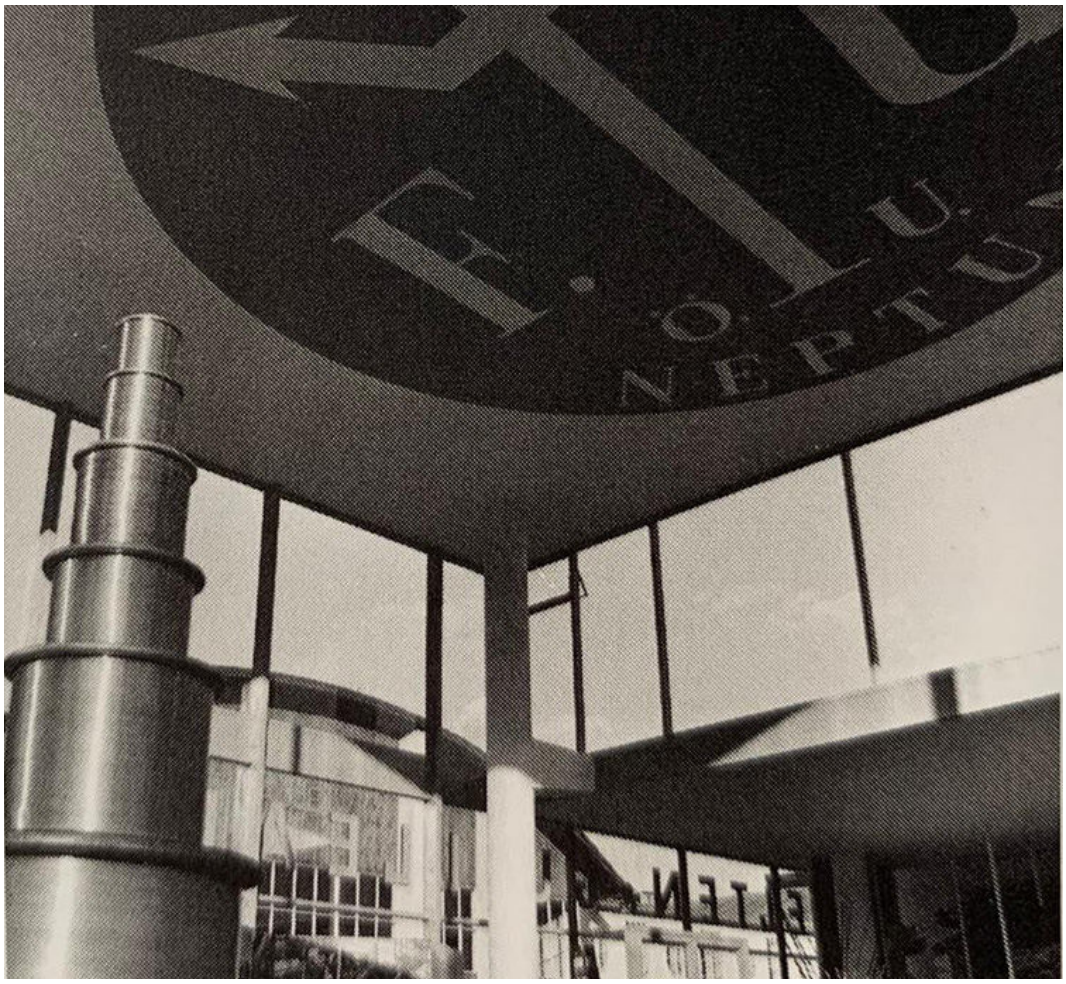


Abb.77:
menansicht Pavillon
Felten & Guillaume,
otografie, Oswald
aerdtl, 1953, Wien



b.78:
enansicht Pavillon
ten & Guillaume,
ografie, Oswald
erdtl, 1953, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

1.5. Oswald Haerdtl und die Nachkriegszeit

Die Zeit nach 1945 war für Oswald Haerdtl eine ungeheuer produktive Zeit. Von 1945 bis zu seinem Tod 1959 hat er laut Werkverezeichnis fast 200 Projekte entworfen und teilweise realisiert. Obwohl die Situation direkt nach dem Krieg aufgrund der enormen Zerstörung und dem allgemeinen Mangel sehr schlecht war, enagierte sich Haerdtl tatkräftig. Zusätzlich zu seiner Arbeit war ihm wichtig, eine für jeden Bürger erschwingliche Alltagskultur zu entwickeln. Kurz nach Ende des Krieges, im Sommer 1945, stellte er im Wiener Kunstverein eine Ausstellung mit Leuchten, Möbel und Tafelgeräten auf die Beine. Zudem gründete er zusammen mit Fritz Wotruba und Carl Auböck sen. die Österreichischen Werkstätten, die als Plattform für österreichisches Kunsthandwerk und Design dienten.[86]
Oswald Haerdtl engagiert sich unmittelbar nach dem Krieg wieder im Werkbund und nimmt dessen neue Rolle wie folgt war:

"In Hinkunft wird sich die Tätigkeit des Werkbundes weniger oder nicht so ausschließlich wie bisher mit dem Gebiet des sogenannten Kunsthandwerkes befassen können. [...] *Aber außerdem gibt es für Österreich so brennende Probleme, die weit darüber hinaus gehen über das, was dem Werkbund als Ziel gilt - die Freude an einer guten Arbeit und die Pflege handwerklicher Spitzenleistungen, gestaltet vom Formwillen unserer Zeit. Viel weiter im Vordergrund stehen allgemeine städteplanende Sachen, die Frage der Gestaltung der Industrieprodukte, die sozial-politischen Probleme jeder Art, die großen Fragen der Verbilligung von all den Gegenständen, die der moderne Haushalt benötigt. Die ist nur zu erreichen, durch eine enge Zusammenführung jener Kräfte, die derartige Gegenstände entwerfen mit der Problematik der maschinellen Erzeugung."*[87]

Haerdtl ist sich der prekären wirtschaftlichen und architektonischen Lage nach dem Krieg bewusst und versucht, aktiv Lösungsansätze zu erarbeiten. Dies erklärt auch seine bzw. Josef Franks Teilnahme an dem städtebaulichen Wettbewerb für die Neugestaltung des Stephansplates. Nachdem Josef Frank und der weitere ehemalige österreichische CIAM[88]-Vertreter Walter Loos, Österreich im Krieg verlassen mussten, initiiert Haerdtl diese wieder ins Leben zu rufen und bittet Frank, für die CIAM mit einem Entwurf am Wettbewerb teilzunehmen (Abb. 79). Der Entwurf zeigt einen Bebauungsvorschlag gegenüber der Front des Stephansdoms. Ähnlich der "Galleria Vittorio Emanuele" in Mailand sollten gedeckte städtische Höfe entstehen und ein Risalit an der Ecke des Haas Haus.[89]

86 BEYERLE 2006, vgl. S. 126.
87 STILLER 2000, S. 41.
88 CIAM = Congrès Internationaux d'Architecture Moderne
89 STILLER 2000, S. 243.

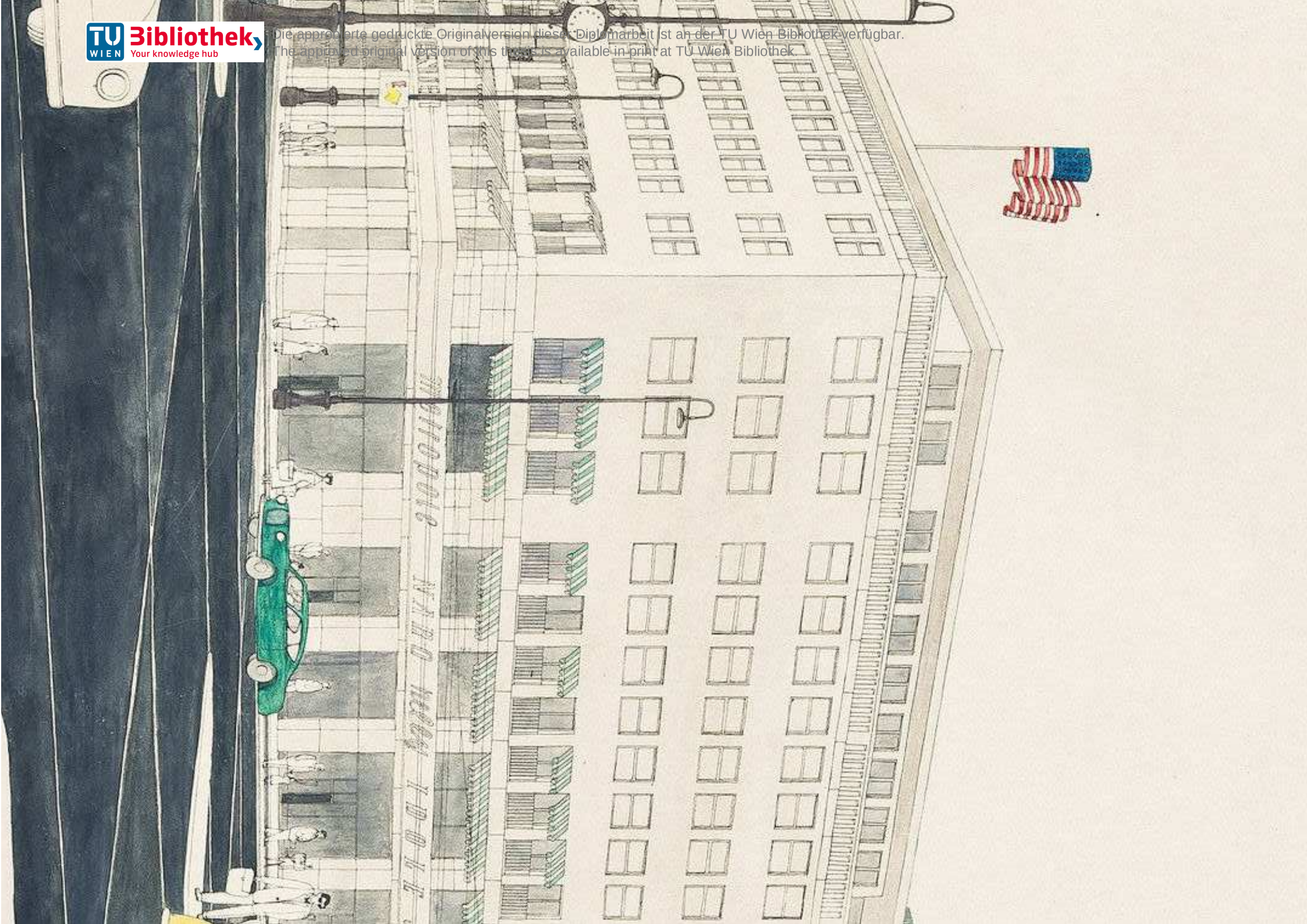
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.79:
CIAM-Projekt für die Gestaltung Stephansplatz, Zeichnung, Josef Frank, 1948, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

TU Bibliothek
WIEN Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Oswald Haerdtl scheint in den Jahren nach dem Krieg und der zehnjährigen Besatzungszeit, mit den Besatzungsmächten, Russland, Frankreich, England und USA, vor allem den Amerikanern und ihrem Lebensstil bzw. Demokratieverständnis zugewandt zu sein. Davon könnte unter anderem sein Entwurf für das *American Information Center* zeugen. Diese entstanden während der Besatzungszeit in Wien und in den Landeshauptstädten wie Graz oder Salzburg, waren als Zentren des Kulturaustausches gedacht und enthielten oft Bibliotheken, Schallplattensammlungen und waren Veranstaltungsorte.[90]
Das *American Information Center* in Wien sollte im vom Krieg zerstörten, ursprünglich von Theophil Hansen geplanten, Heinrichshof an der Ecke Kärtnerstr./Opernring entstehen. Das Grundstück sowie der Baukörper gliederte sich in drei Teile. Im Teil Ecke Operngasse/Opernring sollten Wohnungen entstehen, im mittleren Teil mit Ringstrassenfront Büros, genauer der Haupsitz des Österreichischen Verkehrsbüros. Im dritten, der Kärtnerstrasse zugewandten Bauteil sollte schließlich das *American Information Center* entstehen (siehe Abb. 80). Nachdem es einen Grundstückseigentümerwechsel gab, wurde das Projekt nicht nach Oswald Haerdtls Plänen, sondern ab 1955 nach Plänen des Architekten Carl Appel ausgeführt. Seine grundsätzliche Gestaltung nach Oswald Haerdtl wurde jedoch beibehalten und das *American Information Center*, das mittlerweile *Amerika Haus* genannt wurde, zog 1957 in die Räumlichkeiten Ecke Kärtnerstrasse/Opernring (Abb. 82).[91] Seine guten Beziehungen zu amerikanischen Militärverwaltern waren es, die ihm weitere Aufträge verschafften. Er wurde als deren "Hausarchitekt" für alle sich in der amerikanischen Verwaltung befindlichen Gebäude beschäftigt, so unter anderem für die Umbauten und Einrichtungen von sämtlichen amerikanischen Gesandschaften. Über diese Beziehungen hat Oswald Haerdtl wahrscheinlich auch den Auftrag für Pan America erhalten. Für die Wiener Repräsentanz dieser ersten weltumspannenden Fluglinie, wurde Oswald Haerdtl mit der Gestaltung eines Schalterbüros, sowie von Büroräumen beauftragt.[92] Im Innenraum hebt Oswald Haerdtl vor allem den technischen Fortschritt und den Luxus des neuen Freiheitsgefühls durch Flugreisen hervor. Die schlichte, hochwertige Ausstattung, gepaart mit den altbekannten Symbolen Typographie und Fotomontage bzw. Wandbild übersetzt dieses Gefühl gekonnt in eine bauliche Form. Insgesamt ist festzuhalten, dass sich Oswald Haerdtl in der Nachkriegszeit bemüht, an die neuen Umstände anzupassen und die Demokratisierung voranzutreiben. So zitiert er die Aufgabe der Architektur in einem Vortrag von 1949 mit den Worten von Frank Lloyd Wright: *"[...] die moderne Architektur, der Stil der neuen Zeit, der Stil der Demokratie ist."*[93]

---

90 GESCHICHTEWIKI.WIEN.GV.AT/AMERIKA HAUS
91 STILLER 2000, vgl. S. 247-248.
92 Ebd., vgl. S. 110-114.
93 Ebd., S. 173.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.80
(vorherige Seite):
Wettbewerbsentwurf für das "American Information Center" in Wien, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1951, Wien

Abb.81:
Wettbewerbsentwurf für das "American Information Center" in Wien, Ansicht Kärtnerstrasse, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1951, Wien

Abb.82:
Amerika-Haus in Wien 1. Opernringhof, Fotografie, 1957, Wien

b.83:
n Am Schalterlokal
Kärtnerring,
ografie, 1946, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2. Wien und die Nachkriegszeit

Abb.84:
Plakat zur Befreiung Wiens aus der Moskauer Deklaration von 1943

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

2.1. Besatzungszeit und Besatzungsmächte

Ab 1945, nach der Befreiung Wiens durch die Aliierten, begann die zehnjährige Besatzungszeit. Im Juni 1945 wurde Wien in vier Besatzungszonen aufgeteilt (Abb. 85). Die sowjetische Zone umfasste die Bezirke 2, 4, 10, 20, 21, 22 und 23 mit ihrem Hauptquartier im *Hotel Imperial*, die französische Zone die Bezirke 6, 14, 15 und 16 mit Hauptquartier im *Kommandogebäude General Körner*, die britische Zone die Bezirken 3, 5, 11, 12, und 13 mit Hauptquartier im Schloss Schönbrunn und die amerikanische Zone schließlich die Bezirke 7, 8, 9, 17, 18 und 19 und ihrem Hauptquartier in der Österreichischen Nationalbank.

Der erste Bezirk, als Sitz aller wichtigen Institutionen, war als interaliierte Zone ausgewiesen und wurde im monatlich wechselnden Rythmus von den vier Besatzungsmächten verwaltet. Die vier Besatzungsmächte bildeten zusammen die Aliierte Komission, die sich wiederum in den Aliierten Rat, das Executivkomitee, sowie Stäbe untergliederte. Die Interaliierte Kommandatur, die monatlich wechselnd die interaliierte Zone verwaltete, unterstand dem Aliierten Rat und erhielt ihre Weisungen vom Executivkomitee. So war geregelt, dass keine der vier Besatzungsmächte, aufgrund von nicht kontrolliertem Handeln, Druck auf die Österreichische Regierung ausüben konnte. Als ausführendes Organ der Interaliierten Kommandatur fungierte die interaliierte Militärpatrouille. Die Militärpatrouille bestand aus jeweils einem Soldaten von den vier Besatzungsmächten, die gemeinsam in einem Jeep, der von den Amerikanern zur Verfügung gestellt wurde, für Recht und Ordnung sorgten. So wurde diese Patrouille bald im Volksmund "Die Vier im Jeep" genannt (Abb. 86).[94]

Nebst der militärischen Kontrolle Wiens, versuchten die Besatzungsmächte Wien auch kulturell zu prägen und so versuchte jede Besatzungsmacht ein eigenes Kulturprogramm zu etablieren. Wichtiges Narrativ waren hierbei Ausstellungen. So versuchten die Besatzungsmächte sich selbst zu inszenieren und die österreichische Bevölkerung zu begeistern. Von Wolkenkratzern und Gartenstädten über raumplanerische Konzepte und Küchenmodelle waren die Inhalte vielfältig und stießen ideologische Debatten an. Allerdings unterschieden sich die Themen, die die einzelnen Besatzungsmächten voranbringen wollten, stark.[95]

Die Briten verfolgten vor allem bildungspolitische Erziehungsmaßnahmen. So fand im März 1950 im "reading room" in der Kärtnerstrasse die Ausstellung "Bücher aus England" statt, die ein Sortiment aus etwa 20 000 Büchern zeigte. Aus architektonischer Sicht propagierten die Briten vor allem das Konzept der

94 PLATZER 2019, vgl. S. 309-311.
95 Ebd., vgl. S. 10.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

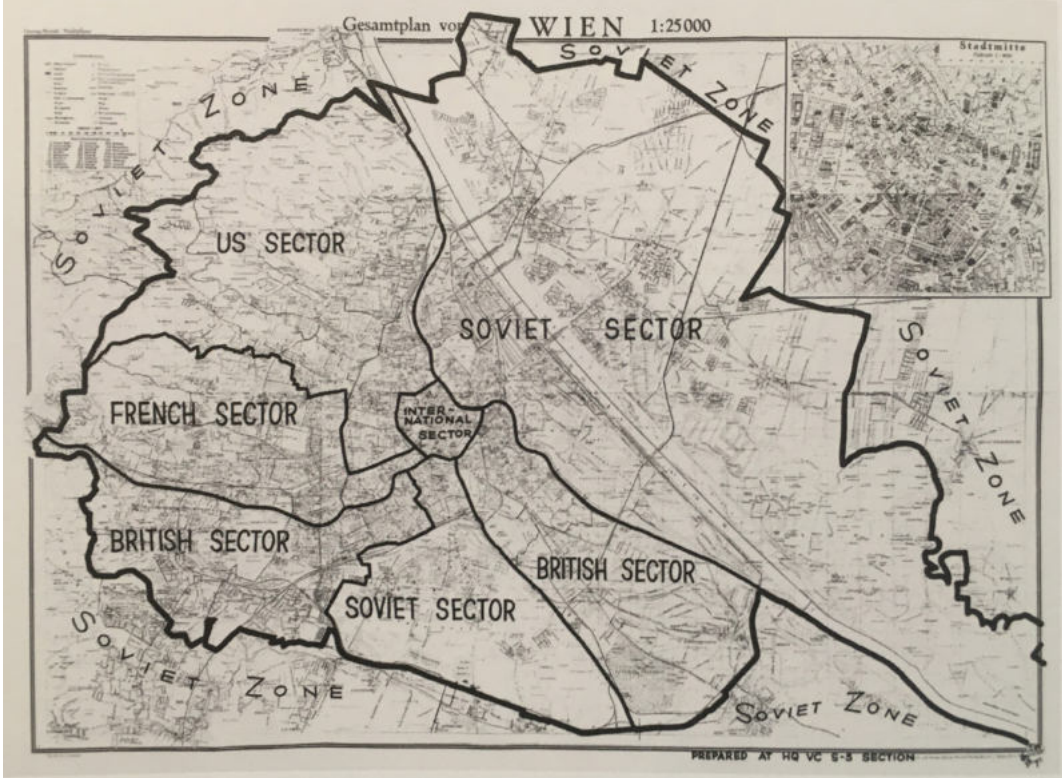
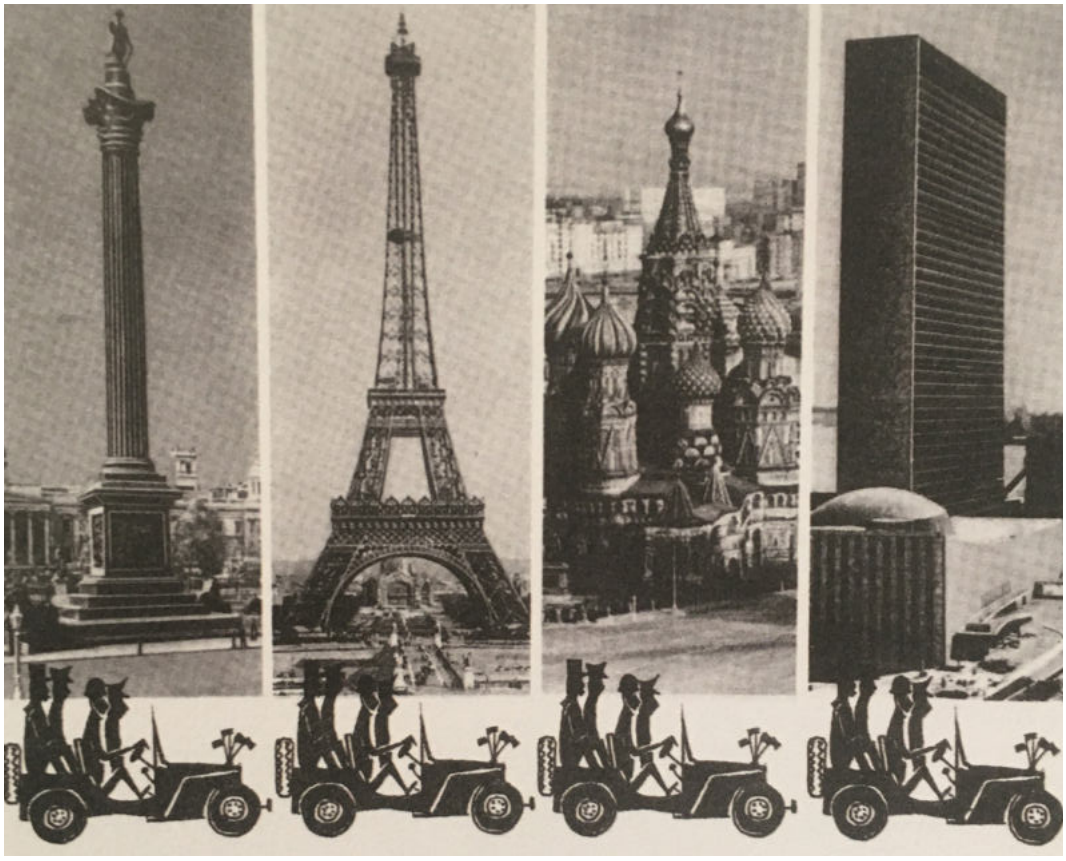


Abb.85:
Besatzungszonen Wien, ÖNB Bildarchiv



b.86:
vier im Jeep, Illus-
tion, Epi Schlüssel-
ger, Wien, 1954

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Gartenstädte als stadtplanerisches Konzept. In England gab es bereits zahlreiche Beispiel für die sogenannten "new towns", die auf der Grundlage der "neighbourhood unit" einem Nachbarschaftskonzept entwickelt wurde. 1953 fand in der Wiener Handelskammer die Ausstellung "New Towns in Britain" statt, die sich diesem Thema widmete und vor allem im Stadtbauamt großen Anklang fand.[96]

Die Franzosen bemühten sich besonders um eine Jugendpolitik und die Herausbildung einer Elite durch die Einrichtung von Kulturinstituten wie das "Lycée Francais de Vienne" im 9. Bezirk. Architektonisch gesehen war die Propaganda der Franzosen vor allem im Gegensatz zu den Briten sehr zurückhaltend. So stieß beispielsweise die Architektur von Corbusier an den Wiener Hochschulen auf große Ablehnung, wurde aber gleichzeitig von der Jugend begeistert aufgenommen.[97]

Die Sowjets versuchten zu Beginn ihrer Besatzungszeit mit einer Spende von zwei Millionen Schilling für den Wiederaufbau der Oper ein kulturpolitisches Zeichen zu setzten. Im Zuge dessen setzten sich kommunistische Intellektuelle für eine Neugestaltung des Innenraumes der Staatsoper ein. Vom höfischen Logentheater hin zu einem modernen Rangtheater, dass die neuen Gesellschaftsordnung widerspiegeln sollte. Dieser Entwurf wurde jedoch nie umgesetzt. Die Hoffnung der Sowjets in Österreich einen Volksdemokratie etablieren und starke Handelsbeziehungen und einen kulturpolitischen Austausch zwischen Ost und West aufzubauen, erfüllte sich nicht. Die Westintegration Österreichs war zu stark ausgeprägt.[98]

Den stärksten Einfluss, nicht nur kulturpolitisch, sondern auch wirtschaftlich, hatten die Amerikaner. Ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor war der Marshallplan als Wiederaufbauprogramm zur Beseitigung der nach dem Krieg herrschenden Mangelwirtschaft (Abb.87).
Der Marshallplan wurde am 2. Juli 1948, als bilaterales Abkommen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit, zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten unterschrieben. Dadurch erhielt Österreich in den Jahren 1947 bis 1953 etwa 1,1 Milliarden Dollar an Wirtschaftshilfe. Anfangs lag das Augenmerk auf der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung und verschob sich im Laufe der Zeit in Richtung Industrieinvestitionen. Grundlegendes Ziel war im Zuge der Westintegration, die Eingliederung Österreichs in ein kapitalistisches Wirtschafts-

96 PLATZER 2019, vgl. S. 64.
97 Ebd., vgl. S. 104.
98 Ebd., vgl. S. 216-219.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.87:
"Marshallplan - Friede, Freiheit, Wohlstand", ÖNB Bildarchiv, Wien, 1951

Die approbierte Original Version dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

system.[99] Mit dem Marshallplan fand gleichzeitig eine klare Abgrenzung zu Russland und dem Kommunismus statt und markierte den Beginn des Kalten Krieges zwischen den USA und Russland. Kulturpolitisch war das Engagement der Amerikaner besonders auf baupolitische Aufgaben beschränkt. Die Amerikaner sahen ihrer kulturpolitische Stärke vor allem in der Architektur. In einem Bericht über "U.S. Architecture Abroad" wird folgender Satz geprägt:

"No country can exercise political world leadership without exercising a degree of cultural leadership as well. Whether consciously or not, the US government has now made US architecture a vehicle of our cultural leadership."[100]

Wert wird hierbei vor allem auf industrielle Fertigungsweisen, sowie die Verwendung neuer Materialien, als Ausdruck des technischen Fortschritts, gelegt. Ein Beispiel hierfür ist der Wiener Ringturm (1953-1955) von Erich Boltenstern für die "Vienna Insurance Group" als innovatives Projekt, Symbol für den Wiederaufbau sowie den Kapitalismus (Abb. 88).[101] Die prominente Lage des Ringturms, direkt am Donaukanal mit Blick in Richtung der Sowjetischen Zone, kann somit als Statement gedeutet werden. Der Bau des Intercontinental Hotels in innerstädtischer Lage direkt am Stadtpark war zum einen ein Gemeinschaftsprojekt zwischen den amerikanischen Architekten Holabird & Root und den österreichischen Architekten Carl Appel und Walter Jaksch und zum anderen ein Zeichen für die amerikanischen Investitionen in den Wirtschaftszweig des Fremdenverkehrs. Das Gebäude setzte sich in seiner Gestaltung stark vom historischen Stadtkern ab und kann als weiteres Symbol für den amerikanischen Führungsanspruch, sowie die Westintegration Österreichs gesehen werden.[102]

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die amerikanischen Bemühungen in Österreich im Zuge des Marshallplans, vor allem ökonomischer Natur waren. Es ging um die Steigerung der Produktivität, den technischen Fortschritt und den Übergang von einem autoritären Herrschaftssystem zu einer demokratischen Konsumgesellschaft. Manifestiert wurde dieser Übergang in der Propagierung des "American Way of Life". Der Lebensstil der Amerikaner, besonders in Verbindung mit dem Konsum amerikanischer Produkte, wurde als Ideal dargestellt.

99 PLATZER 2019., vgl. S. 113.
100 Ebd., S. 162.
101 Ebd., vgl. S. 162.
102 Ebd., vgl. S. 165.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.88:
Der Ringturm in Wien während der Bauphase, Archiv Boltenstern, Wien, ca. 1954

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

2.2. Der "American Way of Life"

Das amerikanische Ziel eines antikommunistischen, demokratischen Europas wurde durch eine Etablierung des amerikanischen Lebensstils unterstützt. Eine große Rolle spielte hierbei die Massen- und Populärkultur, die versucht wurde den Österreichern näher zu bringen. Systematisch lief diese Indoktrinierung über diverse Kommunikationsmittel, wie Zeitungen, Radio oder Fernsehsendungen.[103] Reinhold Wagenleiter beschreibt das Vorgehen der Amerikaner in Österreich in seinem Buch "Coca-Colonisation und Kalter Krieg" wie folgt:

"Im Gegensatz zu den strikten Umerziehungsmaßnahmen in Deutschland war für Österreich eine weichere Linie vorgesehen: „Re-orientation" statt "Re-education. [...] Die Organisation der Umerziehung wurde in Österreich von der US-Information Services Branch ISB geleistet, die am 15. Mai 1945 ihre Tätigkeit aufnahm. [...] Die Aufgaben der ISB waren umfangreich, die Funktionen klar definiert. War sie doch gegründet worden, to utilize every possible material and psychological means to create respect, if not admiration, for the American attitude, and thereby to vitiate the propaganda of competing political philosophies. In der ersten Besatzungsphase kontrollierte sie das Filmwesen, Theateraufführungen, Opern, Konzerte, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Flugschriften, die Werbung, den Rundfunk, Nachrichtenagenturen, das Schulwesen, ja sogar Puppentheater, Zirkusvorstellungen, Faschingsveranstaltungen, Bälle, religiöse Prozessionen, Kirtage und Jahrmärkte."[104]

Das Buch fängt in seiner Covergestaltung die grundlegenden Mechanismen der Amerikaner ein. Mit Mickey Mouse (Abb.89) und weiteren Protagonisten der amerikanischen Alltagskultur als "Soldaten" im kalten Krieg. Aufgrund ihrer materiellen Überlegenheit, sind sie in der Lage den kulturellen Diskurs im Österreich der Nachkriegszeit aktiv zu prägen und so eine Abgrezung zu Russland und die Westintegration Österreichs zu bewirken. So entwickelt sich die allgemeine Sichtweise über Amerika in den 50er Jahren:

"In den USA, nein, in „AMERIKA", war eben alles besser, frischer, jugendlicher, bunter, leuchtender, lauter, frecher, technisch-perfekter, stromlinienförmiger, einfacher, reicher, sauberer, hygienischer, mehr sexy, moderner, praktischer, leichter, schneller, bequemer, freier, und, überdies, war ALLES MÖGLICH. Und diese Vorzüge konnte sich eben auch Österreich nicht entgehen lassen."[105]

103 PLATZER 2019., vgl. S. 113.
104 WAGENLEITNER 1991, S. 328.
105 Ebd., S. 353.

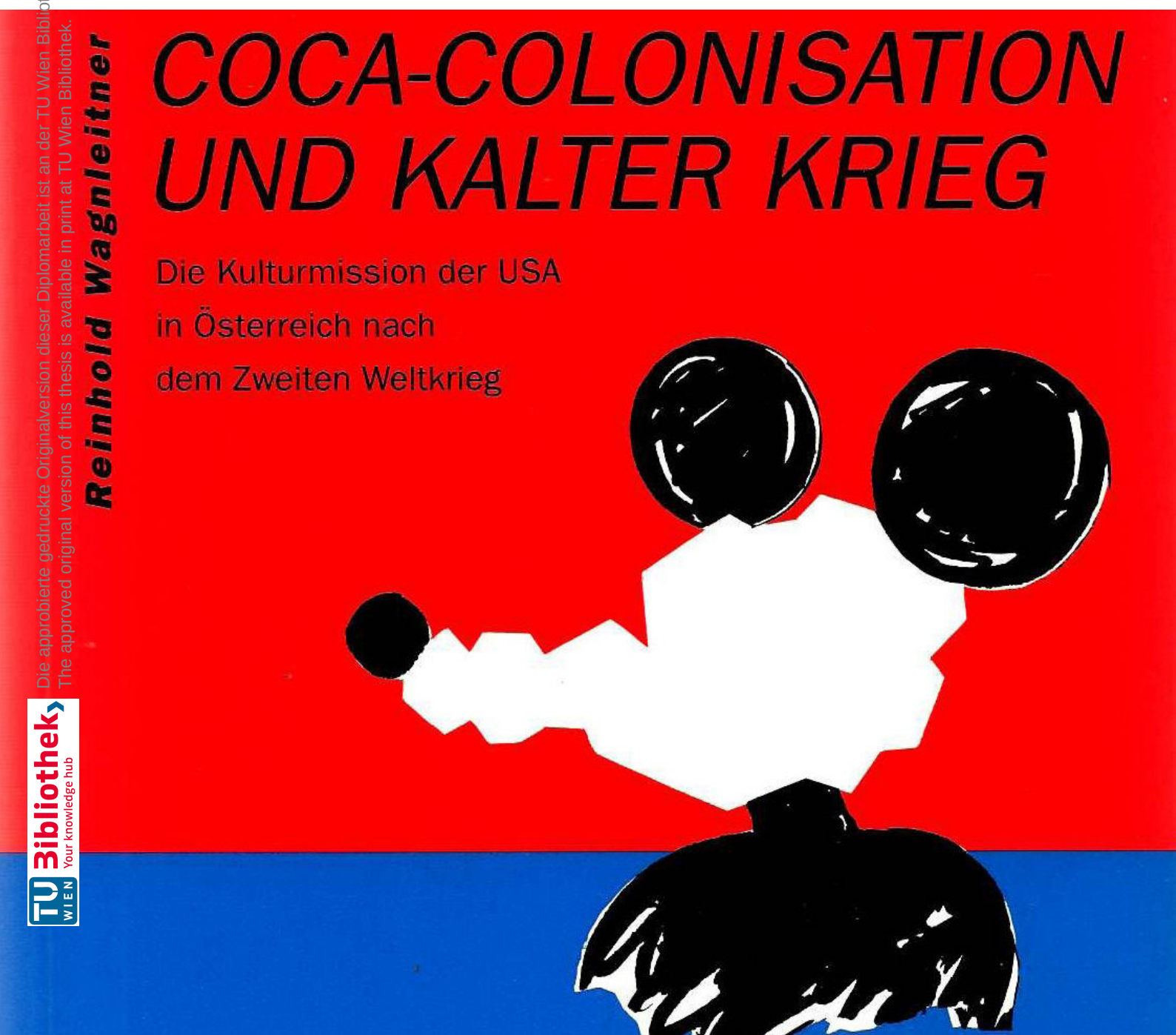
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Oswald Haerdtl zeigt sich vor allem von der amerikanischen Kunstentwicklung beeindruckt. Dies betont er in einem Brief vom 27.11.1950 an seinen Freund, den Grafiker Joseph Binder, der nach Amerika emigrierte.

"[...] Die Entwicklung der modernen Kunst in Amerika ist in allen Sparten bewunderungswürdig. Was die Frage der Gebrauchsgrafik in Wien anbelangt, so ist die Sache ziemlich verflacht. [...] Sie haben daher vollkommen Recht, daß sich ihre Abwesenheit an den Plakaten bemerkbar macht."

Man könnte Haerdtl daher als proamerikanisch bezeichnen, besonders in Bezug auf die internationale Note, die durch die Besatzungsmächte, allen voran die Amerikaner, das gesellschaftliche Leben im Wien der Nachkriegszeit prägt. Das dieser frische Wind auch gestalterisch in seinen Bauten der Nachkriegszeit zu spüren ist, zeigen vor allem Haerdtls Café und Restaurantbauten.

Abb.89: "Coca-Colonisation und Kalter Krieg", Reinhold Wagenleiter, Wien, 1991



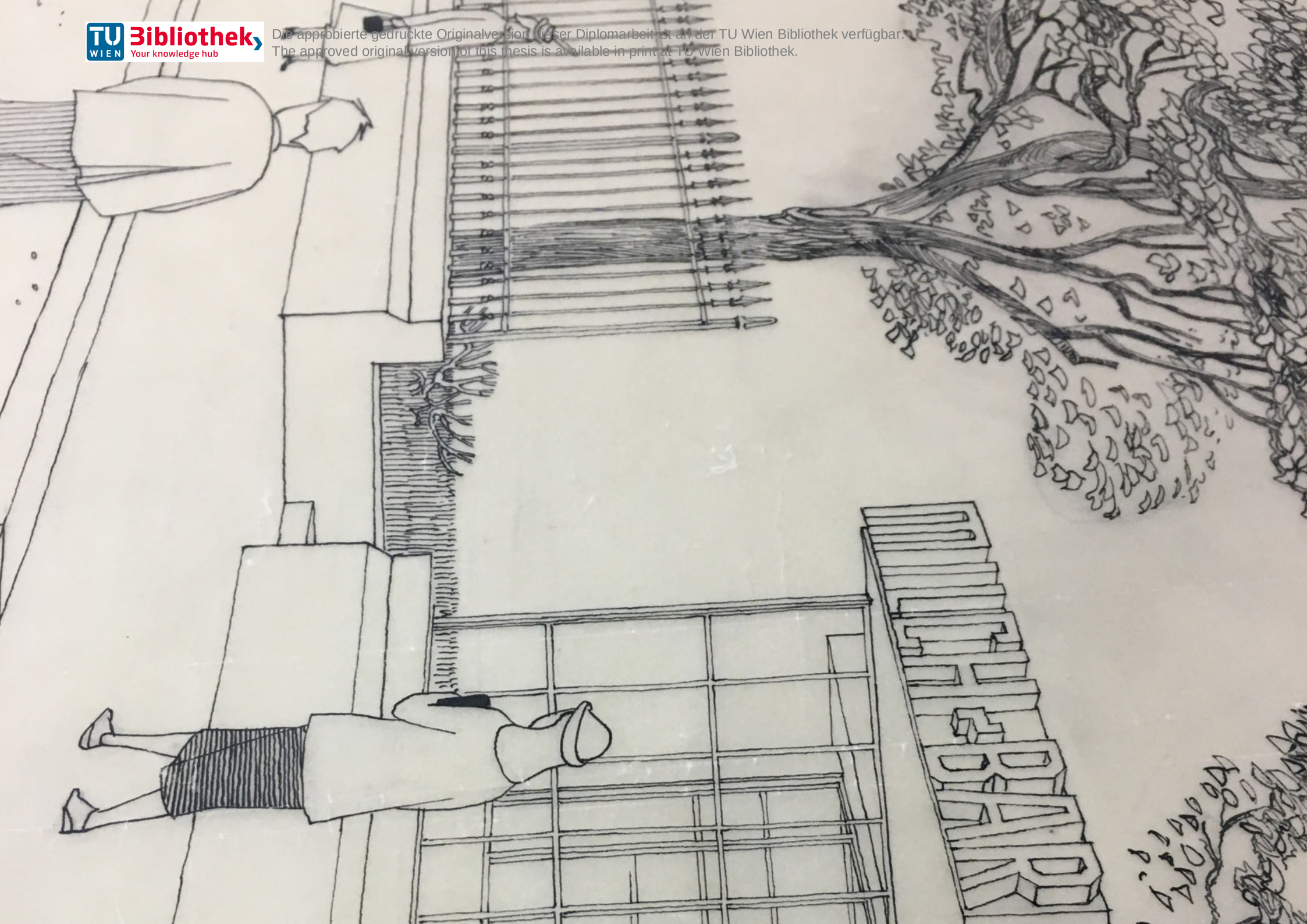
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

IV. Der Milchpavillon

Abb.90:
Entwurf Milchpavillon, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1. Verortung im Gesamtwerk

Oswald Haerdtls Gesamtwerk kann grob in drei Schaffungsphasen und die dazugehörigen, vorwiegenden Bauaufgaben eingeteilt werden.

Seine erste Gestaltungsphase kann von 1924 bis 1934 datiert werden. Sie ist eng mit seinem Mentor Josef Hoffmann und der Kunstgewerbeschule verbunden. Die prägenden "Bauaufgaben" sind Ausstellungsarchitekturen sowie erste Verkaufslokale. In dieser ersten Phase entwickelt Oswald Haerdtl aus der Ausstellungsarchitektur seine Gestaltungsgrundsätze der "Vitrine", der "Fläche/ Wandbild", sowie der Typografie (Abb. 91-93). Diese finden im Großteil seiner späteren Bauten Verwendung.[106]

Seine zweite Schaffungsphase kann von 1934 bis 1945 festsetzt werden. Die wichtigste Bauaufgabe dieser Zeitspanne sind Pavillonbauten. Darunter fallen zum einen die Pavillonbauten für die Weltausstellungen 1934 und 1937, die große Aufmerksamkeit erregten, zum anderen Messepavillons, die Haerdtl für unterschiedlichste Firmen entworfen hat . Ein Beispiel hierführ ist ein erster Messestand für die Firma Felten & Guillaume im Jahr 1942, für die er mit dem Pavillon 1953 eines seiner bekanntesten Bauten entworfen hat. Bei den Pavillonbauten ist auffällig, dass er seine drei Gestaltungsprinzipien Vitrine, Wandbild und Typografie aus der Ausstellungsarchitektur aufnimmt und in neuer Form in die Pavillonbauten integriert. Außerdem sammelt Haerdtl in dieser zweiten Phase einige Erfahrungen betreffend Café- und Restaurantbauten, auf die in abgeschwächter Form ebenfalls bereits seine drei Gestaltungsgrundsätze angewandt werden. Ein Beispiel hierfür ist das Café Hartmann, das 1932 in Zusammenarbeit mit Josef Hoffmann entstand.[107]

Die dritte und letzte Phase in seinem Gesamtwerk würde ich von 1945 bis zu seinem Tod 1959 ansetzen. Diese Phase war geprägt von der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit und der speziellen, internationalen Atmosphäre in Wien. Wichtigste Bauaufgabe dieses Zeitraumes sind für Haerdtl Café- und Restaurantbauten, die in ihrem neuen aufregenden Stil die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.[108] In diesem Kontext ensteht der *Milchpavillon* 1951. Er kann stilistisch in den von Haerdtl entwickelten "Espressostil", wenn auch in abgeschwächter Form, eingeordnet werden. Diesen erschuf Haerdtl in Verbindung mit Cafés und Espressi der 50er Jahre.[109]

106 STILLER 2000, vgl. S. 215-229.
107 Ebd., vgl. S. 229-238.
108 Ebd., vgl. S. 238-272.
109 Ebd., vgl. S. 107.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

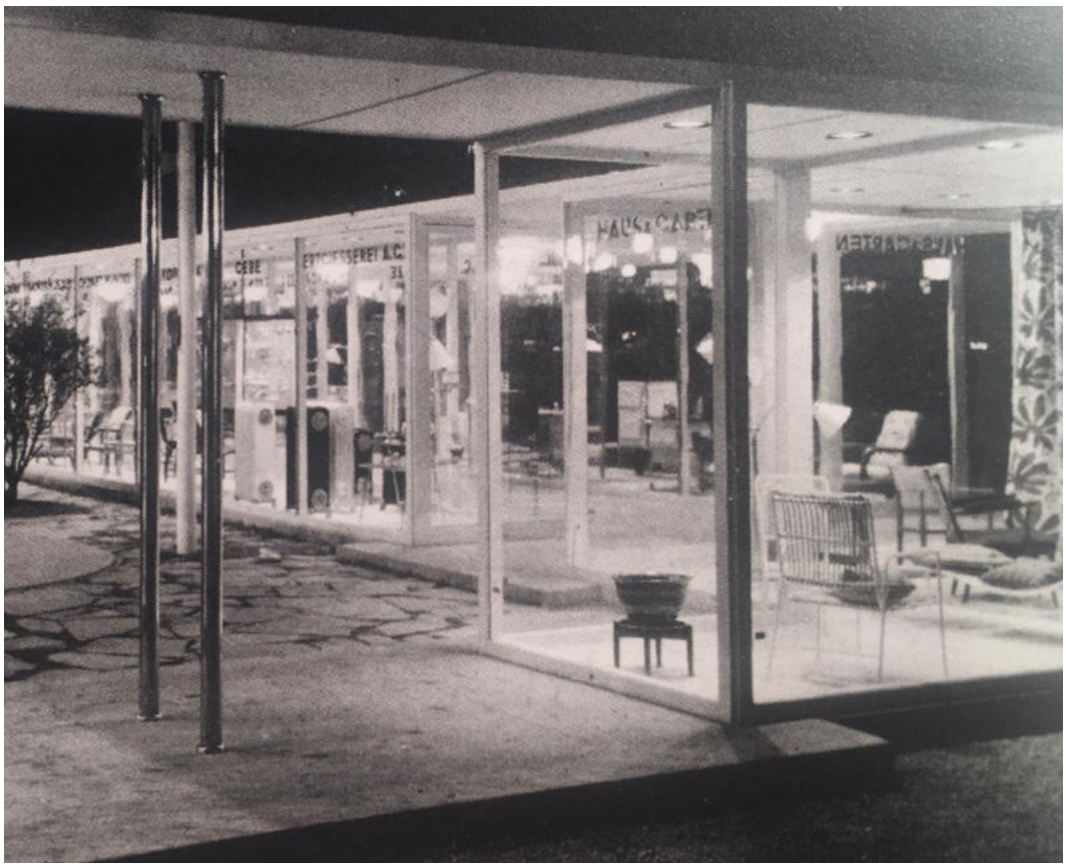


Abb.91:
"Vitrine",
Ausstellungsgestaltung
Österreichischer
Werkbund", Oswald
Haerdtl, Wien, 1929/30

Abb.92:
"Fläche/Wandbild",
Ausstellungsgestaltung
Österreichischer
Werkbund", Oswald
Haerdtl, Wien, 1929/30

b.93:
pografie",
sstellungsgestaltung
biläumsausstellung
Jahre Wiener
stgewerbeschule",
wald Haerdtl, Wien,
29

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

1.1. Der Espressostil

Der von Oswald Haerdtl entwickelte Espressostil hing zum einen stark mit seiner Arbeit für den Inhaber der Firma Arabia Kaffee- und Teeimport, Alfred Weiss zusammen, zum anderen mit seiner persönlichen Affinität für Italien, bedingt durch seine Ehefrau, die Italienerin Carmela Prati-de Vitorelli.

Seine spätere Frau Carmela lernte er als eine seiner Studienkolleginnen, an der Kunstgewerbeschule kennen. Bereits Anfang der 1920er Jahre besuchte Haerdtl Carmela in Mailand, die damals an der Scala in der Ausstattung arbeitet. Als er 1930 für die Trienale in Monza den österreichischen Beitrag gestaltete, ist Carmela auch vor Ort beschäftigt und verschafft ihm durch ihre Kontakte Zugang zu italienischen Fachkreisen. Im Zuge dessen lernte er den italienischen Architekten und späteren Herausgeber der Fachzeitschrift "domus" Gio Ponti kennen.
Essentiell für die Kommunikation war hierbei immer seine Frau Carmela, die als Übersetzerin fungiert, da Haerdtl kein italienisch spricht. 1948 war er anlässlich der Mailänder Messe und 1949 durch die Teilnahme am CIAM-Kongress in Bergamo und erhält somit kurz vor der Etablierung seines Espressostils frische Impulse aus Italien. Diese schlagen sich nach der Messe in Mailand in Skizzen über die schwungvollen, farbenfrohen Gestaltungen italienischer Architekten auf der Messe nieder. Ebenso wäre der CIAM-Entwurf, der sich an der *Galleria Vittorio Emanuele* in Mailand orientiert, ohne Haerdtls genaue Kenntnis des Originals so nicht möglich gewesen. Diese biographischen Bezüge Haerdtls nach Italien waren vor allem in atmosphärischer Hinsicht prägend für seine später gestalteten Espressi und Cafés im Espressostil.[110]

Alfred Weiss, der jüdischer Herkunft war und während des Krieges aus Wien nach Italien emigrieren musste, kehrte 1945 nach Wien zurück. Er spezialisierte sich auf den Import von italienischen Kaffee- bzw. Espressomaschinen. Oswald Haerdtl entwarf für die Firma Arabia Ende der 40er/Anfang der 50er Jahre bereits einige Messepavillons.[111]
1949 kreierte Haerdtl einen Pavillon mit ausdrucksstarker Typografie (Abb. 95) und seinen Symbolen Vitrine und Farbige Fläche. Die Vitrine in Form eines Glaskubus als Gebäudehaut und die farbige/gemusterte Fläche, in Form einer gestreiften Theke, die sich als Gestaltungsmittel durch den Pavillon zieht und die Essenz der Firma, die gastronomische Komponente, sofort spürbar werden lässt. 1950 gestaltet er ebenfalls für Arabia ein Kaffeezelt, dass auf die türkischen Zelte während der Türkenbelagerung 1683 anspielt (Abb.94). Der textile Über-

110 STILLER 2000, vgl. S. 117-118.
111 Ebd, vgl. S. 114.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

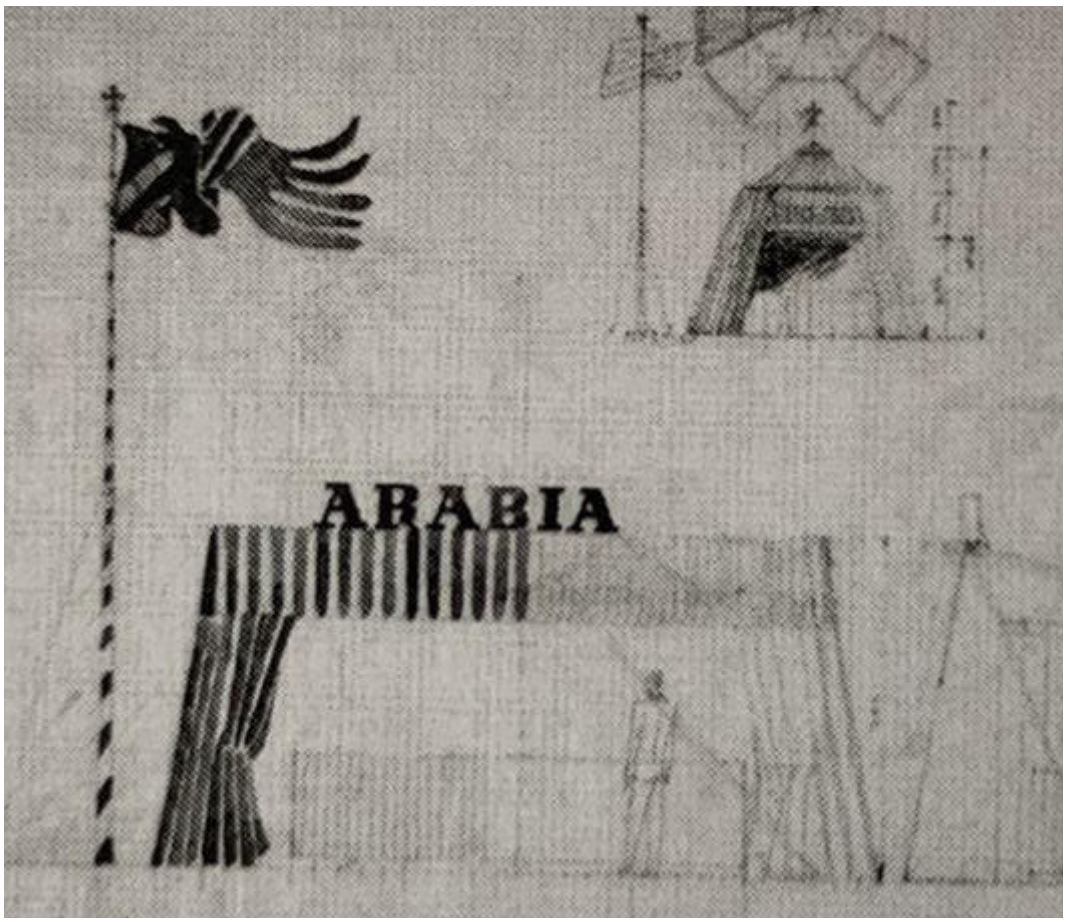


Abb.94:
Kaffeezelt Arabia, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien, 1950

b.95:
ssepavillon Arabia, ografie, Wien, 1949

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

wurf auf einer Stabkonstruktion zeigt eine Variante seiner ephemeren Bauten.[112] Die aufgesetzte Typografie als Blickfang bleibt bestehen. Haerdtl schafft mit diesem Bau ein modernes Zitat und eine Fortführung der Mitte des 18. Jahrhunderts in Wien entstandenen Erfrischungszelte.

Nach diesen erfolgreichen Kooperationen betraut Alfred Weiss Oswald Haerdtl mit der Gestaltung seines ersten Cafés in Wien, dem *Arabia am Kohlmarkt*. Das *Arabia* kann als Inbegriff des Espressostils gesehen werden. Bei dem Arabia handelt es sich von der Funktion her um ein ambivalentes Café. Der vordere Teil ist dem Espresso gewidmet, im hinteren Teil befinden sich Tee- und Restaurantbereich. Im vorderen Bereich des nach dem Umbau offen gestalteten Raumes befindet sich ein, an der rechten Seite langgestrecktes, Buffet, das die Großzügigkeit des Raumes unterstützt (Abb.97). Davor sind klappbare Stühle und Tische für den "eiligen Gast" aufgestellt, der tatsächlich nur schnell einen Espresso trinkt und dann direkt wieder aufbricht. Im hinteren Bereich des Cafés sind eingebaute Sitznischen im Restaurantbereich und freistehende Tische im Teeraum.[113] Es wird deutlich, dass die Bereiche - von vorne nach hinten gegliedert - immer privater und ruhiger werden. Das schlägt sich auch in der Materialauswahl nieder. Der Espressobereich mit seiner bunt bemalten, kunstvoll gefalteten Decke, der akzentuierten Beleuchtung und in vielfältiger Weise eingesetzten Typografie fasst die Essenz der italienischen Espressobars zusammen. Bunt, fröhlich, offen und schwungvoll. Die hinteren Bereiche sind in gedeckteren, ruhigeren Tönen und Oberflächen gestaltet und heben atmosphärisch deren Funktion hervor. Um das Bild zu komplementieren entwarf Haerdtl gemeinsam mit seiner Frau Carmela sämtliche Einrichtungsgegenstände im *Arabia am Kohlmarkt*. Von den Möbeln über die Stoffe bis hin zu den Speisekarten und der Kleidung für die Servicekräfte. Genau diese Perfektion war nötig um einen neuen Typus zu etablieren.
Besonders am neuen Espressostil ist zudem die Sichtbarkeit nach Außen. Die Cafés heben sich damit stark von den dunklen, rauchigen Kaffehäusern der Jahrhundertwende ab, die als Rückzugsorte dienten und nur wenig Visibilität hatten. In der Zwischenkriegszeit wurden die Cafés bereits klarer und großstädtischer mit größeren Fensterflächen, wie das von Oswald Haerdtl und Josef Hoffmann gestaltete Café Hartmann von 1932. Bis schließlich die Cafés des Espressostils mit ihren Glasportalen (Abb.96), der bunten Typografie und Materialgestaltung wie ein Lichtblick im zerstörten Nachkriegsösterreich wirkten. Mit der neuartigen Gestaltung ging auch eine gewisse Änderung im Verhalten der Gäste einher.

112 STILLER 2000, vgl. S. 248.
113 Ebd, vgl. S. 121-122.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.96 (r.):
Arabia am Kohlmarkt, Entwurf Portal, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

Abb.97 (u.):
Arabia am Kohlmarkt, Fotografie, Wien, 1950

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die extreme Sichtbarkeit suggeriert gleichzeitig das Kurzweilige des schnellen Espressos, im Gegensatz zu einem ausgedehnten Besuch im Kaffeehaus.[114] Haerdtl schafft mit dem *Arabia* formal die Aufbruchsstimmung der Nachkriegszeit zu kontextualisieren. In einem Brief an den Auftraggeber Alfred Weiss formuliert er den Erfolg wie folgt:

" [...] an der Planung, Überprüfung, Überwachung und Bauleitung war mehr als das halbe Atelier beschäftigt und wir können mit Recht behaupten, mit gutem Erfolg, denn das Atelier hat Ihnen ein Lokal geliefert, das ohne Übertreibung zum Stadtgespräch Wiens wurde, ein Lokal, in dem sich der Gast wohl fühlt und dessen Einrichtung und künstlerische Ausgestaltung allgemeines Wohlempfinden und weitgehenste Anerkennung findet, ja sogar - leider Gottes - von später erbauten Espressolokalen versucht wurde, zu kopieren und vielfach, selbst kleinste Details, nachgeahmt wurden. [...] Es hat Ihnen also das Atelier ein Lokal geliefert, das in Wien einmalig ist, für das das Atelier eine Leistung und einen Arbeitsaufwand erbrachte, was weit das in Rechnung gestellte Architektenhonorar übersteigt."[115]

In der Gestaltung des Arabia als Prototyp des Espressostils fällt zudem auf, dass Haerdtl seine Grundsätze der Vitrine, des Wandbildes und der Typografie abermals integriert. Das verglaste Eingangsportal als "Vitrine", die aufwendig bemalte Decke als "Wandbild" und die vielfach integrierte Typografie. Deutlich wird dadurch, dass Oswald Haerdtl zwar neue Einflüsse aufnimmt, dabei jedoch stets auf Altbewährtes zurückgreift und dies weiterentwickelt. Das Espresso als neue gastronomische Institution wird anfangs von der Wiener Bevölkerung gut aufgenommen. Vor allem der Espresso, als starker, frischer Gegensatz zum herkömlichen Kaffee erfreut sich großer Beliebtheit. Herta Singer beschreibt die Entwicklung folgendermaßen:

"Das Espresso unterscheidet sich vom Wiener Kaffeehaus wie der Motorroller vom Fiaker, wie der Manager vom Menschen. Es ist ein Ausdruck unserer Atemlosen Zeit. Wer hat noch die Ruhe sich an einen behäbigen Kaffeehaustisch zu setzen, geduldig zu warten, bis der Herr Ober erscheint und die Bestellung aufnimmt, genießerisch den Kaffee zu trinken und dann noch einmal zu warten, bis der Herr Ober die Rechnung schreibt? Die Menschen der 1950er Jahre haben es aus unbekannten Gründen sehr, sehr eilig. Der ideale Espresso-Gast saust mit Überschallgeschwindigkeit heran, schwingt sich auf einen Hocker an der Bar, schüttet expreß den Espresso herunter, wirft das Geld hin und braust davon."[116]

114 STILLER 2000, vgl. S. 114.
115 Ebd, vgl. S. 127.
116 SINGER 1959, S. 275.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.98:
Illustration, Wilfried Zeller-Zellenberg, Wien, 1958

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this diplomas is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2. Konzeptentwicklung und Entwurf

Der Gastronom Peter Böhm engagierte Oswald Haerdtl für die Errichtung eines Pavillons, nachdem dieser für ihn bereits einige Wiederaufbauarbeiten am *Cortischen Kaffeehaus* beendet hatte. Peter Böhm lernte Oswald Haerdtl durch den Unternehmer Alfred Weiss, für den Haerdtl bereits 1950 das *Arabia am Kohlmarkt* sowie weitere Bauten realisiert hatte, kennen.[117]

An der Stelle, an der 1951 der *Milchpavillon* entstehen soll, plant Oswald Haerdtl bereits 1950 eine Sonnenplache (Abb.99) für das im wiederaufgebauten *Cortischen Kaffeehaus* betriebene Restaurant Volksgarten. Die Sonnenplache ist eine stationäre Markise zur Überdeckung eines befestigten Platzes im Gartenbereich.[118] Mit dieser Sonnenplache stimmt Peter Böhm die Gäste auf den kurz darauf errichteten *Milchpavillon* ein und schafft so erste Assoziationen zum Standort. Vor dem letztendlich ausgeführten Entwurf gestaltet Oswald Haerdtl einige Varianten, die Aufschluss zur Genese des Projektes geben. Die Entwürfe aus Oswald Haerdtls Nachlass sind nicht datiert, weisen aber dennoch eine gewisse Logik der Entstehung auf.

Der vermutlich erste Entwurf (Abb.100) unterscheidet sich in seiner Gestaltung stark von den darauffolgenden Entwürfen und erinnert an das für den Kaffeehersteller Arabia geplante Kaffeezelt von 1950 (Abb.94), das beinah zeitgleich entstanden sein muss. Er zeigt einen gestreiften textilen Überwurf über einer Unterkonstruktion. Das Zelt kann mit ebenfalls gestreiften Vorhängen geschlossen werden. Über dem Eingangsbereich prangt in geschwungenen Lettern die Bezeichnung “Espresso”. Für die Versorgung der Gäste mit Espresso ist in der linken Hälfe ein Espressopult installiert. Das Espressopult ist ebenfalls gestreift und schafft so eine Verbindung zum Überwurf. Es fallen in diesem Entwurf zudem Ähnlichkeiten zu den Erfrischungszelten des späten 18. Jahrhunderts in Wien auf, vor allem was den gestreiften Stoffüberwurf betrifft. Ebenfalls gestreift war das Erfrischungszelt auf der Burgbastei, die *Ochsenmühle* (Abb.19).

Im zweiten Entwurf zeichnet er einen Pavillon, der extrem leicht wirkt (Abb.101). Die Fassade scheint gänzlich aus Glaselementen zu bestehen und wird nur durch umlaufende Blumenkästen begrenzt. Oben wird der Pavillon durch ein schräges Dach abgeschlossen. Das Dach wirkt im Vergleich zum restlichen Baukörper recht massiv und ist an der vorderen Seite aufgefaltet, scheinbar um Platz für Typografie zu schaffen. Das Dach kragt zudem an allen vier Seiten aus und fungiert damit gleichzeitig als Vordach. Dieser Entwurf erinnert sehr an Haerdtls

117 STILLER 2000, vgl. S. 107.
118 Ebd, vgl. S. 239.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

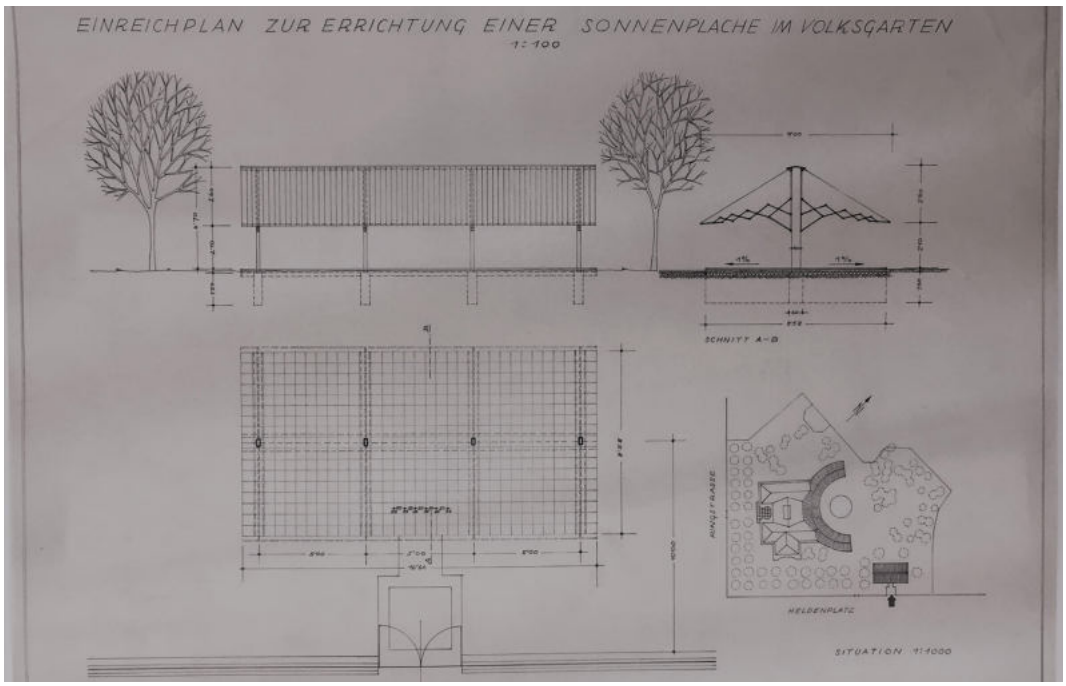


Abb.99:
Sonnenplache für Restaurant Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien, 1950

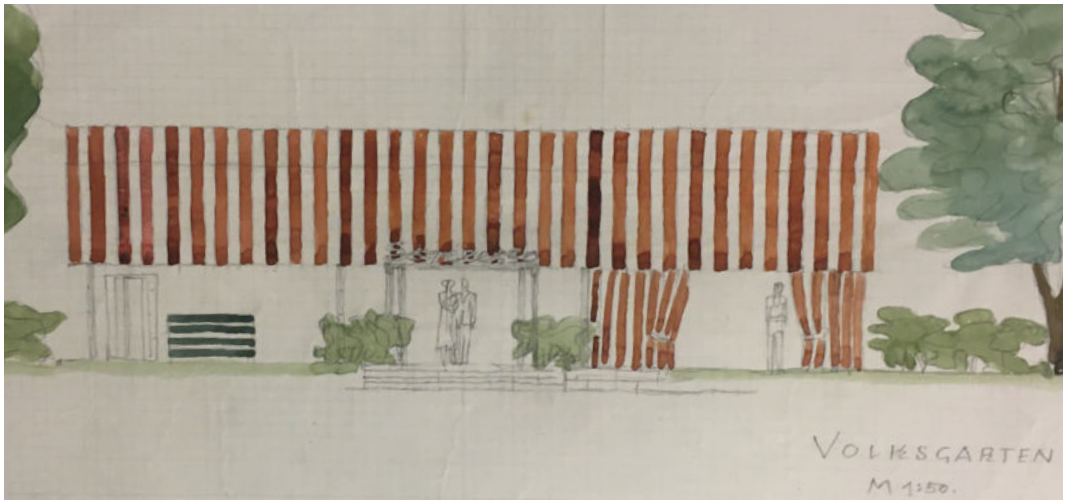


Abb.100:
Entwurf Milchpavillon, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

b.101:
wurf Milchpavillon, chnung, Oswald erdtl, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

frühere Messepavillons (Abb.75). Der leichte Pavillonbau fügt sich mühelos in die umgebende Natur ein und scheint beinah in den Baumkronen zu verschwinden. Dieser Entwurf zeigt die Herangehensweise Haerdtls. Er möchte einen Pavillon schaffen, der mit der Natur korrespondiert.

In einem vermutlich darauffolgenden, dritten Entwurf wird Haerdtl in der Gestaltung viel konkreter. Der Entwurf ähnelt in der Grundidee dem zweiten Entwurf, entwickelt diesen jedoch weiter. Der Pavillon hat einen rechteckigen Grundriss, wobei drei der vier Ecken abgerundet sind. Die abgerundeten Ecken befinden sich entlang großer Fensterflächen, wobei die halbe rechte Fassade sowie beinahe die ganze hintere Fassade durch eine Wand geschlossen ist (Abb.102). Zudem sind vor den Fensterflächen, direkt an der Fassade, große, umlaufende Pflanztröge gruppiert. Sie verstärken den naturnahen Grundgedanken und rahmen den Pavillon. Das aufgesetzte Dach ist immernoch angeschrägt, aber mit einer geringeren Neigung als beim vorangegangenen Entwurf. Über dem Eingang ist in großen Lettern auf dem Dachrand die Typografie aufgebracht. Der Eingang befindet sich mit Blick auf den Heldenplatz und besteht aus drei nebeneinander gelagerten, doppelflügeligen Glastüren. Zudem gibt es an der geschlossenen rechten Seite einen kleinen Eingang, womöglich für das Personal oder Lieferanten. Im Innenraum formuliert Haerdtl die Funktionen bereits genau aus. Vor der geschlossenen Fassade lagert am rechten Rand eine Spüle, links davon eine, im Verhältnis zum Gastraum, großzügig gestaltete Espressobar mit einer integrierten Kasse sowie weiteren Geräten. Um die Espressobar herum, entlang der Fassade gruppieren sich mehrere Tische entlang einer durchgehenden Sitzbank sowie zwei freistehende Tische. Der Pavillon hat insgesamt die Abmessungen 10,50 x 4,50m. Diese Weiterentwicklung und Konkretisierung des zweiten Entwurfes zeigt einen luftigen Pavillon, der den Bezug zur Natur sucht.

Im mutmaßlich vierten Entwurf werden die vorangegangenen Konzepte weiter ausgearbeitet und modifiziert. Dieser Entwurf zeigt einen trapezförmigen Grundriss, wobei die Ecken an der kurzen, linken Seite abgerundet sind (Abb.103). Das linke Drittel der Fassade besteht aus einer geschlossenen Aussenwand, die eine bunte Bemalung zeigt. Der rechte Teil enthält große Fensterelemente. Am Übergang zwischen den beiden Fassadenteilen befindet sich der Eingang, der aus zwei, direkt aneinenander gesetzten, doppelflügeligen Glastüren besteht. Zudem gibt es einen weiteren Ausgang zu rechten Seite. Dieser führt auf eine Terasse. Die Terasse ist an der hinteren Seite zudem mit einer Art gestreiftem, textilen Paravant ausgestattet, der in seiner Gestaltung an die Sonnenplache erinnert. An der rechten vorderen Ecke befindet sich ein Pflanztrog, der in seiner Dimensionierung im Vergleich zu den vorigen Entwürfen deutlich verkleinert wurde. Das aufgesetzte Dach weist keine Neigung mehr auf und kragt über die

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

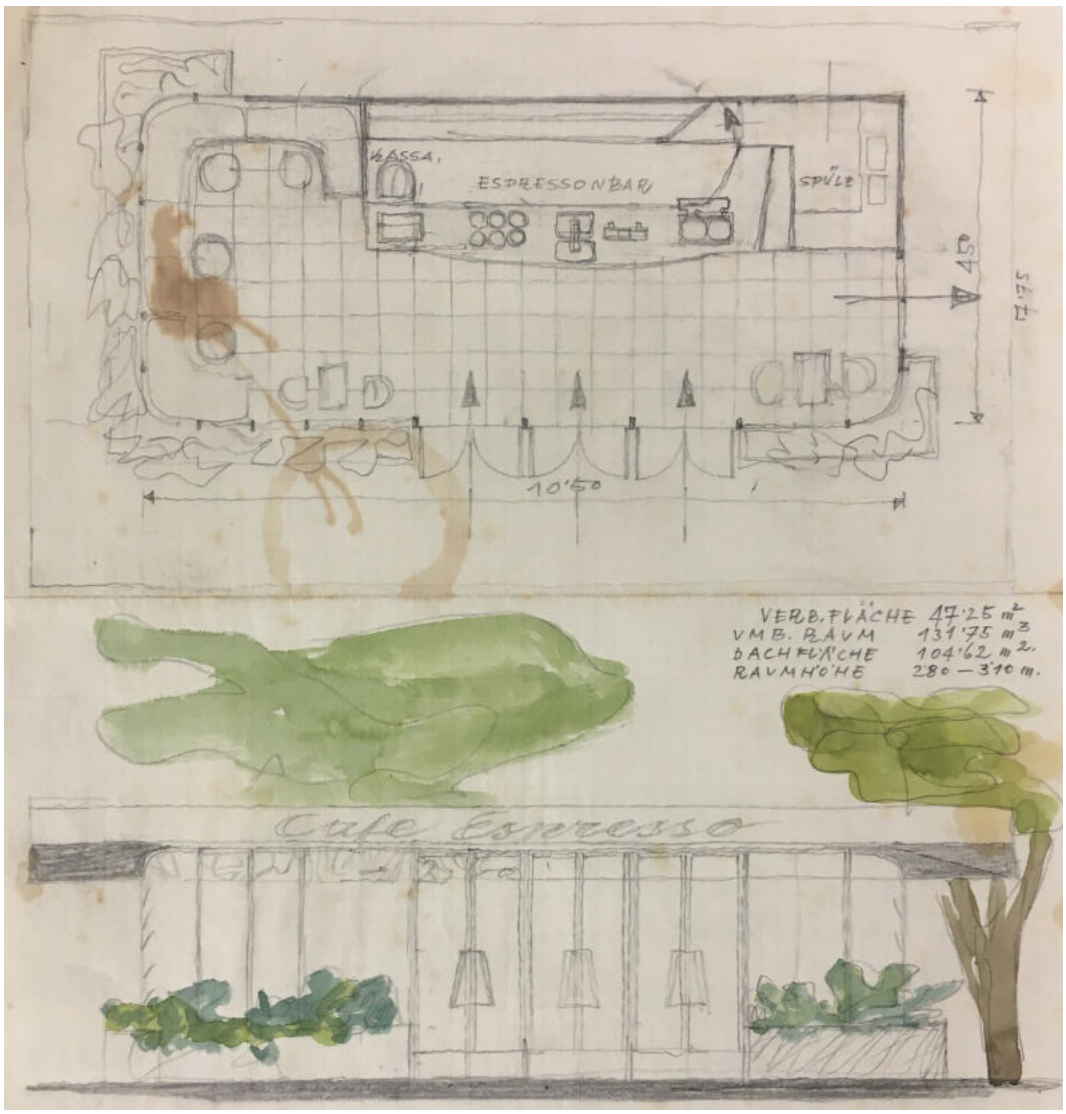


Abb.102:
Entwurf Milchpavillon,
Zeichnung, Oswald
Haerdtl, Wien

Abb.103:
Entwurf Milchpavillon,
Zeichnung, Oswald
Haerdtl, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Terasse weit aus, so dass es zusätzlich von zwei Stützen getragen wird. Außerdem faltet sich das Dach an der linken Seite auf und schafft so eine exponierte Lage für die Typografie. Im Inneren weist der Pavillon eine veränderte Grundrissgestaltung gegnüber dem vorherigen Entwurf auf. Espressobar und Spüle befinden sich an der kurzen, linken Seite, die mit einer umschließenden Aussenwand gestaltet ist. Die rechte, sich zur Terasse hin trapezförmig öffnende, Seite enthält den Gästebereich mit Tischen entlang einer Sitzbank sowie freistehenden Sitzgruppen. Außerdem scheinen direkt an der Fassade im Innenbereich ebenfalls Pflanztröge geplant zu sein. Der Pavillon hat Gesamtabmessungen von 10,00 x 5,25m an der kurzen Seite und 10,00 x 6,75m an der langen Seite und ist somit um einiges größer dimensioniert als der dritte Entwurf. Insgesamt weist er eine Entwicklung hin zu einer ausdrucksstärkeren, farbenprächtigeren Gestaltung sowie erste Planungen zur Terasse und Außenbereichen auf. Auffällig ist zudem, dass die bisherigen Entwürfe immer den Titel "Espresso" oder "Espresso Café" trugen.

Der fünfte Entwurf für den Pavillon zeigt einen rechteckigen Grundriss, ohne abgerundete Ecken (Abb. 104+105). Er gliedert sich in der Fassade in einen geschlossenen L-förmigen Teil hinter dem Barbereich und den restlichen Teil, der aus Glaselementen besteht. Der Pavillon besitzt drei Eingänge. Eine doppelflügelige Tür in Richtung Heldenplatz, eine weitere direkt gegenüber, Richtung Volksgarten sowie eine dreiflügelige Tür, die auf eine Terasse führt. Das Dach kragt wie im vorangegangenen Entwurf weit über der Terasse aus und ist durch zwei schmale Stützen zusätzlich stabilisiert. Außerdem kragt es trapezförmig als Vordach über dem Eingang zum Heldenplatz aus. Das Vordach ist außerdem durch eine unten anschließende Scheibe aus Glaselementen, die als Windschutz dienen könnten, akzentuiert. Darüber, an der Vorderkante des Dachrandes, ist in großen Lettern die Bezeichnung "MILCH-BAR" zu erkennen. Diese Wandlung in der Bezeichnung des Pavillons ist auf die zur Finanzierung generierten Fördergelder des Milchwirtschaftsfonds zurückzuführen.[119]
Im Innenraum befindet sich, wie im letzten Entwurf, links vom Haupteingang ein Tresen und ein kleiner Abstellraum. Der Gastraum ist locker möbliert und weist keine Einbauten auf. Im Aussenbereich ist der Pavillon zurückhaltend gestaltet. Es gibt keine farbenprächtige Bemalung oder auffällige Pflanzentröge. Der Entwurf scheint den Bauherren so überzeugt zu haben, dass Oswald Haerdtl eine technische Zeichnung mit Grundrissen, Ansichten, Schnitten und Lageplan anfertigt (Abb.105). Auffällig ist daran, dass im Entwurf keine WC-Anlagen vorgesehen sind, sondern die des Tanzcafés im Volksgarten mitbenützt werden müssen. Insgesamt ist der Entwurf leicht, zurückhaltend und dennoch ausdrucksstark. Die Glasfassade und ihre Durchlässigkeit schaffen den Bezug

119 STILLER 2000, vgl. S. 251.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

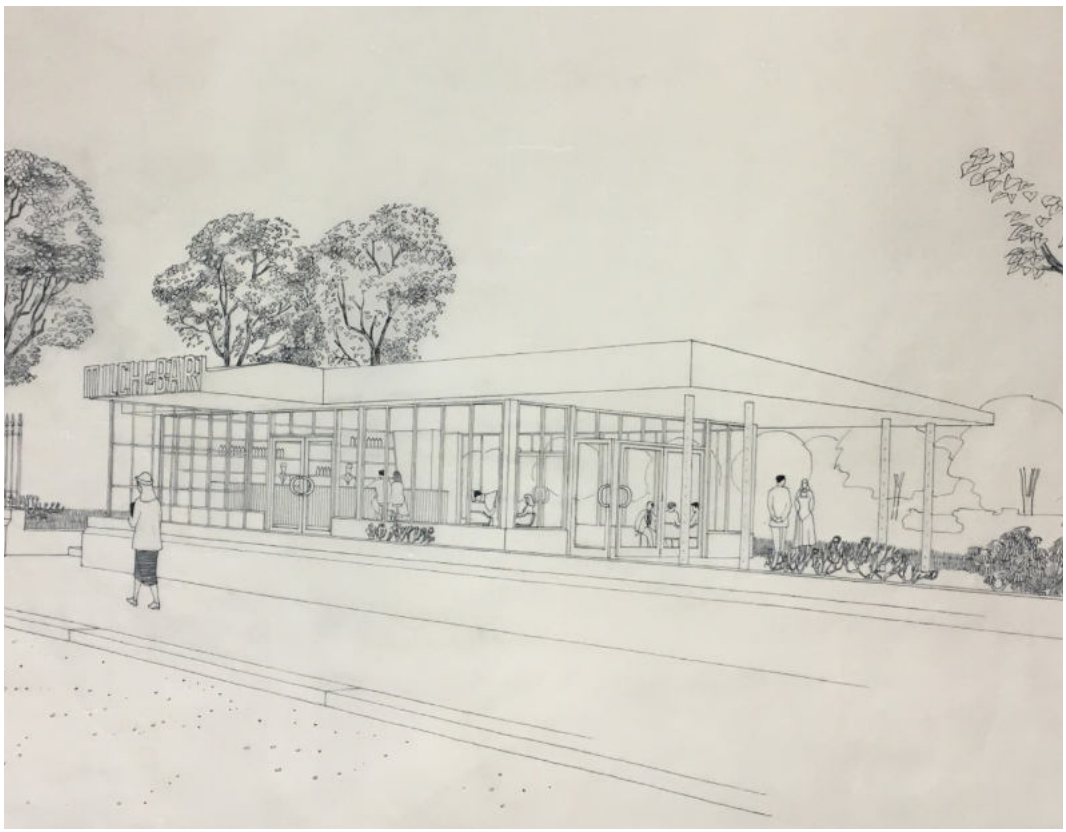
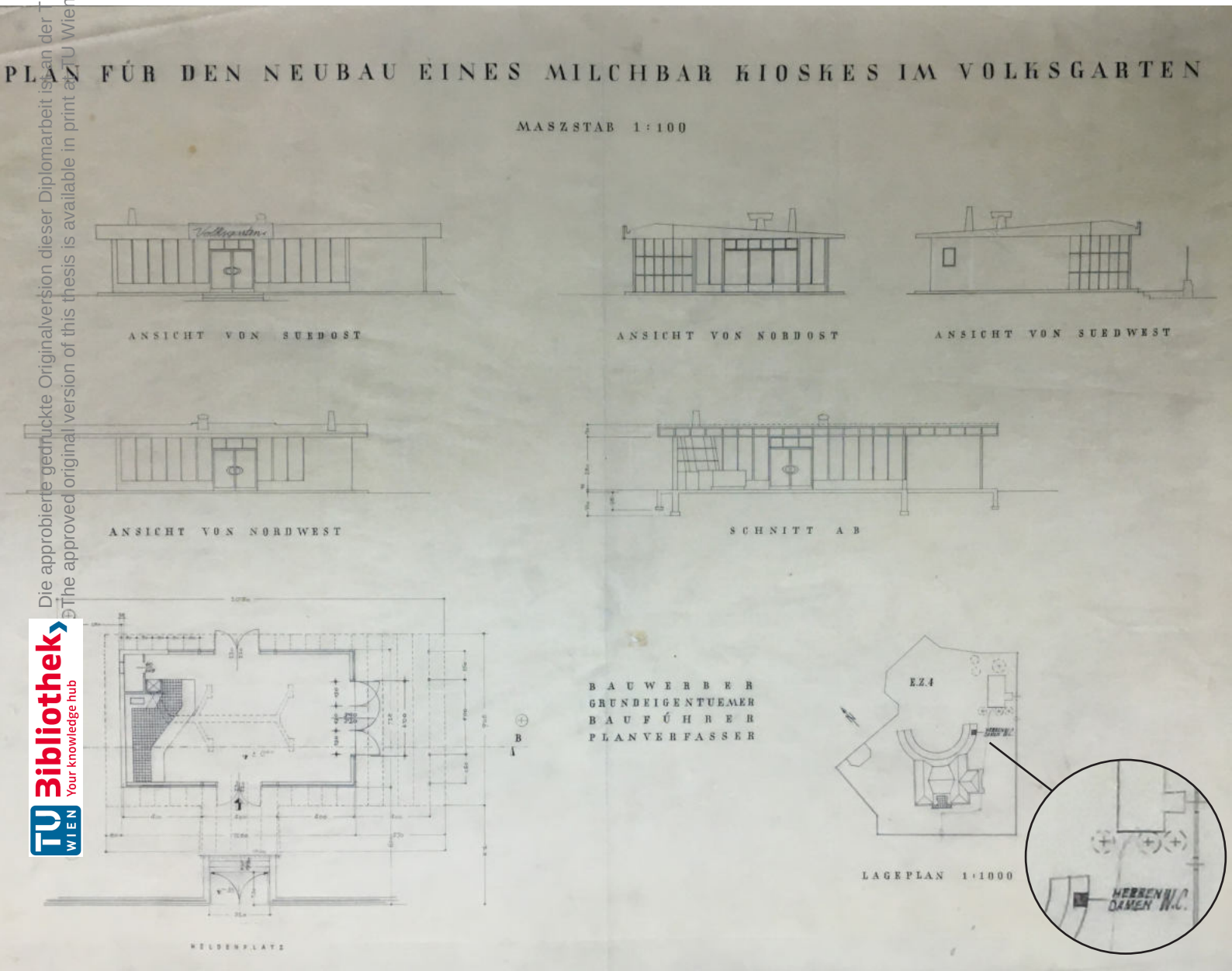


Abb.104:
Entwurf Milchpavillon, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien

Abb.105:
"Plan für den Neubau eines Milchbar Kioskes im Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

zur Natur, ohne diesen durch konstruierte Pflanzentröge verstärken zu wollen. Dieser Entwurf ist der finalen Konzeption bereits sehr ähnlich, er wird lediglich noch an einigen Stellen modifiziert.

Der finale Entwurf von Oswald Haerdtl zeigt einen Baukörper, der sich aus den vorherigen Entwürfen entwickelt und diese Stück für Stück optimiert und konkretisiert hat. Der Pavillon hat einen rechteckigen Grundriss (Abb.107).
Die Fassade ist, wie in den drei vorangegangenen Entwürfen, bis auf den Teil hinter der Bar und den Nebenräumen, rundum mit Fensterelementen verglast. Allerdings reichen die Glaselemente nicht mehr bis zum Boden, sondern sind durch einen Sockel abgesetzt. Außerdem haben die Fensterelemente im Vergleich zum letzten Entwurf eine Fensterteilung, mit schmaleren Oberlichten und beinah quadratischen Elementen im unteren Bereich erhalten (Abb.106). Es gibt wie im letzten Entwurf zwei gegenüberliegende doppelflügelige Eingangstüren. Der eine Eingang, mit Blickrichtung Heldenplatz fungiert als Haupteingang, der andere in Richtung Volksgarten vermutlich als Nebeneingang. Zur Terasse hin öffnet sich eine dreiflügelige Tür. Das Dach kragt wie im Entwurf davor über der Terasse weit aus und bildet ein Vordach über dem Eingang zum Heldenplatz. Der Windfang existiert nicht mehr, stattdessen stabilisieren jeweils zwei zarte Gabelstützen das Vordach über Eingang und Terasse. Das Dach ist an seiner Untersicht gerade, die Oberkante ist jedoch angeschrägt, so dass ein dynamisches Gesamtbild entsteht. Das Vordach ist zusätzlich an der Unterseite angeschrägt und faltet sich zum Eingang Heldenplatz hin auf. Dadurch entsteht ein reizvoller Effekt, der den Eingang inszeniert. Oswald Haerdtl konkretisiert im finalen Entwurf ebenso die Materialität der Fassde. In der Skizze (Abb. 106) erkennt man, dass der Sockel horizontal geschalt wird, wahrscheinlich mit Holzbrettern. Im Innenraum ist die Aufteilung recht ähnlich zum letzten Entwurf (Abb.107). Es findet sich eine lockere Gruppierung von Tischen und Stühlen und keine Einbauten im Gästebereich. Der Bar- und Küchenbereich ist u-förmig angeordnet und befindet sich in einer Flucht mit Heizungsraum und einem kleinen WC. Vor dem Tresen ist eine freistehende Vitrine platziert, die als Trennung zwischen Service- und Gästebereich fungiert.

Insgeamt führt Haerdtl seinen Grundgedanken eines zurückhaltenden, luftigen, naturnahen Pavillons bis zum letzten Entwurf fort. Die Grundform ist am Ende kubischer und die Fassade mit weniger Glasanteil als bei den ersten Entwürfen. Der Pavillon ist funktionaler und in der Nutzung etwas variabler durch nur vereinzelte Einbauten. Das könnte darauf schliessen lassen, dass Haerdtl bereits eine Tages- und Abendnutzung miteinbezog. Das Dach mit seiner dynamischen Form und der Typografie als Blickfang zieht sich durch alle Entwürfe. Auffällig ist, dass Haerdtl im finalen Entwurf beginnt, die Terasse und den Aussenbereich in

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

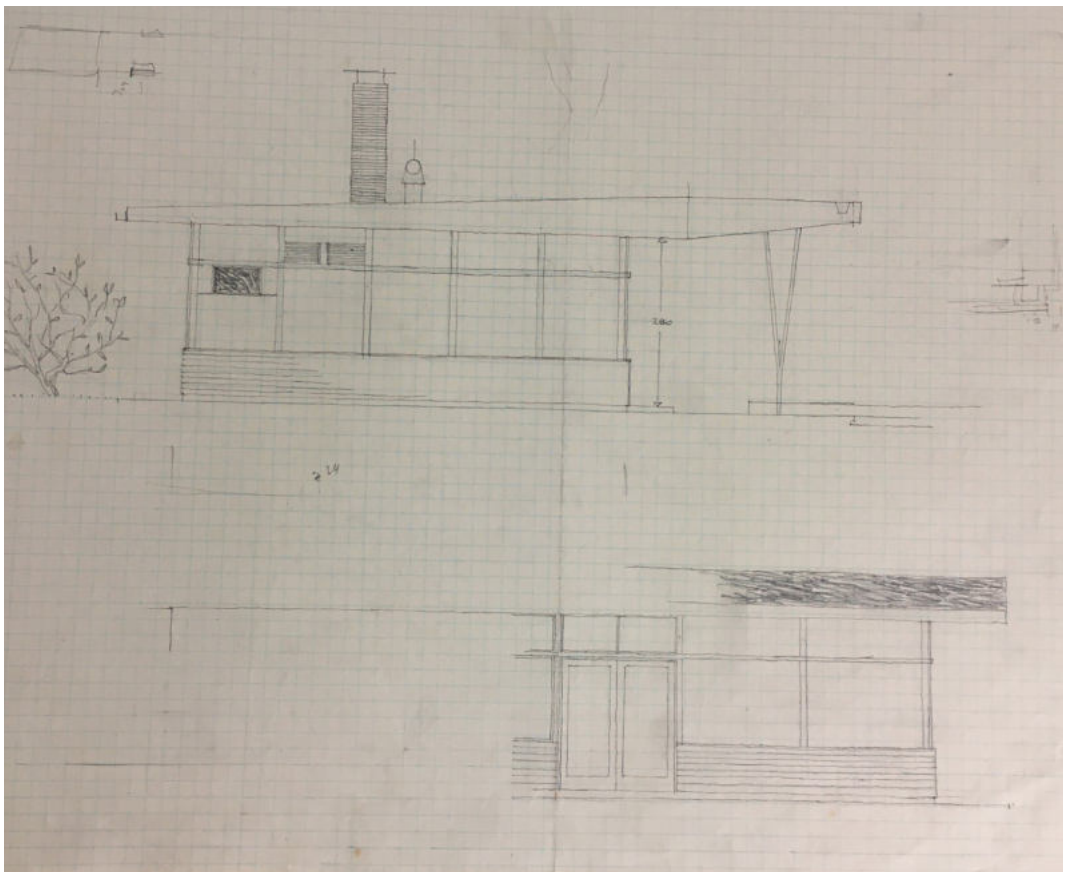
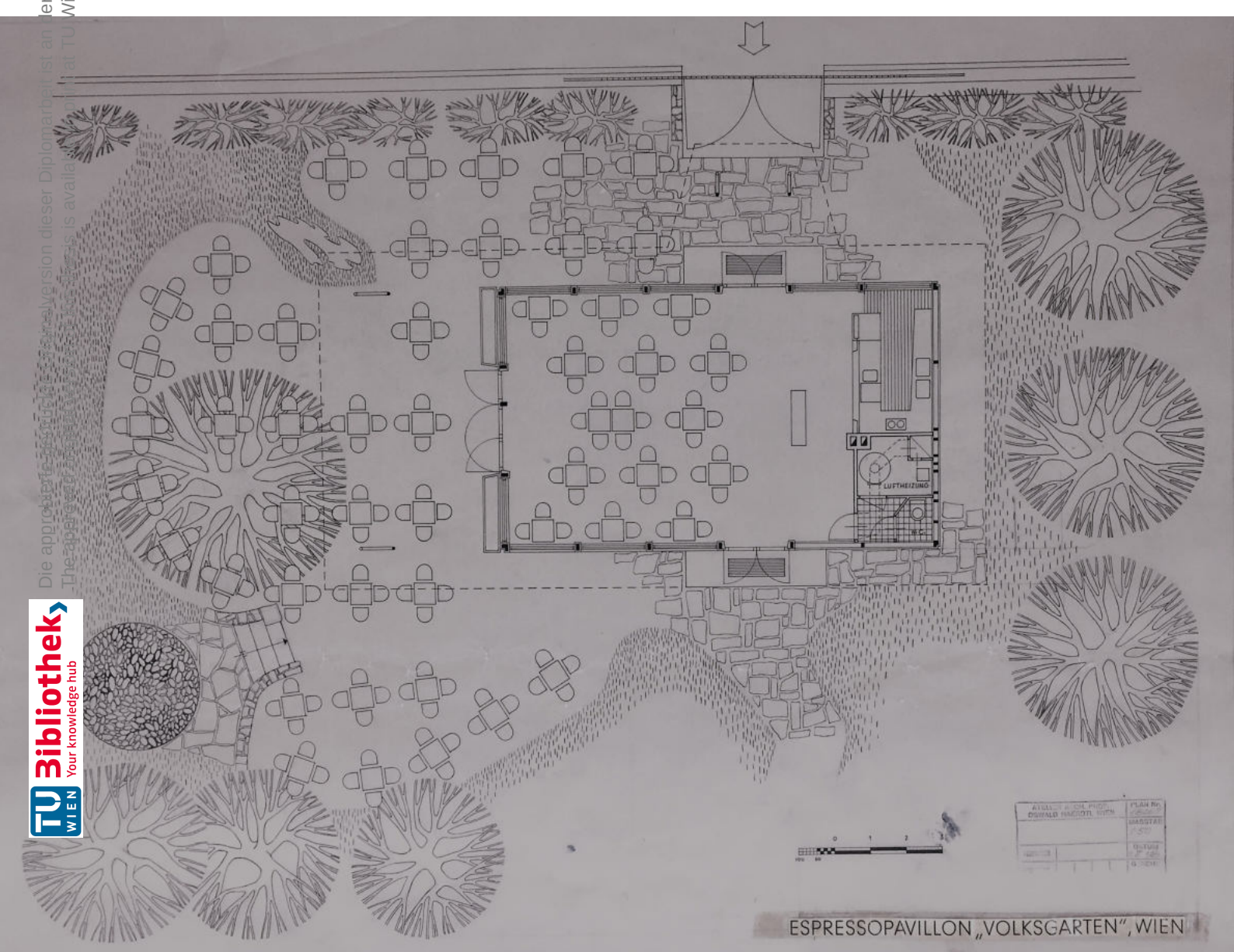


Abb.106:
Entwurf Milchpavillon, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien, 1950

Abb.107:
Entwurf Milchpavillon, Zeichnung, Oswald Haerdtl, Wien, 1950



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available at the main library of the TU Wien.

das Konzept zu integrieren. Der Aussenbereich schmiegt sich organisch an den kubischen Bau an und schafft so spielerisch die Verbindung zur umgebenden Natur. Im unteren Gartenbereich befindet sich, mit ein paar Treppen über den Niveausprung verbunden, eine kleine kreisrunde Tanzfläche. Das zeigt, dass der Aussenbereich aktiv in die Funktion des Milchpavillons miteingebunden wird. Der Aussenbereich verbindet aber nicht nur den Innenbereich mit der Natur, sondern schafft eine Verbindung zum Ensemble mit dem *Tanzcafé im Volksgarten*, dem ehemaligen *Cortischen Kafffeehaus*, das Oswald Haerdtl 1949 nach Kriegsschäden wiederaufgebaut hat. 1959 wird zudem das *Café und Restaurant im Volksgarten* entstehen, dass ebenfalls von Haerdtl entworfen wurde und auch gestalterisch eine Einheit mit dem *Milchpavillon* bildet.

Der gemeinsame Gartenbereich umgibt alle Baukörper und ist unterschiedlich ausgeformt. Im Bereich des *Café und Restaurant Volksgarten* erschließt man vom Gartensaal aus einen Terassenbereich. Dieser Terassenbereich enthält eine Bar/Ausschank mit Sonnenschutz und dazugehörigen Sitzmöglichkeiten. Von da aus führt die Terasse an der Westfassade entlang bis zum halbrunden Hof des *Cortischen Kaffeehauses*. Die Gebäudeform der halbrunden Säulenhalle wird in zwei treppenartig erhöhten Terassenbereichen aufgenommen und gespiegelt. Gemeinsam mit dem Bestand bildet sich so ein Grundriss in dessen Mitte sich eine kreisrunde Tanzfläche befindet. Von hier aus zieht sich die Gartengestaltung weiter zum *Milchpavillon* und dessen Terasse und schafft dadurch eine fließende Verbindung (Abb. 108).
Die Gartenbereiche haben über das gesamte Areal die gleiche Möblierung. Das sind zum einen weiße Korbstühle und passende weiße, quadratische und fest verankerte Tische. Zum anderen kleine Beleuchtungskörper, die an den Tischen befestigt sind (Abb.109-111). Oswald Haerdtl entwirft nebst der Möblierung und den Leuchten weitere Objekte für die Aussenbereiche. Das sind beispielsweise samtliche Pflanzenbehältnisse und verschiedene Vorrichtungen für "Pflanzenwände" oder weitere dekorative Elemente, wie ein "Pflanzenparkett" oder Terassenbrüstungen mit integrierten Blumenkästen. Ebenso wird die umgebende Natur in die Gestaltung miteinbezogen und Haerdtl entwirft unter anderem Leuchten, die direkt an den den Bäumen befestigt sind (Abb. 112-115).

Deutlich wird hierbei, dass für Haerdtl das Gestalten nicht mit dem Gebäude aufhört, sondern die Freibereiche mit gleicher Akribie durchdacht werden und die Qualität nicht nachlässt. Den Freibereichen als verbindendes Element über das gesamte Ensemble kommt hierbei eine große Bedeutung zu. Auffällig ist, dass sich die Fußbodenbeläge von draußen in das Gebäude ziehen und so eine zusätzliche Verbindung geschaffen wird. Er schafft es, dass aus den Einzelteilen ein Ganzes wird und das Ensemble so funktioniert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

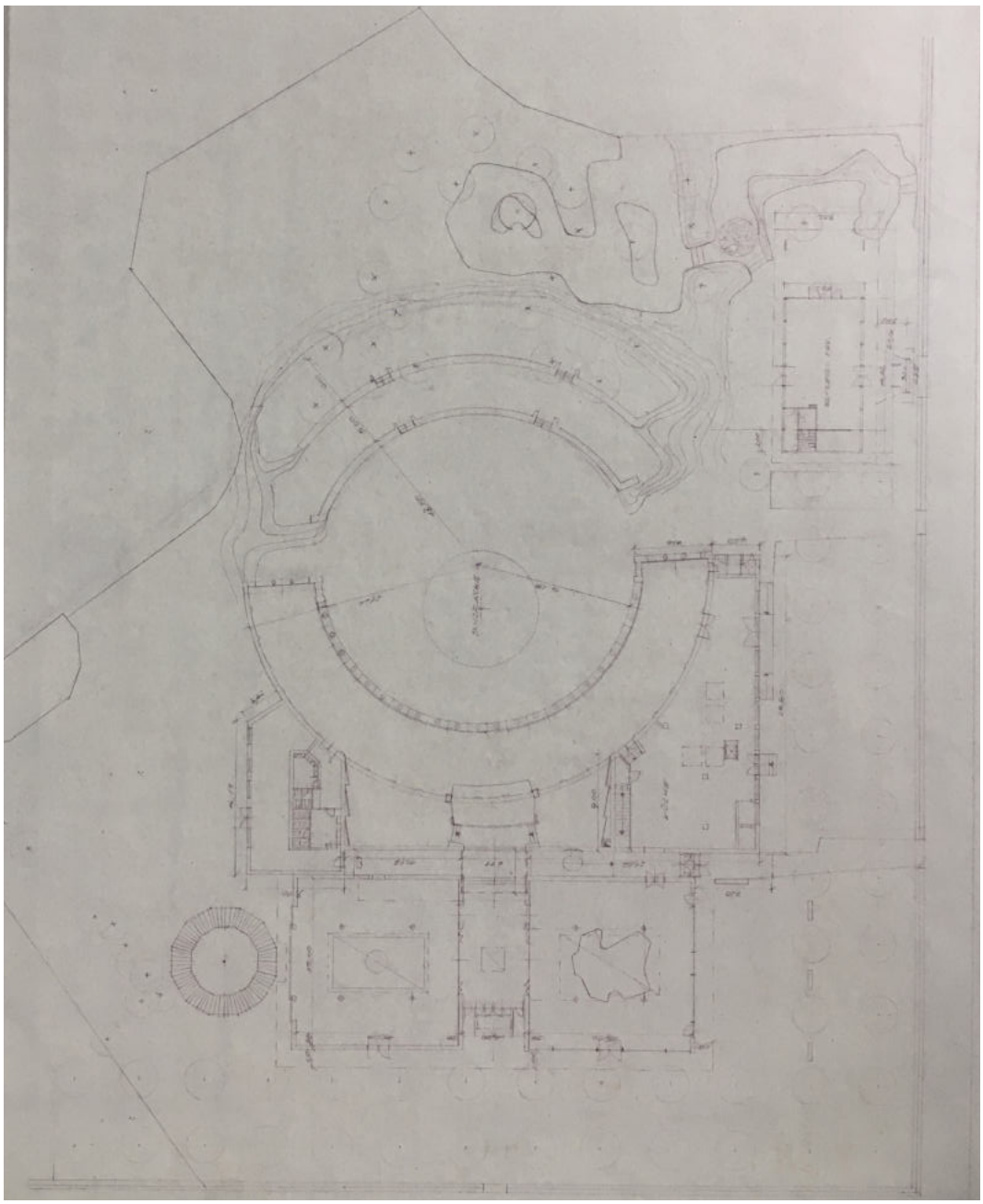


Abb.108:
Grundriss Café und Restaurant Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, ca. 1954, Wien

Abb.109-111 (r.):
Außenbereiche Café und Restaurant Volksgarten und Milchpavil-, Fotografie, 1958, en

b.112-115
chste Seite):
tails Gartenobjekte fé und Restaurant ksgarten, Zeichng, Oswald Haerdtl, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

VOLKSGARTEN
BLUMENPARKETT

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

3. Die Ausführung

Der *Milchpavillon* wurde nach dem finalen Entwurf und der erlangten Baubewilligung vom 7.12.1951 errichtet und als Milchtrinkhalle deklariert. Dies geschah aber vor allem aufgrund der Förderung durch den Milchwirtschaftsfond und nicht aufgrund der Funktion bzw. des gastronomischen Angebotes des *Milchpavillons*.

3.1. Die Architektur

Nachdem am 22.07.1952 die Benützungsbewilligung erteilt wurde, reichte Oswald Haerdtl bereits am 22.09.1952 ein erneutes Ansuchen um Baubewilligung ein, in dem es um Folgendes geht:

" [...] Es ist nun beabsichtigt, über die gesamte Breite von 7.32 m einen 2 m langen Anbau am Süd-West-Ende des bestehenden Objektes zu errichten. In diesem Anbau wird die Küche verlegt und 2 W.C.-Anlagen mit Vorraum errichtet. Ferner ist beabsichtigt, die beiden W.C. durch eine neue Kanalisierung an die bestehende Kanalleitung anzuschließen."[120]

Im Einreichplan (Abb. 116+117) wird deutlich, dass der Pavillon um eine weitere Querachse erweitert wird. Das Achsmaß beträgt genau 2m. Es spiegelt sich auch in der Fassade wieder, wodurch die zweigeteilten Fensterelemente ebenfalls dem Achsmaß entsprechen und sich die Erweiterung somit harmonisch in das Gesamtbild einfügt (Abb.117). Die Erweiterung wird wahrscheinlich vor allem funktionale Gründe gehabt haben. Der Gastraum ist in seiner Dimensionierung gleich geblieben. Die Umbauten beziehen sich nur auf den Servicebereich und die Nebenräume. Der u-förmigen Küchen- und Barbereich wird den räumlichen Anforderungen vermutlich nicht gerecht geworden sein. Ebenso das einzelne WC. In der Einreichung wird die Küche deshalb in den Anbau verlagert und der u-förmige Tresen, enthält jetzt nur noch den "Espressobereich" (Abb.116). Der Heizungsraum ist in seiner Dimensionierung ident. Das einzelne WC wird zum Vorraum der WC-Anlagen im Anbau, die statt einem WC zwei enthalten.

Der Pavillon ist in seiner Konstruktion als Holzriegelbau errichtet.[121] Die Holzständer liegen genau auf den Achsen und bilden so das Grundgerüst für die Fenster- und Türelemente. Die Längsachsen befinden sich an den Seiten ebenfalls im Abstand von 2m, in der Mitte im Abstand von 3m bzw. 2m und 1m an

120 ARCHIV OSWALD HAERDT, "Ansuchen um Baubewilligung" vom 22.09.1952
121 STILLER 2000, vgl. S. 251.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

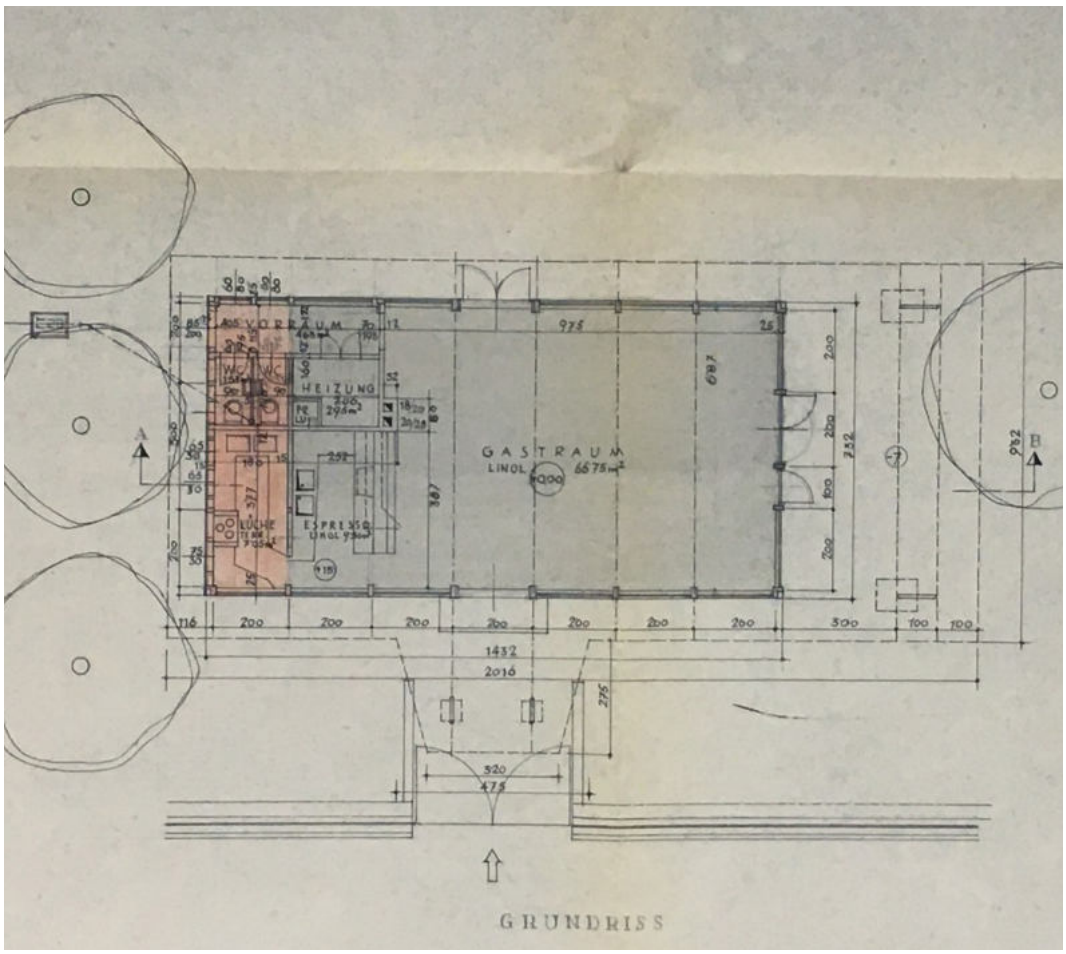
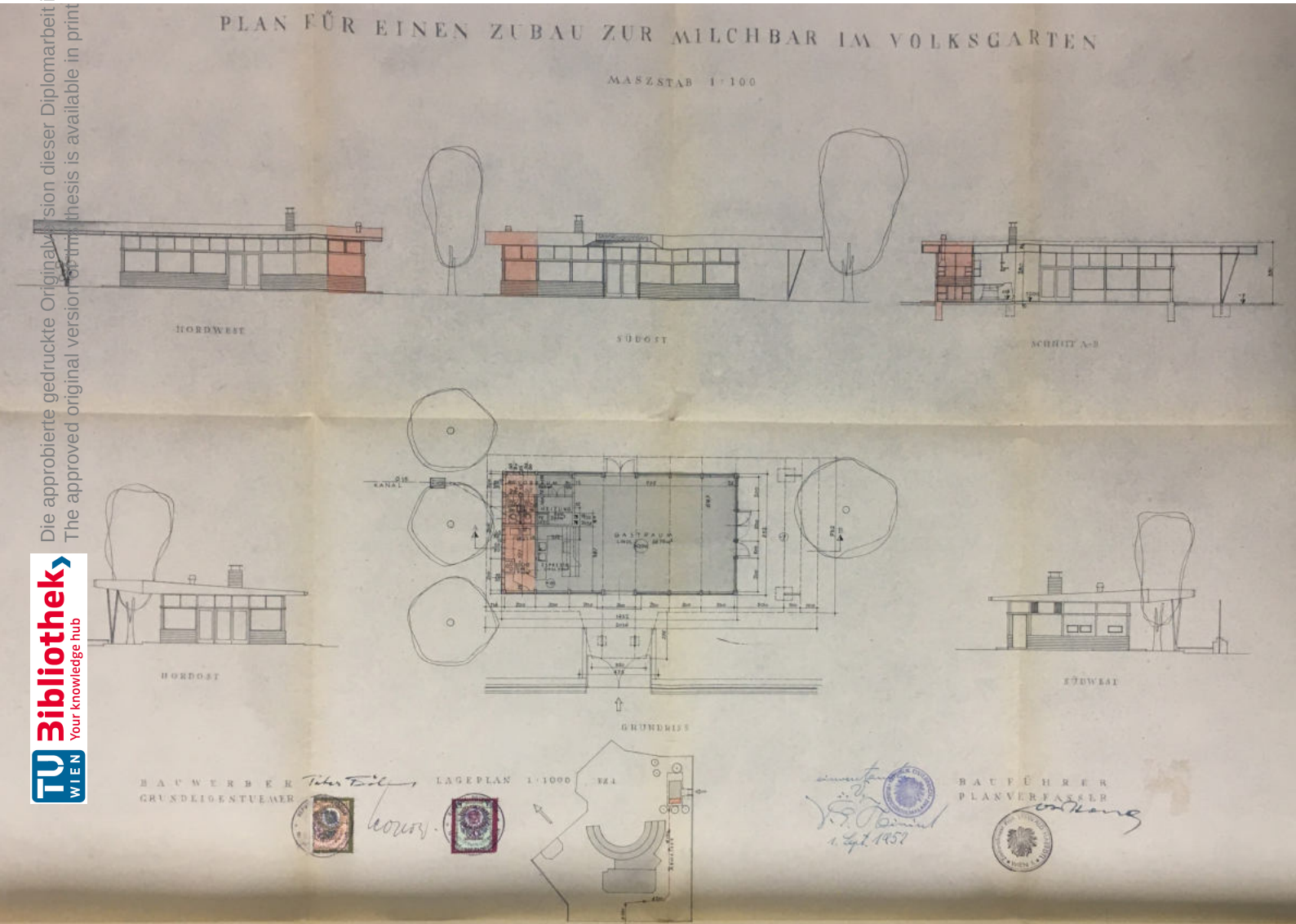


Abb.116:
Grundriss Einreichplan, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1952, Wien

Abb.117:
Plan für einen Zubau zur Milchbar im Volksgarten, Zeichnung, Oswald Haerdtl, 1952, Wien



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

der dreiflügeligen Tür, die auf die Terasse führt. Das aufgesetzte, auskragende Pultdach ist ebenfalls in Holzriegelbauweise ausgeführt und wird an den weit auskragenden Stellen über dem Eingang und über der Terasse zusätzlich durch jeweils zwei Gabelstützen aus Stahlrohren stabilisiert. Insgesamt hat der Pavillon eine Höhe von 3,50m inklusive Dachaufbau und 2,80m exklusive Dachaufbau. In der Breite erstreckt er sich über 14,32m ohne Dachauskragung und 20,16m mit auskragendem Dach.

Die Fassade ist in der Sockelzone mit einer horizontale Holschalung in Französischgrün verkleidet (Abb.118). Darüber befinden sich weiße Holzrahmenfenster, die horizontal etwa im Verhältnis eins zu zwei geteilt sind, wobei das obere Fensterelement zusätzlich mittig eine vertikale Teilung hat. Die in die Fassade eingesetzten Holztüren sind ebenfalls weiß. Die Dachunterseite ist wie die Fassade in Holz geschalt, jedoch Amethystfarben getönt (Abb. 119). Die Dachhaut ist mit Blech verkleidet. Die Gabelstützen, auf denen das Dach ruht, sind signalrot gestrichen.[122] Insgesamt ergibt sich dadurch ein äußerst farbenprächtiger, expressiver und schwungvoller Eindruck der an Haerdtls Espressostil erinnert. Diese Grundstimmung korrespondiert mit dem leichten, luftigen Baukörper.

Der Terassenbereich gruppiert sich in organischer Form um den *Milchpavillon* herum und greift damit die umgebende Natur und deren Topografie auf. Als Terassenbelag hat Oswald Haerdtl einen Natursteinboden mit unregelmässigen Plattengrößen verwendet, der den natürlichen Bezug zusätzlich verstärkt (Abb.120). Im Terassenbereich befinden sich Sitzgruppen, die Platz für 80-100 Gäste bieten. Die Sitzgruppen bestehen aus im Boden einbetonierten Tischen mit quadratischer, rosafarbener Tischfläche und Korbsesseln. Die Tische haben zusätzlich einen Stromanschluss für kleine befestigte Tischleuchten.[123] Hierfür zeichnete Haerdtl einen Kabelplan und setzte dadurch exakt die Positionierung der Tische fest (Abb.121). Der Terassenbereich fungiert als Schwellenbereich zwischen dem "städtischen Treiben" im Pavillon und der umgebenden Natur. Er gliedert sich harmonisch ein und bleibt doch nicht sprachlos. Die Gestaltung korrespondiert mit dem Baukörper und setzt diesen dezent in Szene.

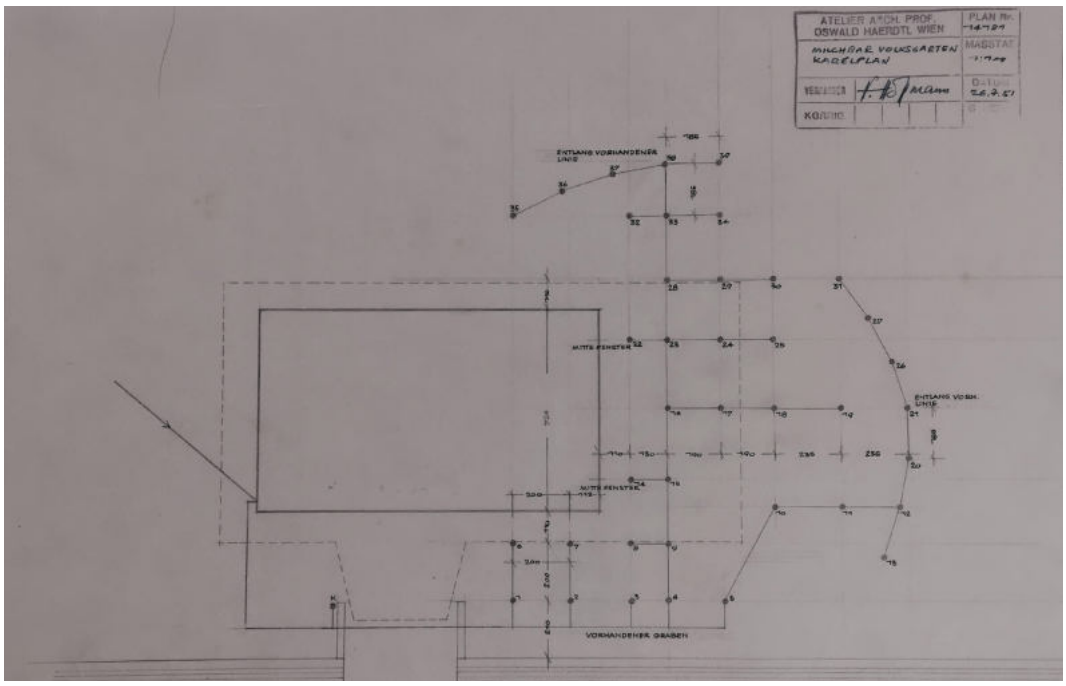
122 ARCHITEKTUR UND WOHNFORM, vgl. S. 198-199.
123 Ebd., vgl. S. 200.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.118:
Ansicht Pavillon von Nordost, Fotografie, Architektur und Wohnform, 1952, Wien

Abb.119 (v.l.n.r.):
„Französischgrün", „Signalrot", „Amethystfarben"

Abb.120:
Detailansicht Terrassenbelag, Fotografie, 2020



b.121:
chpavillon Volks-
ten Kabelplan,
chnung, Oswald
erdtl, 1951, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.2. Das Interieur

Im Innenraum gliedert sich der Pavillon grob in einen Gastraum, sowie Nebenräume und den Servicebereich. Der Gastraum hat insgesamt 66,75m² und ist an drei Seiten mit Fenstern umgeben, so dass ein starker Bezug zur umgebenden Natur besteht. Der Gastraum hat Innenabmessungen von 6,87m x 9,75m. Der Servicebereich gliedert sich in den Tresen- und Barbereich, der als "Espresso" mit 9,50m² deklariert ist und die Abmessungen 3,87m x 2,52m aufweist, und den Küchenbereich. Der Küchenbereich hat 7,05m² und Abmessungen von 1,80m x 3,77m. Die Nebenräume gliedern sich in den Heizungsraum mit 2,95m² und den WC-Anlagen mit 7,71 m², bestehend aus einem Vorraum mit 4,65m² und zwei WC-Kabinen mit jeweils 1,53m². In Verhältnis der Flächen zueinander fällt auf, dass Oswald Haerdtl sich bemüht hat, Nebenräume und Servicebereich möglichst kompakt und funktional zu gestalten, um trotz der geringen Größe des Pavillons einen großzügigen hellen Gastraum zu generieren.

In der Materialität zeigt sich der Inneraum ähnlich farbenfroh wie die Fassade (Abb.122). Das Parapet ist ebenfalls in horizontaler Holzschalung ausgeführt und Französischgrün gestrichen. Der Boden ist mit flaschengrünem Linoleum ausgelegt und die in Holz geschalte Decke ist farblich abgesetzt. Entlang der Fenster hängen von der Decke weiße Leuchten, die in ihrer Form die Gabelstützen von Terasse und Eingang aufgreifen zu scheinen. Ebenfalls an den Fenstern greifen bodenlange, grün-blau bedruckte Leinenvorhänge das Farbschema auf. Einen weiteren frischen Akzent setzt ein sommerlich-buntes Wandbild von Grete Rader-Soulek (Abb.123).[124] Grete Rader-Soulek hatte bereits im *Arabia am Kohlmarkt* ein Wandbild für Oswald Haerdtl gestaltet. Sie hatte bei ihm an der Akademie für angewandte Kunst studiert und war neben ihrer Profession als Malerin auch Textilkünstlerin und Designerin.[125] Das Wandbild ist sehr grafisch gestaltet: feine Linien und starke farbige Flächen. Die Komposition wirkt insgesamt floral, organisch und leicht. Prägnant an dem Wandbild sind drei Damen mit figurbetonten Kleidern und auffälligem Kopfschmuck, die sehr grazil und elegant wirken. Sie könnten ein Sinnbild für die elegante, farbenprächtige Mode Italiens sein, die in den 50er Jahren stilbildend war (Abb. 124). Dadurch komplementiert das Wandbild Haerdtls "Espressostil" im *Milchpavillon*. Im Wandbild ist zudem, dezent "getarnt" als Tapetentür, der Zugang zu den WCs und dem Heizungsraum integriert.

Der Verkaustresen ist mit heller Eiche verkleidet und mit rostfreiem Stahl abgedeckt (Abb.125). Vorne am Tresen, ebenfalls mit rostfreiem Stahl verkleidet, kragt die Arbeitsplatte des Tresens aus und bildet einen kleines "Regal", das vermutlich für einen schnellen Espresso im Stehen gedacht ist. Dieses auskragende

124 ARCHITEKTUR UND WOHNFORM, vgl. S. 200.
125 AEIOU.AT.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.122 (r.):
Milchpavillon Volksgarten Gastraum, Fotografie, 1952, Wien

Abb.123 (u.r.):
Milchpavillon Volksgarten Wandbild Gastraum, Fotografie, 1952, Wien

Abb.124 (u.l.):
Models in der Nähe des Markusplatz in Venedig, 3. Juni 1951

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

"Regal" erinnert in seiner Form an das Vordach über dem Eingang, das ebenfalls angeschrägt ist und nach vorne schmal zuläuft. In den Verkaufstresen integriert ist eine Kühlvitrine, die den Abschluss des Tresens bildet (Abb. 125+126). In der Kühlvitrine finden Kuchen und kleine Törtchen Platz. Auf dem Verkaufstresen strahlt silbern und futuristisch die Espresso-Maschine als Blickfang. Über dem Tresen hängen Stellagen, die im Grund weiß lackiert sind und zusätzlich im selben Muster wie der Vorhangstoff bemalt.[126] Sie schaffen dadurch spielerisch eine Verbindung zum restlichen Raum. Auf den Stellagen stehen bunten Likörflaschen, unter ihnen Cinzano (ein italienischer Vermouth), Martini,(ebenfalls aus Italien), Haig & Haig (ein schottischer Whiskey), Bols Likör (aus den Niederlanden) und Byrrh (ein französicher Aperitiv). Das Angebot, das auf den Stellagen und dem Tresen zu sehen ist, gibt einen Überblick über das Angebot des *Milchpavillons*. Neben Kaffee/Espresso und Süßspeisen wurden auch internationale, alkoholische Getränke serviert. Das wiederum lässt darauf schließen, dass der Pavillon sowohl tagsüber als auch abends genutzt wurde und keinesfalls, wie sein Name vermuten lässt, nur Milch ausgeschenkt hat.
Vor dem Tresen, als Abtrennung zwischen Gastraum und Servicebereich, steht eine gläseren Abstellvitrine. Sie enthält mehrere Schalen mit sorgfältig drapiertem Obst und dient als Abstellfläche für Blumen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Vitrine mehr dekorative und funktionale Aufgaben als Raumtrenner hatte, als für den Servicebereich von Nöten zu sein. Die im Gastraum locker verteilten Sitzgruppen bestehen aus naturfarbenen, leichten Korbsesseln und quadratischen Tischen mit rundem Fuß. Sie geben sich unaufdringlich und unterstützen den luftig leichten Gesamteindruck des Pavillons.
Insgesamt schafft Oswald Haerdtl mit der Architektur und dem Interieur des Pavillons eine Symbiose aus Wiener Charme und der Frische moderner italienischer Bauten, die er in seinem Espressostil zitiert. Es fällt zudem auf, dass Haerdtl seine Symbole der Vitrine, Typografie und Wandbild wieder aufgreift und integriert: die Typografie über dem Eingang, die auch ins auskragende Vordach integriert ist. Die Vitrine als der Baukörper selbst, mit großen Fensterflächen und dem akzentuierten Sockel sowie im kleinen als Raumtrenner im Innenbereich und schließlich das Wandbild als Blickfang.

"Farben und Materialien, Baukörper und Umgebung sind so aufeinander abgestimmt, daß alles selbstverständlich und natürlich wirkt. Einladend und befreiend von den Alltagssorgen ist die Stimmung dieses Cafés. Auch die große Wandmalerei ordnet sich blendend und organisch in diese Atmosphäre ein. Man kann sich nur wünschen, daß sowohl in Wien als auch bei uns noch viele ähnliche Einrichtungen entstehen"[127]

126 ARCHITEKTUR UND WOHNFORM, vgl. S. 200.
127 Ebd., S. 201.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.125:
Milchpavillon Volksgarten
Gastraum, Fotografie,
1952, Wien

Abb.126:
Milchpavillon Volksgar-
ten, Espressobereich,
Fotografie, 1952, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.3. Objektdesign

Oswald Haerdtl hat im *Milchpavillon*, wie beim Großteil seiner Bauten, nicht nur Architektur und Interieur gestaltet, sondern auch zahlreiche Objekte entworfen. Dies betrifft sämtlich Ausstattungsgegenstände im Pavillon. Von der Küche, dem Tresen (Abb. 127), über die Leuchten bis hin zum Vorhangstoff und den Möbeln.[128] Auffällig ist hierbei, dass die Objekte dabei einen Bezug zur Architektur herstellen. Seien es die Leuchten, die in der Grazilität ihrer Aufhängung an die Gabelstützen des Daches erinnern oder der dynamische Tresen, dessen kleines "Espressoregal" in seiner Form das Vordach zu zitieren scheint. Zudem bemüht sich Haerdtl, dass ein stimmiges Gesamtbild ensteht, so dass seine Konzeption von der Architektur über das Interieur bis hin zum kleinsten Detail spürbar und erlebbar wird. Im Fall des *Milchpavillons* soll eine heitere, farbenprächtige, internationale Atmosphäre geschaffen werden, die seinen Espressostil wiederspiegelt.

Besonders hervorzuheben sind im Inneraum die Vitrine und die Korbstühle als von Oswald Haerdtl gestaltete Objekte. Die Vitrine dient zum einen als Raumtrenner zwischen Service- und Gästebereich, zum anderen wirkt sie beinah wie ein Kunstobjekt im Raum (Abb. 128+129). Die Vitrine hat eine rechteckige Grundfläche, die auf einem zurückgesetzten Sockel ruht. Der Sockel ist ebenso wie der Boden flaschengrün, so dass die Vitrine einen schwebenden Eindruck vermittelt. Der Vitrinenkörper besteht aus einem Grundgerüst von eckigen Holzstäben, deren Zwischenräume an drei Seiten mit schmalen, hellen Rundstäben "vergittert" sind. An der dem Esspressobereich zugewandeten Seite ist sie verglast. Den oberen Abschluss bildet eine Holzplatte mit eingelassener, dunkler Glasplatte. Die Vitrine wirkt insgesamt äußerst grazil und scheint die Schalen mit Obst wie Kunstwerke in Szene zu setzten, ähnlich Haerdtls Vitrinen in vergangenen Ausstellungsarchitekturen. Es wirkt, als ob Obst als rare Ausstellungsobjekte im kriegsgebeutelten Nachkriegsösterreich präsentiert wird.

Desweitern entwarf Haerdtl einen eleganten, naturfarbenen Korbstuhl (Abb. 130+131). Der Korbstuhl wirkt dynamisch und grazil, gleichzeitig aber traditionell und versprüht Wiener Charme. Ähnliche Stühle setzte Oswald Haerdtl bereits 1937 auf der Terasse des Grand Hotel sowie auf der Café-Terasse des Hotel Imperial ein. Das Besondere an den Korbsesseln ist zudem, dass Oswald Haerdtl sie sowohl im Innen- als auch im Außenbereich einsetzt. Die Grenzen zwischen drinnen und draussen verschwimmen dadurch und die Intention eines leichten, naturnahen Pavillons wird zusätzlich unterstützt.

128 STILLER 2000, vgl. S. 251.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

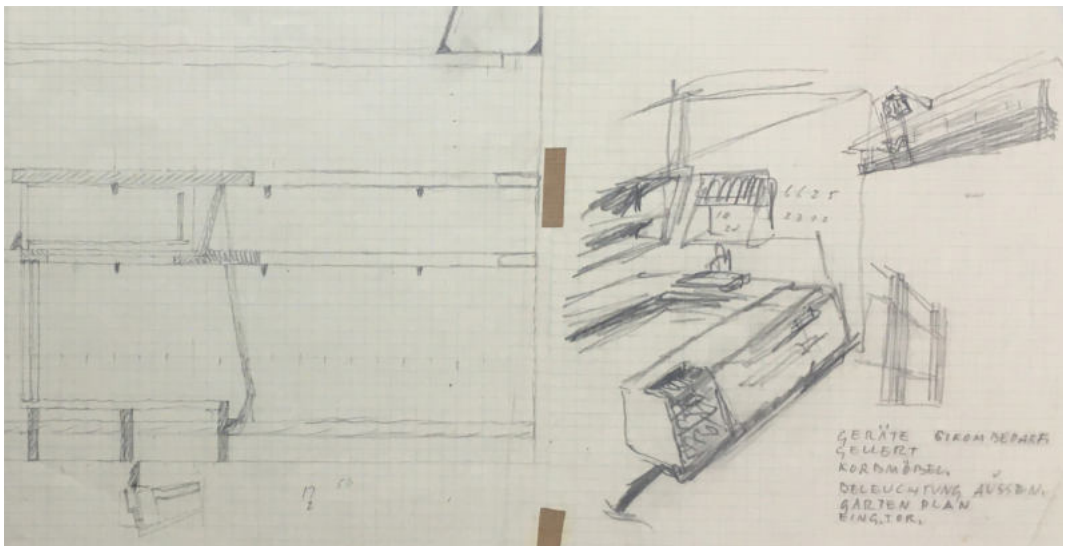


Abb.127:
Milchpavillon Volksgarten Espressobereich, Skizze, Oswald Haerdtl, Wien

Abb.128+129:
Milchpavillon Volksgarten Glasvitrine, Fotografie, 1952, Wien

chpavillon Volksgar-
, Korbstühle,
ografie, 1952, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Im folgenden möchte ich zur Vervollständigung und Abgrenzung des Mobiliars, kurz die von Haerdtl für das *Café und Restaurant Volksgarten* und den *Milchpavillon* entworfenen Objekte anführen. Allerdings gibt es vor allem im Aussenbereich Objekte, die in beiden Lokalitäten verwendet werden.

Milchpavillon:

Leuchte
Farbe: weiß
Material: Metall, Kunststoff

Abb.132:
Milchpavillon Volksgarten, Leuchte, Fotografie, 1952, Wien

Korbsessel
Farbe: naturfarben
Material: Korbgeflecht

Abb.133:
Milchpavillon Volksgarten, Korbstuhl, Fotografie, 1952, Wien

Restaurant Volksgarten:

Leuchte
Farbe: opak
Material: Glas, Metall

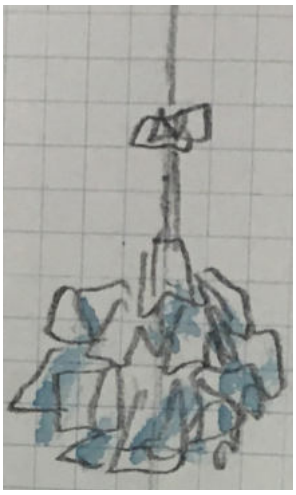


Abb.134 (l.):
Restaurant Volksgarten, Leuchte, Fotografie, Wien

Abb.135 (r.):
Restaurant Volksgarten, Leuchte, Fotografie, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

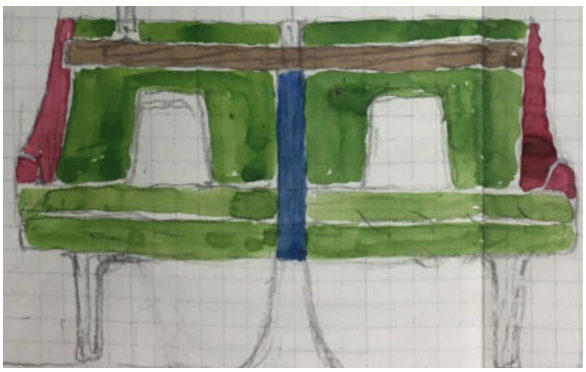


Abb.136 (o.):
Restaurant Volksgarten, Sitzbank, Skizze, Wien

Abb.137 (u.):
Restaurant Volksgarten, Sitzbank, Fotografie, Wien

Sitzbank
Farbe: grün, pink
Material: Holz, Leder

Abb.138 (l.):
Restaurant Volksgarten, Stuhl, Fotografie, 2011, Wien

Abb.139 (r.):
Restaurant Volksgarten, Stuhl, Fotografie, Wien

Stuhl
Farbe: grün, braun
Material: Holz, Leder

Abb.140 (l.):
Restaurant Volksgarten, Stuhl, Skizze, Wien

Abb.141 (r.):
Restaurant Volksgarten, Stuhl, Fotografie, Wien

Stuhl
Farbe: grün, braun
Material: Holz, Leder

Abb.142:
Restaurant Volksgarten, Stuhl, Fotografie, Wien

Stuhl
Farbe: braun
Material: Holz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Gartenbereiche:

Korbsessel
Farbe: weiß
Material: Korbgeflecht

Abb.143:
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten, Korbstuhl, Fotografie, Wien

Tisch
Farbe: weiß, rosa (Tischplatte)
Material: Metall

Abb.144:
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,Tisch, Fotografie, Wien

Leuchte
Farbe: weiß, bordeaux
Material: Kunststoff, Metall, Stahl

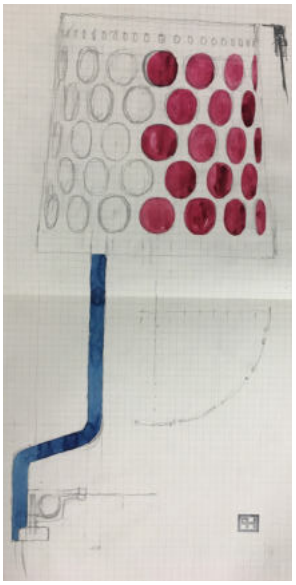


Abb.145 (l.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Skizze, Wien

Abb.146 (r.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Fotografie, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

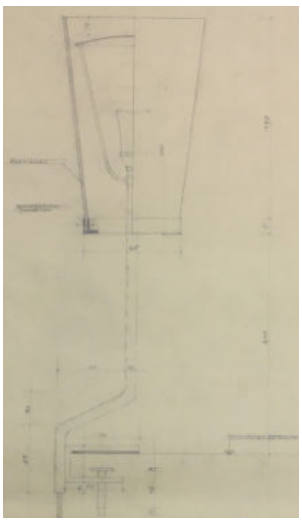


Abb.147 (l.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Skizze, Wien

Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Fotografie, Wien

Leuchte
Farbe: signalrot
Material: Plexiglas, Stahl

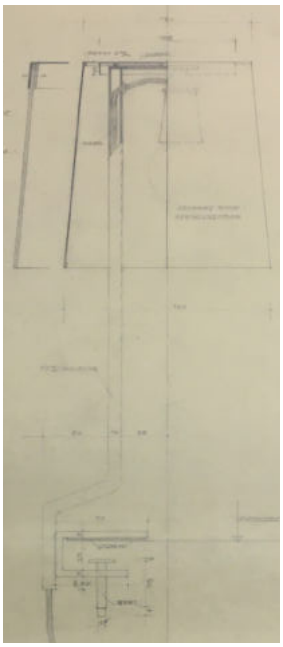


Abb.149 (l.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Skizze, Wien

Abb.150(r.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Fotografie, Wien

Leuchte
Farbe: weiß
Material: Plexiglas, Stahl

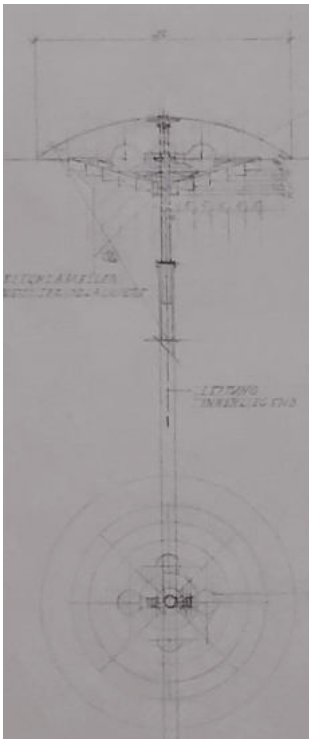


Abb.151 (l.):
Milchpavillon +Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Skizze, Wien

Abb.152(r.):
Milchpavillon+Restaurant Volksgarten,-Leuchte, Fotografie, Wien

Leuchte
Farbe: grün
Material: Stahl

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

3.4. Grafikdesign

Oswald Haerdtl hat, wie in vorangegangenen Projekten auch, im *Milchpavillon* großen Wert auf eine auffallende, individuelle Typografie gelegt. Die typografische Gestaltung zeigt zweierlei Varianten auf. Einmal den Schriftzug "Volksgarten" und zum anderen ein Monogramm oder Logo mit den Buchstaben "V" und "g". Beide Typografien befinden sich am, über dem Eingang auskragenden Vordach (Abb.153).
Der Schriftzug "Volksgarten" befindet sich an der Vorderseite des Daches. Er besteht aus einem dreidimensionalen Schriftzug mit geschwungener Schrift, der vermutlich aus Metall besteht. Darauf befestigt ist der gleiche Schriftzug aus Leuchtstoffröhren. Der untere Metallkörper dient somit auch als Abdeckung für die Elektronanschlüsse der Leuchtstoffröhren (Abb.156+157). Haerdtl bezieht durch die Neonschrift ebenso die Nachtwirkung des *Milchpavillons* mit ein. In einem Artikel der Zeitschrift Architektur und Wohnform von 1952 wird der Schriftzug besonders auf seine Farbigkeit wie folgt beschrieben:

"Nachts wird der Gast angelockt durch eine Neonschrift aus roten Buchstaben auf gelbem und blauen Grund [...] "[129]

Nicht minder farbenfroh erscheint das an der Unterseite des Vordaches angebrachte Monogramm. Nach einer Skizze von Oswald Haerdtl waren die beiden geschwungenen Buchstaben weiß und die Flächen, die sich in ihren Zwischenräumen ergaben, in unterschiedlichen Farben ausgefüllt (Abb. 159). Genauer waren es Gelb, Rot, Grün und Blau. Inwieweit das exakt so ausgeführt wurde, war aufgrund der Photos und fehlender Beschreibungen leider nicht nachvollziehbar. Das Monogramm scheint, da es noch im Original erhalten und lediglich die Farbe geändert wurde, aus Holz zu bestehen (Abb.160). Genauer gibt es eine Grundplatte, die die Zwischenräume bildet, und in den unterschiedlichen Farben bemalt ist. Darauf sind schwungvoll geformten Buchstaben in weißer Farbe. Im Vergleich zum *Arabia am Kohlmarkt*, bei dem das Logo bereits vor Haerdtls Entwurf bestand und in die Gestaltung mitaufgenommen werden musste[130], war Haerdtl beim *Milchpavillon* in der Lage eine "corporate identity" zu schaffen. Die Typografie erscheint ebenso farbenprächtig, schwungvoll und leicht wie der Pavillon selbst. Sie fungiert als Aushängeschild, als das erste was der Gast wahrnimmt und macht die zu erwartenden Atmosphäre direkt spürbar. Man soll beschwingt und locker den oft tristen Alltag im Nachkriegswien hinter sich lassen und in diese kleine, bunte Oase mitten in der Stadt eintauchen.

129 ARCHITEKTUR UND WOHNFORM, S. 199.
130 STILLER 2000, vgl. S. 45.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.153:
Milchpavillon Volksgarten, Eingang, Fotografie, 1952, Wien

b.154:
chpavillon Volksgar-
, Vordach, Fotogra-
1952, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.155:
Milchpavillon Volksgarten,Neonschriftzug, Fotografie, 2017, Wien

Abb.156:
Milchpavillon Volksgarten,Detail Neonschriftzug, Fotografie, 2020, Wien

Abb.157:
Milchpavillon Volksgarten,Detail Neonschriftzug,Fotografie, 2020, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

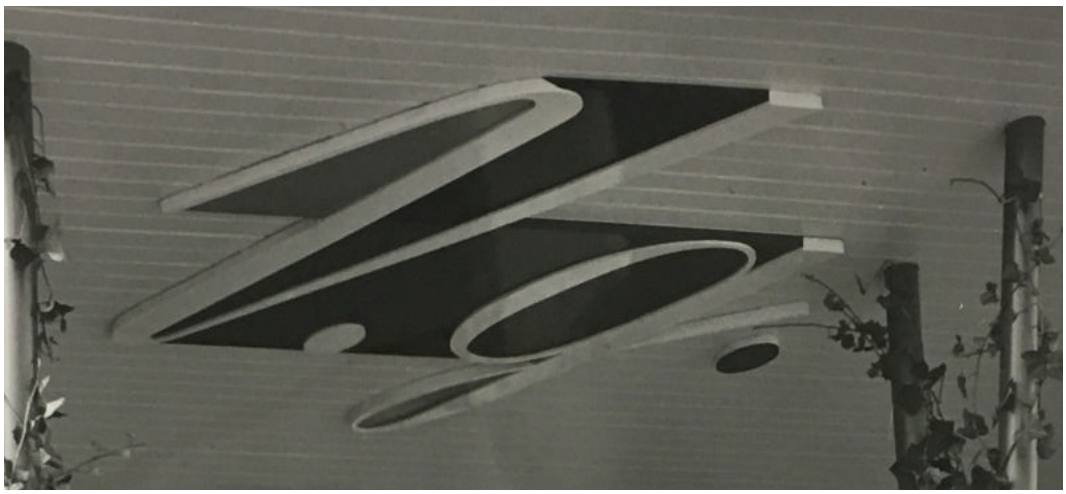


Abb.158:
Milchpavillon Volksgarten, Logo, Fotografie, 1952, Wien

Abb.159:
Milchpavillon Volksgarten, Logo, Skizze, Oswald Haerdtl, Wien

b.160:
chpavillon Volksgar-
, Detail Logo,
ografie, 2020, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

4. Zeitgenössische Rezeption

Dem Typus gemäß wird der *Milchpavillon* in der zeitgenössichen Rezeption in die Kategorie der Espressi eingeordnet, jedoch als "Espresso-Pavillon", also ein Sondertypus der Espressi.

"Inmitten der Stadt Wien erbaute Professor Haerdtl den Espresso-Pavillon, der sowohl von der Oper als auch den Theatern leicht zu erreichen ist. [...]"[131]

Der *Milchpavillon* wird beschrieben als eine Lokalität die, ähnlich wie andere Espressi vor allem bei jungen Besuchern beliebt ist. Anders als bei den innerstädtischen Espressi wird beim *Milchpavillon* jedoch besonders die spezielle Lage im Volksgarten hervorgehoben. Er wird als ruhige Oase inmitten der schnelllebigen Stadt beschrieben und scheint damit der Grundkonzeption von Espressi als Orte des schnellen Kaffee- bzw. Espressogenusses zu widersprechen.

"Dieser Pavillontyp erfreut sich bei den caféfreudigen Wienern großer Beliebtheit und ist geeignet in seiner Art der obligate Treffpunkt der Caféhausbesucher zu werden. Ein wenig ist ja die junge Wiener Generation dem herkömlichen Caféhausbetrieb untreu geworden. Nicht weil ihr das Verständnis für die spezielle Atmosphäre abgeht. Diese typischen Lokale aus der Glanzzeit der alten Kaiserstadt werden auch weiterhin ihre Stammkundschaft haben. Noch immer gibt es genügend Caféhaushocker, die sich stundenlang durch nichts von ihrem Stapel Zeitungen, dem "Schwarzen" und den dazugehörigen Wassergläsern abhalten lassen. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit hat aber doch der Mehrzahl der einst so besinnlichen Caféhausgäste die nötige Ruhe genommen. Auch wünscht man heute die Entspannung nicht im Zeitungslesen, sondern auf andere Art: man sucht einen Platz abseits von Straßengetriebe, mit Ausblick auf Grünanlagen und einen freundlichen, heiteren Raum zur Erholung."[132]

Die Gestaltung des Pavillon selbst sowie der Gartenbereiche wird als *"leicht und elegant"*[133] beschrieben. Die Gestaltung wird weiters als eine gelungene, internationale Symbiose beschrieben.

"In diesem reizenden Espressopavillon mischen sich Wiener Charme und die frische modernen italienischer Bauten zu einer glücklichen Einheit. Farben und Materialien, Baukörper und Umgebung sind so aufeinander abgestimmt, daß alles selbstverständlich und natürlich wirkt. Einladend und befreiend von den Alltagssorgen ist die Stimmung dieses Cafés."[134]

Es ist also festzuhalten, dass der *Milchpavillon* in der zeitgenössischen Rezeption bereits als Sondertypus der Espressi behandelt wurde und seine besonderen Merkmale betont und honoriert wurden.

---

131 ARCHITEKTUR UND WOHNFORM, S. 198.
132 Ebd., S. 198.
133 Ebd., S. 198.
134 Ebd., S. 201.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Abb.161:
Milchpavillon Volksgarten, Detail Gartenbereich mit Blick Richtung Heldenplatz, Fotografie, Wien

b.162:
chpavillon Volksgar-
, Detail Gartenbe-
ch mit Blick Richtung
villon, Fotografie,
en

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

5. Typologie

Der *Milchpavillon* nimmt nicht nur eine Sonderposition innerhalb der Espressi ein, sondern auch im Kontext der Wiener Sonderformen von Pavillonarchitektur. Ferner scheint er eine Symbiose aus verschiedenen Typen zu sein. Um die Typologie des *Milchpavillons* herausarbeiten zu können, ist seine Lage, die Entstehungszeit sowie Funktion und kulinarisches Angebot sehr wichtig.

Der *Milchpavillon* liegt im Volksgarten, unweit des geschichtsträchtigen *Cortischen Kaffeehauses*, das vom Typus her ein Kaffeehauspavillon ist. Der Standort am Rande des Volksgartens mit Bezug zum Heldenplatz, eingebettet in die Natur, ist ein ganz Besonderer. Mitten in der Stadt und doch im Grünen. Ein paar Schritte vom städtischen Treiben am Ring entfernt, so dass die Stadt spürbar bleibt, aber gleichzeitig in den Hintergrund rückt. Er entstand im Jahr 1951, als Wien von den vier Besatzungsmächten in Zonen geteilt war, in der internationalen Zone im heutigen ersten Bezirk. Die internationale Zone als "neutrales Terrain" stellt dabei einen Sonderfall dar, da sie von allen Mächten abwechselnd verwaltet wurde und keine Besatzungsmacht sie so prägen konnte, wie die eigenen Besatzungszonen.
In seiner Funktion ist der *Milchpavillon* vielfältig. Er bietet vor der Witterung geschützte Sitzplätze drinnen sowie Sitzplätze auf der großen, umlaufenden Terasse. Das Besondere an der Terasse des *Milchpavillons* ist der direkte Bezug zum Volksgarten und somit zur Natur. Dadurch unterscheidet er sich stark von den innerstädtischen Cafés. Außerdem befindet sich anschließend an die Terasse eine kleine kreisrunde Tanzfläche, die für abendliche Veranstaltungen oder kleine Konzerte genutzt werden konnte. Grundsätzlich ist ein Betrieb bei schlechtem Wetter möglich, nicht aber im Winter, aufgrund der leichten Konstruktion und nicht ausreichender heizungstechnischer Anlagen. Daher wurde und wird er nur saisonal betrieben, meistens von April bis Oktober. Vom kulinarischen Angebot her zeigte sich der *Milchpavillon* abwechslungsreich. Nebst den Kaffehausklassikern wie Mehlspeisen und verschiedensten Kaffeevarianten, darunter auch der neuartige Espresso, wurden ebenso alkoholische und nichtalkoholische Getränke angeboten. Viele der alkoholischen Getränke stammten aus Italien, wie beispielsweise Cinzano oder Martini. Aufgrund seiner Ausstattung und des kulinarischen Angebotes, war ein Betrieb tagsüber sowie abends möglich und gewünscht.
Wie lässt sich diese Vielfältigkeit an Funktion, die der Pavillon aufweist, einordnen? Der *Milchpavillon,* ursprünglich als Milchbar und einer der letzten Milchtrinkhallen tituliert, war auf dieses kulinarische Angebot nie beschränkt. In seiner Funktion ist er eher mit der Meierei als Ausflugslokal im städtischen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Kontext verwandt. Obwohl weit entfernt von einem landwirtschaftlichen Betrieb, hat er mit Milchtrinkhalle, Meierei und auch den Mineralwassertrinkanstalten die Lage im Grünen gemeinsam, die aber gleichzeitig unmittelbar in der Stadt ist. Die Erfrischungszelte als ephemere "Schönwetterbauten" waren in ihrer Funktion recht eingeschränkt. Das locker luftige, farbenfrohe Erscheinungsbild erinnert jedoch an die Gestaltung des *Milchpavillons,* besonders an den ersten Entwurf Haerdtls, der einen zeltartig, textilen, gestreiften Pavillon zeigte. Die Kaffeehauspavillons, wie jenes im Paradeisgartel oder das *Cortische Kaffehaus,* haben mehr gemein mit dem *Milchpavillon.* Sie sind im Gegensatz zu den Erfrischungszelten, ebenso wie der *Milchpavillon,* auch bei schlechtem Wetter nutzbar. Sie stellten befestigte Bauten dar, die in ihrem kulinarischen Angebot jenem der Kaffeehäuser ähneltem, genauso wie der Milchpavillon. Zudem waren sie oft Veranstaltungsorte, beispielsweise für Konzerte oder Tanzveranstaltungen. Der *Milchpavillon* mit seiner Tanzfläche war ebenso auf solche Veranstaltungen ausgelegt, wenn auch in kleinem Rahmen. Erfrischungszelte und Kaffeehauspavillons waren in Grünanlagen situiert, zudem meist in einer exponierten Lage, die einen besonderen Ausblick ermöglichte. Die Idee der Möglichkeit eines Ausblicks war auch bei den meisten Salettl Teil der Konzeption. Der Salettl, als österreich-bayerischer Sondertypus, der sich vor allem in Wien großer Beliebtheit erfreute, stellt genauso einen Bautypus dar, der den Bezug zur Natur sucht. Als leichte Holzkonstruktionen waren die freistehenden Salettl, ebenso wie der *Milchpavillon,* nur saisonal nutzbar und wurden im öffentlichen Bereich gastronomisch genutzt. Sie waren in ihrem kulinarischen Angebot jedoch beschränkter. Schließlich lässt sich der Pavillon auch weder in seiner Lage noch in seiner Funktion als Espresso einordnen. Für den schnellen Espresso liegt er ein Stück zu abseits vom städtischen Treiben und auch seine Ausstattung ist für einen ruhigen, längeren Aufenthalt im Grünen ausgelegt.

Somit ist festzustellen, dass der *Milchpavillon* in seiner Funktion und Architektur ein Kombination aus diesen Wiener Sondertypen der Pavillonarchitektur darzustellen scheint. Oswald Haerdtl vereint damit Wiener Geschichte mit einer modernen Form und internationaler Note. Die internationale Note bezieht sich zum einen auf die besondere Zeit und den besonderen Ort in der internationalen Zone und zum anderen auf Haerdtls Espressostil, der schwungvoll, fröhlich und bunt italienische Einflüsse zitiert und in einem neuen Konzept vereint. Der *Milchpavillon* vereint die Schnelllebigkeit und Internationalität des Nachkriegswien mit althergebrachtem Wiener Charme.
Er schafft somit eine Wiener Symbiose mit internationaler Note.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

6. Verwendung heute

Der *Milchpavillon* wurde ebenso wie das *Restaurant und Café Volksgarten* von Peter Böhm geführt, der auch Oswald Haerdtl beauftragte. Im Jahr 1992 übernahmen Peter Böhms Kinder Andreas und Barbara den *Milchpavillon* und führen ihn bis heute.[135] Er ist somit bis heute in Familienhand. 1993 wurde der Pavillon vom Wiener Architekturbüro Eichinger oder Knechtl umgestaltet. Sie gestalteten den Barbereich neu und fügten eine Gartenbar hinzu.[136]

Die neue Bar ist um einiges größer als in Haerdtls ursprünglicher Gestaltung, von der nichts mehr geblieben ist (Abb.163). Sie umfasst auch den Bereich, an dem sich ursprünglich das Wandbild von Grete Rader-Soulek befand, von dem ebenfalls nichts mehr sichtbar ist. Die neue Bar ist wie bei Haerdtl aus Holz, mit einem metallenen Sockel, und hat eine Neigung in der Front, allerdings in die entgegengesetzte Richtung als bei Haerdtl. Die Rückwand, die vor dem Wandbild installiert ist, besteht ebenfalls aus Holz. An ihr sind einige Regale mit Spirituosenflaschen befestigt sowie Halterungen für Gläser und Tassen. Die Espressomaschine steht nicht mehr, wie bei Haerdtl präsent auf der Theke, sondern ist nach rechts gegen einen Seitenwand gerutscht, die die Bar begrenzt (Abb.164). Über der Bar sind zudem vier metallene Hängeleuchten montiert, die mit den Barhockern korrespondieren. An der Stelle, an der ursprünglich der Tresen stand, ist nun die Abgrenzung zum Küchenbereich. Diese erfolgt durch eine Art Regal, das auch als Anrichte verwendet werden könnte. Es ist aus Metall und scheint seinen Zweck zu erfüllen. Insgesamt wirkt die Gestaltung des Barbereiches sehr zweckmässig und weist wenig von Haerdtls Gestaltungskonzept auf. Die veränderte Größe mag auf den gestiegenen Aufwand zurückzuführen sein, die Gestaltung selbst erschliesst sich mir leider nicht. Besonders bedauernswert ist, dass das Wandbild, das die Gestaltung und den Charme des Pavillons signifikant mitprägte, entfernt oder überdeckt worden ist.

Im Gastraum ist die Möblierung immernoch locker gruppiert. Die quadratischen Tische mit rundem Fuß scheinen noch im Originalzustand zu sein. Die Korbsessel von Haerdtl sind verschwunden und wurden durch grünen Stühle ersetzt, die Oswald Haerdtl ursprünglich für das *Café und Restaurant Volksgarten* konzipierte. Der flaschengrüne Boden wurde durch einen grauen Linoleum ersetzt. Ebenso ist die restliche farbliche Gestaltung im Innenraum verändert worden. Decke und Parapet sind immernoch mit Holz verkleidet, allerdings in einem dunklen Lachsfarben gestrichen. Diese farbliche Umgestaltung lässt sich im Sinne Haerdtls ebenso schwer nachvollziehen.

135 vgl.,WKO 2009
136 vgl., VOLKSGARTEN-PAVILLON.AT/PRESSE

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Abb.163:
Milchpavillon Volksgarten, Detail Innenraum, Fotografie, 2014, Wien

Abb.164:
Milchpavillon Volksgarten, Detail Bar, Fotografie, 2020, Wien

b.165:
chpavillon Volksgar-
, Detail Bar/Küche,
ografie, 2020, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek WIEN Your knowledge hub

Im Aussenbereich ist die farbliche Gestaltung Haerdtls fast gänzlich ersetzt worden. Die ehemals signalroten Stützen sind jetzt Pistaziengrün. Ebenso der mit Holz verschalte, ursprünglich französischgrüne Sockelbereich. Die Dachunterseite ist, ebenso wie die Decke, in einem dunklen Lachsfarben gestrichen (Abb.166). Ansonsten ist der Baukörper in Gestalt und Konstruktion im Originalzustand erhalten. Der Natursteinboden des Terassenbereichs ist ebenso erhalten wie die kreisrunde Tanzfläche aus rotem Terazzo (Abb.167). In Bezug auf die Möblierung der Terasse sind die im Boden verankerten Tische inklusive Tischleuchten im Original bewahrt worden. Lediglich die Tischplatten sind weiß und nicht wie ursprünglich Rosafarben. Die Korbstühle, die in Haerdtls Konzeption sowohl innen als auch draussen verwendet wurden, sind auch im Aussenbereich nicht mehr vorhanden. Sie wurden durch Stühle aus Metallgestell mit an den Sitz- und Rückenfläche gespannten, grünen Kunsstoffschnüren ersetzt. Insgesamt wurde die Terasse vergrößert, so dass heute bis zu 250 Gäste draussen Platz finden.[137] Die Typografie über dem Eingangsbereich ist grundsätzlich erhalten, nur die Farbigkeit wurde verändert. Anstatt der bunten Gestaltung , zeigt sich die Typografie nur noch in blau-weiß, sowohl das Monogramm als auch der Schriftzug (Abb. 169-170).

Insgesamt ist der Pavillon, zumindest was Fassade und Baukörper betrifft, in seinem Originalszustand erhalten. Der leichte, lockere Gesamteindruck, der mit der Natur korrespondiert, ist heute noch spürbar. Ebenso der großzügige, organisch geformte Terassenbereich, der als Schwellenbereich zwischen Stadt und Natur fungiert. Haerdtls bunter, schwungvoller Espressostil ist leider gänzlich verschwunden. Die energetische Farbkombination von Signalrot, Französischgrün, Amethysfarben und Flaschengrün musste Lachs- und Pistazienfarben weichen. Ebenso das prägnante Wandbild von Grete Radar-Soulek, das den Gesamteindruck komplementierte. Von seiner Funktion her ist der *Milchpavillon*, der heute den Namen *Volksgartenpavillon* trägt immernoch vielseitig nutzbar und wird noch immer saisonal von April bis Oktober betrieben.

"[...] seither bleiben die Tore zum sommerlichen Vergnügen bei Frühstück, Mittagessen oder abendlichen BBQ, zur kleinen Pause zwischendurch oder für ein spätes Treffen unter freiem Himmel bis in die frühen Morgenstunden geöffnet. Bereits 20 Jahre zählt der Pavillon nun während der Gartensaison zu einem der Hotspots der Wiener Szene; [...] jedes Jahr wird das Veranstaltungsprogramm neu konzipiert, um den Pavillon am Puls des Wiener Nachtlebens zu halten."[138]

137 vgl., WKO 2009
138 VOLKSGARTEN-PAVILLON.AT/PRESSE

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb.166:
Milchpavillon Volksgarten,Terasse, Fotografie, 2014, Wien

Abb.167:
Milchpavillon Volksgarten,Terasse mit Tanzfläche, Fotografie, 2020, Wien

b.168:
chpavillon Volksgar-
,Eingang, Fotografie,
14, Wien

b.169+170
chste Seite):
chpavillon Volksgar-
,Details Typografie,
ografie, 2020, Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Conclusio

Oswald Haerdtls Milchpavillon ist in seinem beinah 70 jährigen Bestehen ein wichtiger Zeitzeuge. Trotz seines farblich veränderten Erscheinungsbildes wird die besondere Epoche, in der er entstanden ist, spürbar. Das Wien der 50er Jahre als innovatives, hoffnungsvolles, schwungvolles, internationales Umfeld wird in der Gestaltung sichtbar. Der luftig leichte Pavillon als Essenz eines neuen Lebensgefühls, das Oswald Haerdtl in seinem bunten, fröhlichen Espressostil zum Ausdruck brachte. Trotz der internationalen Note durch Einflüsse aus Italien und Amerika, ist der Pavillon in seiner Konzeption eine Wiener Symbiose. Er zitiert Wiener Sonderformen der Pavillonarchitektur und behält dadurch seinen Wiener Charme. Diese Besinnung auf die eigene Historie in Zeiten der kulturpolitischen Überformung ist ein typischer Mechanismus. Die Besatzungsmächte mit ihren Programmen zur kulturellen Prägung Österreichs spielen dabei eine große Rolle. Oswald Haerdtl schafft es aber dennoch, ohne große Anstrengung oder Engstirnigkeit, beides zu verbinden und schafft mit dem Milchpavillon so eine "Wiener Symbiose mit internationaler Note". Man kann nur hoffen, dass der Milchpavillon, der mittlerweile unter Denkmalschutz steht, auch in Zukunft so vielfältig bespielt wird und dem Wiener Publikum noch lange erhalten bleibt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ANHANG

1. Bibliografie

ARCHIV OSWALD HAERDTL — Der Nachlass des Architekten befindet sich als Dauerleihgabe im Architekturzentrum Wien (Az W)

AUTENGRUBER 2008 — Autengruber, Peter: Parks und Gärten in Wien, Promedia Druck-und Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien, 2008

BARLOW 2010 — Barlow, Nic: Von Lustschlössern, Tempeln und Ruinen, Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2009

BERGER 2014 — Berger, Eva: Historische Gärten Österreichs, Böhlau Verlag Gmbh & Co. KG, Wien, 2016

BERGER 2016 — Berger, Eva: Viel herrlich und schöne Gärten - 600 Jahre Wiener Gartenkunst, Böhlau Verlag Gmbh & Co. KG, Wien, 2014

BEYERLE 2006 — Beyerle, Tulga: Designlandschaft Österreich 1900-2005, Birkhäuser Verlag, Basel, 2006

DVORAK 2015 — Dvorak, Theresa: Oswald Haerdtls Espresso "Arabia am Kohlmarkt" im Kontext der Wiener Kaffeehauskultur: Designaufbruch der 1950er Jahre in der Wiener Moderne, TU Wien, 2015

FLIERL 2016 — Flierl, Thomas: Pavillonbauten im nachkriegsmodernen Städtebau, WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH, Berlin, 2016

GRAF 1994 — Graf, Otto Antonia: Otto Wagner, Böhlau Verlag Gmbh & Co. KG, Wien, 1994

JÄGER-KLEIN 2010 — Jäger-Klein, Caroline: Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Wien.Graz, 2010

NIEDERSTRASSER 1986 — Niederstrasser, Michael: Gartenhaus, Laube, Pergola: der geschützte Platz im Garten, Callwey, München, 1986

OLBRICH 1987 — Olbrich, Harald: Lexikon der Kunst, Band I: A-Cim, E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1987

OLBRICH 1991 — Olbrich, Harald: Lexikon der Kunst, Band III: Greg-Konv, E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1991

OLBRICH 1994 — Olbrich, Harald: Lexikon der Kunst, Band VI: R-Stad, E.A. Seemann Verlag, Leipzig, 1994

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

ÖGFHG 1993 Österreichische Gesellschaft für historische Gärten: Historische Gärten in Österreich, Böhlau Verlag Gmbh & Co. KG, Wien, 1993

PLATZER 2019 Platzer, Monika: Kalter Krieg und Architektur, Park Books, Wien, 2019

SCHINKEL 1842 Schinkel, Karl-Friedrich: Architektonisches Album, Heft 9, Blatt 40, 1842

SCHMID 2013 Schmid Michael: Die Winer Ringstrasse, Band 3, Echomedia Verlag, Wien,

SINGER 1959 Singer, Herta: Im Wiener Kaffeehaus, Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1959

SPALT 1978 Spalt, Johannes: Oswald Haerdtl 1899-1959, Hoschule für angewandte Kunst, Wien, 1978

SPALT 1985 Spalt Johannes: Salettl, Hochschule für angewandte Kunst, Wien, 1985

SPALT 1993 Spalt, Johannes: Johannes Spalt, Böhlau Verlag Gmbh & Co. KG, Wien, 1993

STILLER 2000 Stiller, Adolph: Oswald Haerdtl - Architekt und Designer, aus der Sammlung des Architekturzentrums, Wien, 2000

UERSCHELN 2003 Uerscheln, Gabriele: Wörterbuch der europäischen Gartenkunst, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, 2003

VOGEL 2014 Vogel, Gerd-Helge: Chinoise Architekturen in deutschen Gärten, Pückler Gesellschaft e.V., Berlin und Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar, 2014

WAGENLEITNER 1991 Wagenleitner, Reinhold: Coca-Colonisation und Kalter Krieg. Die Kulturmission der USA in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1991

WEHLICH 2010 Wehlich, Dirk: China in Schloss und Garten, Sandstein Verlag, Dresden, 2010

WITZMANN 1980 Witzmann Reingard: Das Wiener Kaffeehaus, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien, 1980

WOLSCHKE-BULMAHN 2017 Wolschke-Bulmahn, Joachim: Der Garten als Modell, Akademische Verlagsgemeinschaft, München, 2017

ZINSLER 2000 Zinsler, Erich: Das Lusthaus im Wiener Prater, Verein für Geschichte der Stadt Wien, Wien, 2000

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Websites

AEIOU.AT http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.r/r038927.htm
(Zugriff: 04.03.2020)

ARCHDAILY.COM https://www.archdaily.com/919342/first-look-at-the-2019-serpentine-pavilion
(Zugriff: 18.01.2020)

ARCHITEKTENLEXIKON.AT http://www.architektenlexikon.at/de/234.htm
(Zugriff: 19.02.2020)

ARTEC-ARCHITEKTEN.AT https://www.artec-architekten.at/de/projekte/volksgarten-wien-artec-architekten-und-behf
(Zugriff: 16.02.2020)

BAUHAUS100.DE https://www.bauhaus100.de/das-bauhaus/werke/architektur/barcelona-pavillon/
(Zugriff: 16.01.2020)

BAUKUNST-NRW.DE https://www.baukunst-nrw.de/epoche/Moderne.
(Zugriff: 15.01.2020)

BEYARS.COM Hartmann, Peter W., Kunstlexikon
http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon
(Zugriff: 11.01.2020)

BIBELWISSENSCHAFT.DE Johannes Renz, 2016
https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14117/
(Zugriff: 04.01.2020)

BILDARCHIVAUSTRIA.AT Die Bildplattform der Österreichischen Nationalbibliothek
http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=9587775
(Zugriff: 26.01.2020)

CCA.QC.CA Collection Canadian Centre for Architecture, Montréal; Gift of Edward Austin Duckett
https://www.cca.qc.ca/en/search/details/collection/object/342842
(Zugriff: 13.01.2020)

CHATEAUVERSAILLES.FR http://en.chateauversailles.fr/discover/history
(Zugriff: 11.01.2020)

DUDEN.DE/GENIUS LOCI https://www.duden.de/rechtschreibung/Genius_Loci
(Zugriff: 02.02.2020)

DUDEN.DE/SALETTL https://www.duden.de/rechtschreibung/Salettl
(Zugriff: 24.01.2020)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

EXCELLENCEMAGAZINE https://excellencemagazine.luxury/2019/03/venice-1951-when-diors-legendary-elegance-was-born/ (Zugriff: 16.03.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/AMERIKA HAUS https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Amerika-Haus (Zugriff: 26.01.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/BASTEI https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bastei (Zugriff: 26.01.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/CORT. KAFFEEH. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Cortisches_Kaffeehaus (Zugriff: 27.01.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/MEIEREI KRIEAU https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Meierei_Krieau (Zugriff: 29.01.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN RUDOLF_LARISCH. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rudolf_Larisch (Zugriff: 20.02.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN VOLKSGARTEN. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Volksgarten (Zugriff: 31.01.2020)

GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/WELTAUSST. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Weltausstellung (Zugriff: 12.01.2020)

HISTORIENBLOG.COM https://historienblog.blogspot.com/2015/07/ (Zugriff: 26.01.2020)

HUBERTUSHOEHEART.COM http://www.hubertushoeheart.com/architecture-and-photography.php

KULTURPOOL.AT/ BURGBASTEI http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=4295005103&kupoContext=default (Zugriff: 26.01.2020)

KULTURPOOL.AT/ CORT. KAF. FOTOGRAFIE http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014587225&kupoContext=default (Zugriff: 09.02.2020)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

KULTURPOOL.AT/ CORT. KAF. GRUNDRISS
http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=4295575070&kupoContext=default
(Zugriff: 09.02.2020)

KULTURPOOL.AT/ KAFFEEHAUSKONZERT
http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=73014583838&kupoContext=default
(Zugriff: 09.02.2020)

KULTURPOOL.AT/ MEIEREI STADTPARK
http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=124554834511&kupoContext=default
(Zugriff: 29.01.2020)

KULTURPOOL.AT/ VOLKSGARTEN
http://www.kulturpool.at/plugins/kulturpool/showitem.action?itemId=111670113764&kupoContext=default
(Zugriff: 30.01.2020)

ÖNB BILDARCHIV
http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=658256
(Zugriff: 23.01.2020)

RAL-FARBEN.DE
https://www.ral-farben.de/inhalt/anwendung-hilfe/alle-ral-farbnamen/uebersicht-ral-effect-farben.html

SCHUBERTH 2013
Gregor Schuberth, 2013:
https://susannebreussalltagsdinge.blogspot.com/2013/03/sachkunde-nr-1-der-architekt-gregor.html
(Zugriff: 26.01.2020)

STADTBEKANNT.AT/ MILCHPAVILLON
https://lokalfuehrer.stadtbekannt.at/restaurants/volksgarten-pavillon-fruehstueck/
(Zugriff: 16.03.2020)

STADTBEKANNT.AT/ SALETTL
https://lokalfuehrer.stadtbekannt.at/restaurants/pavillon-salettl/
(Zugriff: 10.03.2020)

THISISVERSAILLES.COM
https://thisisversaillesmadame.blogspot.com/2016/12/trianon-de-porcelaine.html
(Zugriff: 12.01.2020)

VIG.COM
https://www.vig.com/de/vig/geschichte/ringturm.html
(Zugriff: 28.02.2020)

VOLKSGARTEN-PAVILLON.AT/PHOTOS
http://www.volksgarten-pavillon.at/content/galerie
(Zugriff: 18.03.2020)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

VOLKSGARTEN-PAVILLON.AT/PRESSE https://www.volksgarten-pavillon.at/downloads/Pressetext_Pavillon_14.pdf (Zugriff: 20.03.2020)

WIKIMEDIA.ORG https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stadtpark_Kursalon_Pavillon.JPG Thomas Ledl [CC BY-SA (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0)] (Zugriff: 14.01.2020)

WIMSTORE.COM https://www.wimstore.com/wien-1-stadtpark-kursalon-14631.html (Zugriff: 14.01.2020)

ZVAB.COM https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=15896361324&searchurl=hl%3Don%26ds%3D20%26sortby%3D20%26kn%3Dkursalon%2Bwien&cm_sp=snippet-_-srp1-_-image2 (Zugriff: 14.01.2020)

Zeitschriften/Artikel

BERGER 2018 Berger, Eva in: Zeitschrift der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, 24.Jg Heft 2, Wien, 2018

ARCHITEKTUR UND WOHNFORM A. Koch, Heft 6, 1952, S.198ff, Stuttgart

WKO 2009 https://www.volksgarten-pavillon.at/downloads/GoldenerSchani09_PresseWKO.pdf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

2. Abbildungsverzeichnis

ARCHIV OSWALD HAERDTL	Abb. Cover+Rücken, Abb. 36 (eingefärbt von Aino Lang), Abb. 37, Abb. 38, Abb. 39, Abb. 40, Abb. 41, Abb. 42, Abb. 43, Abb. 44, Abb. 45, Abb. 46, Abb. 47, Abb. 48, Abb. 58, Abb. 59, Abb. 61, Abb. 62, Abb. 80, Abb. 81, Abb. 90, Abb. 99, Abb. 100, Abb. 101, Abb. 102, Abb. 103, Abb. 104, Abb. 105, Abb. 106, Abb. 107, Abb. 108, Abb. 109, Abb. 110, Abb. 111, Abb. 112, Abb. 113, Abb. 114, Abb. 115, Abb. 116, Abb. 117, Abb. 121, Abb. 122, Abb. 123, Abb. 125, Abb. 126, Abb. 127, Abb. 128, Abb. 129, Abb. 130, Abb. 131, Abb. 132, Abb. 133, Abb. 134, Abb. 135, Abb. 136, Abb. 137, Abb. 138, Abb. 139, Abb. 140, Abb. 141, Abb. 142, Abb. 143, Abb. 144, Abb. 145, Abb. 147, Abb. 148, Abb. 149, Abb. 151, Abb. 153, Abb. 154, Abb. 158, Abb. 159, Abb. 161, Abb. 162,
ARCHDAILY.COM	Abb. 15
ARTEC-ARCHITEKTEN.AT	Abb. 51, Abb. 52, Abb. 53, Abb. 54,
BAUHAUS100.DE	Abb. 14
BERGER 2016	Abb. 7 (S.166), 8 (S.167), 34 (S.190), 35 (S.189)
BERGER 2018	Abb. 25 (S.12), Abb. 26 (S.10)
BILDARCHIVAUSTRIA.AT	Abb. 16
CCA.QC.CA	Abb. 12
EXCELLENCEMAGAZINE	Abb. 124
HISTORIENBLOG.COM	Abb. 17
KULTURPOOL.AT/ BURGBASTEI	Abb.19
KULTURPOOL.AT/ CORT. KAF. FOTOGRAFIE	Abb. 39
KULTURPOOL.AT/ CORT. KAF. GRUNDRISS	Abb. 37
KULTURPOOL.AT/ KAFFEEHAUSKONZERT	Abb. 38
KULTURPOOL.AT/ MEIEREI STADTPARK	Abb. 23

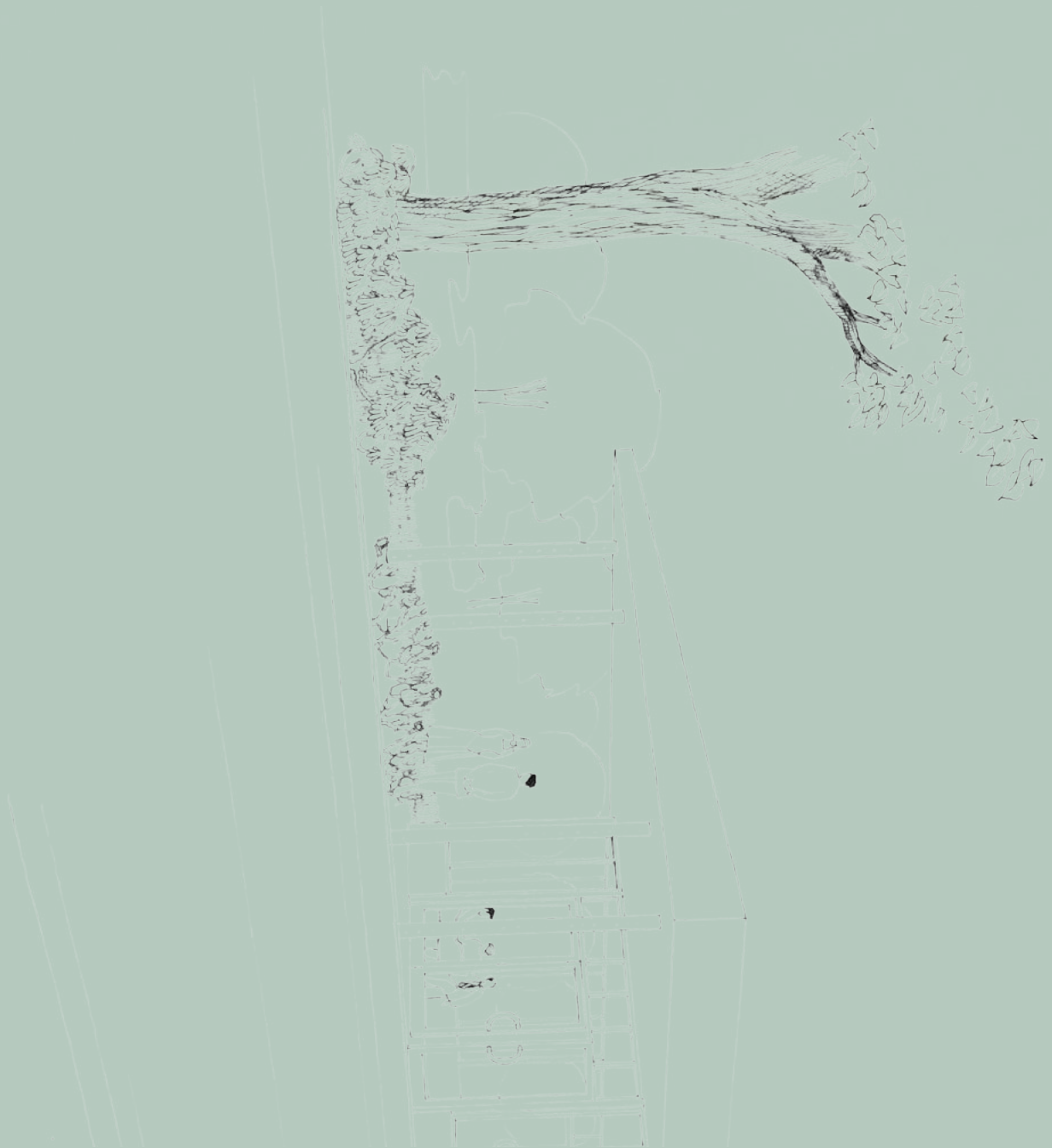
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

KULTURPOOL.AT/ VOLKSGARETN	Abb. 33
LANG 2019-2020	Abb. 1, Abb. 89, Abb. 120, Abb. 152, Abb. 156, Abb. 157, Abb. 160, Abb. 164, Abb. 165, Abb. 167, Abb. 169, Abb. 170,
GESCHICHTEWIKI.WIEN GV.AT/MEIEREI KRIEAU	Abb. 22
GESCHICHTEWIKI.WIEN. GV.AT/WELTAUSST.	Abb. 13
HUBERTUSHOEHEART. COM	Abb. 65, Abb. 66, Abb. 67
ÖNB BILDARCHIV	Abb. 82
PLATZER 2019	Abb. 84 (S. 312), Abb. 85 (S. 308), Abb. 86 (S. 16), Abb. 87 (S. 117),
RAL-FARBEN.DE	Abb. 119
SCHINKEL 1842	Abb. 3
SCHUBERTH 2013	Abb. 23
SINGER 1959	Abb. 98 (S.277)
SPALT 1978	Abb. 63 (S. 141)
SPALT 1985	Abb. 29 (S. 17), Abb. 30 (S. 23), Abb. 31 (S. 22), Abb. 32 (S. 19)
SPALT 1993	Abb. 28 (S. 113)
STADTBEKANNT.AT/ MILCHPAVILLON	Abb. 155
STADTBEKANNT.AT/ SALETTL	Abb. 27
STILLER 2000	Abb. 55 (S. 14), 56 (S. 25), Abb. 60 (S.23), 69 (S. 91), 56 (S. 25), 70 (S. 84), 71 (S. 99), 72 (S. 99), 73 (S. 244), 74 (S. 245), 75 (S. 245), 76 (S. 140), 77 (S. 146), 78 (S. 144), 79 (S. 40), 79 (S. 109), 91 (S. 222), 92 (S. 222), 93 (S. 222), 94 (S. 248), 95 (S. 244), 96 (S. 113), 97 (S. 123),
THISISVERSAILLES.COM	Abb. 5, Abb. 6,
VIG.COM	Abb. 88

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

VOGEL 2014	Abb. 4 (S.15),
VOLKSGARTEN-PAVILLON.AT/PHOTOS	Abb. 146, Abb. 150, Abb. 163, Abb. 166, Abb. 168,
WIBILEX 2016	Abb. 2
WIKIMEDIA.ORG	Abb. 11
WIMSTORE.COM	Abb. 10
WITZMANN 1980	Abb. 18 (S.66), 20 (S. 29), 21 (S. 71)
ARCHITEKTUR UND WOHNFORM	Abb. 118
ZVAB.COM	Abb. 9

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU WIEN Bibliothek Your knowledge hub

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.